Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt · Welthofener Zeitung · Aplerbecker Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespalt. Millimeterzeile 6 Pfg. Auswärtige, finanzamtl. u. gerichtl. Anzeig. 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde · Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. · Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 231 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Samstag den 2. Oktober 1926. 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Ankauf eines belgischen Truppenlagers am Rhein.

wtb **Homburg,** 1. Okt. (Tel.) Die Stadt Homburg am Niederrhein hat das dort befindliche ehemalige belgische Truppenlager käuflich erworben. Sie will die auf dem Gelände des Truppenlagers stehenden Baracken zu Wohnungen ausbauen, wodurch für die Stadt 80 neue Wohnungen gewonnen werden.

Der Ueberfall in Koblenz.

wtb. **Berlin,** 1. Okt. (Tel.) Der (gestern gemeldete) Ueberfall auf den Studienassessor in Koblenz ist, wie den Blättern mitgeteilt wird, Gegenstand gemeinsamer Untersuchung der deutschen und der französischen Polizei. Bis zur Stunde ist aber der gemißhandelte Assessor noch nicht vernehmungsfähig.

Der Reichswirtschaftsminister zu den Preiserhöhungen für Steinkohlen.

wtb. **Berlin,** 1. Okt. (Tel.) Der Reichswirtschaftsminister beanstandete auf Grund der ihm vorliegenden Unterlagen die vom rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat beschlossenen Preiserhöhungen für Steinkohlenbriketts, Eß- und Magersteinkohlen nicht, verlangte jedoch, daß die Frage der weiteren Aufrechterhaltung der Preiserhöhungen auf die Tagesordnung der unmittelbar bevorstehenden Sitzung des Ausschusses des Reichskohlenbeirats und des Reichskohlenverbandes gesetzt wird. In dieser Sitzung wird ferner auf seine Veranlassung die Rücknahme der seinerzeit im Jahre 1923 den Syndikaten des besetzten Gebietes übertragenen Befugnisse der selbständigen Festsetzung von Preisen erörtert.

Pilsudski mit der Kabinettsbildung betraut.

wtb **Berlin,** 1. Okt. (Tel.) Wie die hiesige Vertretung der polnischen Telegraphenagentur mitteilt, hat der Präsident der Republik, nachdem das Kabinett Bartel wegen des Konflikts mit dem Sejm (Landtag) zurückgetreten ist, mit der Bildung des Kabinetts den Marschall Pilsudski betraut.

Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen.

wtb **Freiburg,** 1. Okt. (Tel.) Der Personenverkehrsausschuß des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen, dem die Bahnen der Niederlande, Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns, der Donau—Save—Adria-Eisenbahngesellschaft angehören, hat vom 28. September bis 1. Oktober in Freiburg über die für die Einführung des zwischenstaatlichen Expreßgutverkehrs nötigen reglementarischen und Abfertigungsbestimmungen und weiterhin über eine Vereinheitlichung der Tarife für Gesellschaftsfahrten bei den Bahnen des Vereins und sonstige für den zwischenstaatlichen Personenverkehr wichtigen Fragen beraten. Die Arbeiten des Ausschusses kamen nunmehr zum Abschluß.

Internationale Arbeitergärtentagung.

wtb. **Luxemburg,** 1. Okt. (Tel.) Vom 2.—5. Oktober findet in Luxemburg eine internationale Arbeitergärtentagung statt, auf der folgende Staaten außer Luxemburg vertreten sein werden (mit drei- bns fünfgliedrigen Delegationen): Frankreich, Deutschland, England, Belgien, Schweiz und Oesterreich. Auf der Tagesordnung steht die Gründung einer Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Arbeitergärten.

Die griechische Zollbehörde und Frau Pangalos.

wtb. **Paris,** 1. Okt. (Tel.) Wie die Chicago Tribune aus Athen meldet, fordern die Zollbehörden von der Frau des abgesetzten Diktators Pangalos die Zahlung einer Steuer von 900 000 Drachmen für Seidenwaren, die sie unverzollt nach Griechenland einführte.

Die Verschwörung in Persien.

wtb. **Paris,** 1. Okt. (Tel.) Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Teheran wird die Untersuchung der gegen den Schah gerichteten Verschwörung eifrig fortgesetzt. Eine Anzahl hochstehender Persönlichkeiten sei verhaftet worden. Zahlreiche Selbstmorde von hohen Offizieren würden berichtet, die der Verhaftung wegen ihrer Beteiligung an der Verschwörung hätten entgehen wollen.

Auslandsanleihe des Siemens-Konzerns in Holland überzeichnet.

wtb. **Amsterdam,** 1. Okt. (Tel.) Wie aus kompetenten Kreisen verlautet, ist der heute hier zur Zeichnung aufgelegte holländische Anteil der 6½prozentigen Goldobligationen der Siemens u. Halske A.-G. und Siemens Schuckert G. m. b. H. ansehnlich überzeichnet worden.

Die apokalyptischen Reiter.

wtb. **Newyork,** 1. Okt. (Tel.) Der Präsident des amerikanischen Filmproduzentenverbandes teilte dem deutschen Konsul mit, daß alle diejenigen Stellen des Ibanez-Films „Die vier apokalyptischen Reiter", die in Deutschland Anstoß erregten, ausgemerzt werden. Die hiesigen Filmproduzenten sind der Meinung, daß eine weitere Vorführung des Films in der bisherigen Form der Bewegung der deutschen Filmproduzenten gegen amerikanische Filme neue Nahrung zuführe.

Englisch-amerikanisches Alkoholschmuggelabkommen.

wtb. **Washington,** 1. Okt. (Tel.) Das neue Alkoholschmuggelabkommen zwischen Amerika und England ist durch einen Notenaustausch als vom 25. September wirksam erklärt worden. Es sieht die administrative Zusammenarbeit der Behörden beider Regierungen in der Verminderung ungesetzlichen Alkoholhandels zwischen britischen und amerikanischen Gebieten vor.

Die Prügelstrafe auf Jamaika.

wtb. **Kingstown** (Jamaika), 1. Okt. (Tel.) 76 Gefangene, die an den Ausschreitungen in dem hiesigen Zuchthaus am 4. September teilgenommen hatten, wurden mit Billigung des Gouverneurs durchgepeitscht. Die Kommission, welche die Angelegenheit untersucht, sagt noch, Ein hinzugezogener Arzt stellte fest, daß der Zustand

Hindenburgs 79. Geburtstag.

pw. **Berlin,** 2. Okt. (Funkspruch.) Dem Reichspräsidenten von Hindenburg, der heute sein 79. Lebensjahr vollendet, widmet die Mehrzahl der Blätter in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschartikel. Die Deutsche Tageszeitung grüßt in Hindenburg die Hoffnung einer deutschen Zukunft, in der es endlich doch gelingt, alle gesunden deutschen Volkskräfte zusammenzufassen zu einer wahren Volksgemeinschaft. — Der Berliner Lokalanzeiger bezeichnet es als einen ungeheuren Gewinn für Deutschland, daß an der Spitze des Reiches ein Mann steht, der nur das eine Ziel kennt: Nach Maßgabe seiner Kräfte und nach Maßgabe des recht engen Rahmens, den die Weimarer Verfassung seiner Tätigkeit gezogen hat, an der Wiederaufrichtung des Vaterlandes und an der Einigung des Volkes zu arbeiten. — In der D. A. Z. heißt es: Deutschland in seiner überwältigenden Mehrheit steht zu Hindenburg, wie Hindenburg in jeder Stunde seines tatenreichen Lebens zu Deutschland gestanden hat. — Die Tägl. Rundschau schreibt: Es wäre das beste Geburtstagsgeschenk für unseren Reichspräsidenten, wenn das deutsche Volk endlich lernte, die innere Uneinigkeit zu überwinden. — Das Berliner Tagebl. betont, daß Demokraten und Republikaner in Hindenburg jederzeit den ersten Repräsentanten des Reiches erblickt und geehrt und stets anerkannt haben, daß ihm in seinen Handlungen als Staatsoberhaupt immer nur das Wohl und das Recht des neuen republikanischen Deutschland als Leitgedanke vor Augen stand.

Stand der Reichshauptkasse.

wtb **Berlin,** 1. Okt. (Tel.) Nach der Uebersicht der Reichshauptkasse betragen die Einnahmen des Reiches im ordentlichen Haushalt für den Monat August ds. Js. 682 Millionen RM., für die Zeit vom April bis August 2 955 Millionen RM., die Ausgaben 546 Millionen bezw. 2 794 Mill. RM. Unter Hinzurechnung der im Monatszwölftel in den Haushalt eingestellten Ueberschüsse aus den Jahren 1924 und 1925 ergibt sich ein etatsmäßiger Ueberschuß von 167 Mill. bezw. 314 Mill. RM. Im außerordentlichen Haushalt betragen die Einnahmen im August 0 RM. und für die Zeit von April bis August 1 Million RM., die Ausgaben 75 Mill. bezw. 266 Mill. RM., so daß auf dem Anleihewege 75 Mill. bezw. 265 Mill. RM. zu decken sind. Die nachträglichen Einnahmen betragen für August 0 RM., für April bis August 46 Mill. RM., die nachträglichen Ausgaben 38 bezw. 265 Mill. RM.

Wie zu der Gesamtübersicht bemerkt wird, beruht der Ueberschuß des ordentlichen Haushalts in der Hauptsache auf dem besonders hohen Ertrage aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer, von dem an die Länder und Gemeinden noch rund 100 Mill. RM. im September ausgezahlt wurden. Die Ausgaben des außerordentlichen Haushalts sind bisher aus den Kassenmitteln des Reiches gedeckt worden. Zur teilweisen Entlastung der Kasse von diesen Ausgaben hat das Reich aus Postscheckgeldern einen Betrag von 100 Millionen RM. übernommen, der bisher anderweitig angelegt war.

Tagung der westdeutschen Wirtschaft.

wtb. **Düsseldorf,** 1. Okt. (Tel.) Auf der 54. Hauptversammlung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen kam der Vorsitzende Kommerzienrat Dr. Paul Reusch (Oberhausen) kurz auf die Dresdener Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie zu sprechen. Den auf dieser Tagung von Dr. Silverberg über „Das deutsche Unternehmertum in der Nachkriegszeit" entwickelten Ausführungen, erklärte Kommerzienrat Dr. Reusch, könne man in der Hauptsache voll und ganz zustimmen. Er stimme Silverberg ferner darin zu, daß nicht gegen und nicht ohne die Arbeiterschaft regiert werden solle. Er glaube aber auch darin mit ihm einig zu sein, daß von der Industrie im Interesse ihres geschlossenen Auftretens die Parteipolitik ferngehalten werden müsse. Er stelle hier entgegen den Pressemeldungen ausdrücklich fest, daß die Rede des Herrn Silverberg dem Präsidium und dem Vorstand vor der Dresdener Tagung nicht vorgelegen habe.

Der Redner begrüßte dann die Maßnahmen, die der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold zur Vereinfachung des Verwaltungsapparates in seinem Ministerium getroffen habe und sprach die Erwartung aus, daß sich die anbahnende Vereinfachung in der Verwaltung möglichst bald auch bei den übrigen Reichsministerien sowie bei den Ländern und Gemeinden durchsetzen möge. Das Wohl der Wirtschaft sei mit einem gesunden Führertum eng verknüpft.

Kommerzienrat Reusch ging sodann auf die Verhandlungen über den internationalen Eisenpakt ein, die gestern zum Abschluß gekommen sind. Ihm scheine, daß durch das Zusammengehen der schaffenden Stände in Beziehung auf die Kräftigung des Inlandmarktes manches erreicht werden könne. Es müsse hier auch mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden, daß auch nicht gegen die Wirtschaft regiert werden könne. Daß die Erholung unseres Inlandsmarktes eng mit der außenpolitischen Befriedung zusammenhänge, sei ohne weiteres klar, wozu hoffentlich durch unseren Eintritt in den Völkerbund in dieser Beziehung der erste Schritt getan sei. Diese Hoffnung auf eine wirkliche Befriedung könne man aber so lange nicht teilen, als noch ein einziger fremder Soldat auf deutschem Boden steht und durch seine Anwesenheit unser vaterländisches Empfinden verletzt. Er glaube der übereinstimmenden Meinung der ganzen Versammlung dahin Ausdruck geben zu können, daß die Zurückziehung der fremden Besatzung nicht von uns in irgend einer Form erkauft werden dürfe. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß es mit den Grundsätzen des Völkerbundes und mit dem Gedanken einer Befriedung Europas nicht vereinbar sei, Teile der Rheinprovinz und das Saargebiet weiter besetzt zu halten. Nur durch eine restlose Vereinigung dieser Frage könne der europäischen Wirtschaft die für einen Wiederaufstieg erforderliche Zuversicht gegeben werden.

Im Anschluß an die Ausführungen des Kommerzienrats Dr. Reusch verbreitete sich Dr. Silverberg über seine Rede auf der Dresdener Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie; er führte u. a. aus: Von dem, was ich nun in Dresden gesagt habe, habe ich nicht das Geringste zurückzunehmen, noch daran zu ändern. Es soll, wie auch Kommerzienrat Reusch betont, nicht gegen die Arbeiter regiert werden. Dann müssen wir aber auch den entsprechenden Entschluß fassen und es nicht grundsätzlich ablehnen, daß eine große Partei, in der gewaltige Arbeitermassen vertreten sind, irgendwie mitregiere, weil sie dessen unfähig sei. Zwar hat Herr Reusch betont, daß weder Vorstand noch Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie meine Rede genehmigt haben; selbstverständlich habe ich aber nicht ohne jede Fühlungnahme mit maßgebenden Herren des Reichsverbandes gehandelt und diese waren einverstanden.

Hieran schloß sich eine Aussprache, in der Geheimrat Dr. Duisberg erklärte, daß der Präsidialbeirat, auf den sich Dr. Silverberg bezogen hätte, zwar mit einer einzigen Ausnahme seiner Rede zugestimmt habe, daß dies aber keine amtliche Stellungnahme des Reichsverbandes der Deutschen Industrie bedeuten könne. — Sodann sprach Dr. Schlenker über „Die zukünftigen Aufgaben des Vereins".

Reichstagsabg. Dr. Lammers referierte sodann über das Thema: Weltwirtschaftskonferenz und Enquete-Ausschuß. Der Redner gab einen ausführlichen Ueberblick über die in Genf im Vorbereitungsausschuß für die Weltwirtschaftskonferenz geführten Vrehandlungen.

Ein Telegramm an den Reichspräsidenten.

wtb. **Düsseldorf,** 1. Okt. (Tel.) Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen sandte an den Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes Telegramm:

„Ueber 700 Teilnehmer an der 54. Hauptversammlung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen für Rheinland und Westfalen entbieten dem getreuen Ekkehardt des deutschen Volkes, der für uns ein leuchtendes Vorbild heißer Vaterlandsliebe und unermüdlicher Pflichterfüllung ist, zu seinem morgigen Geburtstage Gruß und Glückwunsch."

Polnische Offiziere als Bombenattentäter.

Ueberfall auf den früheren polnischen Finanzminister Zdziechowski.

wtb. **Warschau,** 1. Okt. (Tel.) Heute morgen brachen etwa fünfzehn bewaffnete polnische Offiziere in voller Uniform die Tür zur Wohnung des nationaldemokratischen Führers und früheren Finanzministers Abgeordneten Zdziechowski auf und drangen in das Innere der Wohnung ein. Den Diener Zdziechowskis bedrohten sie mit dem Revolver, während andere auf den Abgeordnten Zdziechowski derart einschlugen, daß er die Besinnung verlor. Dann legten die Offiziere im Wohnzimmer eine Bombe nieder, die ein sehr stark riechendes Gas ausströmte und verließen darauf die Wohnung. Dem Diener gelang es noch rechtzeitig, die Bombe zu entfernen. Ein hinzugezogener Arzt stellte fest, daß der Zustand Zdziechowskis zu ernsten Besorgnissen keinen Anlaß gebe. Es wird angenommen, daß der von den polnischen Offizieren verübte Ueberfall auf eine Rede Zdziechowskis zurückzuführen ist, in der er scharf gegen das Kabinett Bartel Stellung genommen hat.

wtb **Warschau,** 2. Okt. (Funkspruch.) Der Ueberfall polnischer Offiziere auf den früheren Finanzminister hat das größte Aufsehen erregt. Eine Reihe hochstehender Persönlichkeiten, darunter Gesandte und Abgeordnete, haben dem Minister, der infolge der erlittenen Verwundungen zu Bett liegt, persönlich ihre Wünsche zur baldigen Genesung ausgesprochen. Die Abendblätter berichten über den Zwischenfall selbst noch, daß die Offiziere vor dem Ueberfall die Telephonleitung zur Wohnung des Ministers abgeschnitten haben.

Stresemann über den Eisenpakt.

pw. **Berlin,** 2. Okt. (Funkspruch.) Reichsminister des Aeußeren Dr. Stresemann schreibt im Berl. Tgbl. zum Abschluß des Eisenpaktes unter der Ueberschrift „Zusammenarbeit und Wettbewerb" u. a.:

In dem Abschluß des internationalen Eisenpaktes erblicke ich ein wirtschaftspolitisches Ereignis von kaum zu überschätzender Tragweite, und fährt dann fort, daß er trotz der Vereinigung einer so großen wirtschaftlichen Macht in wenigen Händen und der Erkenntnis der darin liegenden Gefahren den Pakt begrüße. Auf einem anderen Gebiet sei ein Gedanke Wirklichkeit geworden, für den sich einzusetzen er als seine Lebensaufgabe betrachte. Er knüpfe an die Schaffung des Eisenpaktes auch die Hoffnung, daß die grundsätzliche Einstellung der großen Industrien gegenüber dem internationalen Markt eine andere werde, nämlich daß ein immerwährender Kampf um die Weltmärkte letzten Endes einen bleibenden Vorteil bringen könne. Der Minister weist besonders darauf hin, daß eine von den Spannungen der Interessengegensätze erfüllte Atmosphäre nicht nur für das industrielle Gedeihen, sondern auch für die politische Ruhe der Völker Gefahren in sich berge. Er freue sich, daß beim Eisenpakt ein Anfang gemacht ist, um mit diesen Spannungen aufzuräumen. Am besten gefällt Dr. Stresemann die Tatsache, daß der Pakt wirklich international sein solle, was darin zum Ausdruck komme, daß die Eisenindustrie jeden Landes ihm beitreten könne. Der Minister schließt seinen Artikel mit folgenden Worten: Möge der große Gedanke, der dem Pakt zugrunde liegt, gute Früchte tragen, und möchten sich nach seinem Beispiel auch andere Industriezweige über die Ländergrenzen hinweg zu gemeinsamer Arbeit zusammenschließen.

Die Arbeitslosenversicherung.

Der Reichswirtschaftsrat zur Arbeitslosenversicherung.

WTB. **Berlin,** 1. Okt. (Tel.) Ein Jahr hat der Reichswirtschaftsrat gebraucht, um den Gesetzentwurf über eine Arbeitslosenversicherung gründlich durchzuberaten. Das Ergebnis der am Donnerstag gefaßten Beschlüsse des Sozialpolitischen Ausschusses ist im wesentlichen folgendes:

Land- und Forstwirtschaft sollen zwar nicht von dem Lastenausgleich der allgemeinen Versicherung befreit werden, sie sollen aber eigene Pläne der Versicherung und besondere Bestimmungen für die Befreiung von der Versicherung erhalten. Der Kreis der Arbeitslosenpflichtversicherten ist über die Grenze der Krankenversicherungspflichtigen auf alle Angestelltenversicherungspflichtigen ausgedehnt worden. Auch die in der Binnen- und Küstenschiffahrt beschäftigten Arbeiter und Angestellten sind in die allgemeine Versicherung einbezogen worden. Einstimmig war man im Ausschuß der Ansicht, daß zum Lohnklassensystem mit Einheitslöhnen für jede Klasse übergegangen werden müsse. Die Beratungen über die Klasseneinteilung führten aber zu keinem Resultat. Die in dem Gesetzentwurf vorgesehene Bedürftigkeitsprüfung wurde abgelehnt. Grundsätzlich beschlossen wurde dagegen eine Kurzarbeiterunterstützung und andererseits die Entziehung des Unterstützungsanspruchs, falls ein Arbeitsloser zum zweiten Male ohne berechtigten Grund Arbeit ausschlägt oder sich weigert, sich einer Berufsumschulung oder Fortbildung zu unterziehen.

Schließlich wurden für die Verhandlungen der Reichsregierung mit der Reichsbahngesellschaft über die Sonntagsruhe Grundsätze aufgestellt, wonach für die Verkaufsstände auf den bahneigenen Geländen die gesetzlichen Bestimmungen über Sonntagsruhe nur mit ganz geringen Ausnahmen anzuwenden sind.

Politische Umschau

Empfang im Reichskanzlerhaus.

wtb. **Berlin,** 1. Okt. (Tel.) Aus Anlaß des internationalen Polizeikongresses und der allgemeinen Polizeikonferenz fand heute nachmittag in den Räumen des Reichskanzlerhauses ein Empfang statt, zu dem die Delegierten der deutschen und der ausländischen Polizei nebst ihren Damen geladen waren. Die Gäste wurden in Vertretung des von Berlin abwesenden Reichskanzlers durch den Reichswehrminister Dr. Geßler und Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pünder, begrüßt. Unter den Anwesenden bemerkte man den Reichsminister des Innern Dr. Külz, den preußischen Minister des Innern Severing, den preußischen Kultusminister Dr. Becker und den Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski.

Konferenz der leitenden Verwaltungsbeamten in Preußen.

wtb **Berlin,** 1. Okt. (Tel.) Der Amtliche Preuß. Pressedienst teilt mit: Im preußischen Ministerium des Innern wurde eine Besprechung abgehalten, an der fast alle Ober- und Regierungspräsidenten Preußens teilnahmen. In einer Eröffnungsansprache wies Minister Severing darauf hin, daß nach wie vor das Problem der Arbeitslosigkeit und die Frage der Arbeitsbeschaffung sehr dringend seien. Immerhin sei in den letzten Wochen und Monaten eine gewisse Belebung des Arbeitsmarktes besonders auf dem Gebiete der Urproduktion zu beobachten. Die politische Lage sei durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gebessert. Diese Besserung werde sich nach einiger Zeit auch im Wirtschaftsleben auswirken. Alles komme darauf an, die Befriedungs- und Verständigungspolitik des Reiches zu fördern und durch keine innerpolitischen Vorgänge stören zu lassen. — Dann legte Finanzminister Dr. Höpker-Aschhoff die Finanzlage des preuß. Staates

---

„Banal" — hatte sie vordem ein wenig von oben herab diese Allerweltsmelodien der leichten Muse genannt. Aber war denn immer gleich alles banal, weil's Allgemeingut wurde! War denn nicht auch — die Liebe Allgemeingut?

Sie lächelte aus verträumten Augen heraus. Was gemacht, funkelnagelneue Glacehandschuhe bis an die Ellenbogen, ein Hut mit mächtigem Reiherbusch und — Frau Dorothea Finzel hätte gleich dem Teufel ihre unsterbliche Seele verwettet, wenn es unter dem heilgrauen Schneiderkleid nicht seidenrauschelte.

„Guten Tag," sagte Fräulein Fränze Diethold, reckte

Blüten.

Aus dem Leben einer Pariser Lebedame zur Zeit Napoleons III.

Von Otto Ernst Hesse.

Der junge Mann erschien. Ein wenig blaß, aber in guter Haltung überreichte er ihr einen Strauß winterlicher Rosen, der gewiß eines seiner Monatsgehälter gekostet hatte. Dann zog er die Brieftasche, entnahm ihr zitternd ein Päckchen und zählte wortlos und erregt zwanzig Tausendfrancscheine auf ihren Schreibtisch. Michaela wollte auffahren, aber wieder ward die Sorge

dar. Ergänzt wurden die Ausführungen des Finanzministers durch einen Vortrag des Ministerialdirigenten Dr. Hog über den Stand des Finanzausgleichs.

Verurteilung wegen versuchter Spionage.

wtb **Leipzig**, 1. Okt. (Tel.) Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichts gegen die ledige Eugenie Waltz aus Bonn verhandelt, die sich wegen versuchter Spionage zu verantworten hatte. Die Angeklagte war am 13. Dezember 1925 im Auftrage von französischen Agenten nach Paderborn gefahren, um dort von Schützen des Reichswehrregiments geheime militärische Nachrichten abzuholen. Der Schütze hatte die Angelegenheit seiner Dienststelle gemeldet und war nur zum Schein auf die Sache eingegangen. Die Angeklagte wurde kurz darauf verhaftet. Das Gericht verurteilte sie wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu 2 Jahren Zuchthaus.

Ein Telegramm des Bürgermeisters von Germersheim an den Völkerbund.

wtb **Genf**, 1. Okt. (Tel.) Von dem Bürgermeister der Stadt Germersheim ging im Generalsekretariat des Völkerbundes ein Telegramm ein, worin der Bürgermeister gegen die Zwischenfälle, die sich kürzlich zugetragen haben, und gegen die französische Besatzung protestiert und eine Untersuchung des Völkerbundes über die Angelegenheit verlangt. Der Generalsekretär beschränkte sich darauf, wie in analogen Fällen, dem Bürgermeister von Germersheim den Empfang seines Telegramms zu bestätigen. Bekanntlich kann der Völkerbund nur durch die Regierungen und nicht durch eine Gemeindebehörde angegangen werden.

Beschlagnahme von Maschinen in Oesterreich.

wtb. **Wien**, 1. Okt. (Tel.)Wie die Wiener Neuesten Nachrichten erfahren, haben die Organe der Interalliierten Militärkommission in Wien vor einigen Tagen in der unmittelbaren Umgebung Wiens mehrere hundert Maschinen beschlagnahmt, welche angeblich für die Herstellung von Munitions- und Kriegsgerät verwendet werden könnten. Es handelt sich ausschließlich um Maschinen aus den ehemaligen Wöllersdorfer Beständen, die industriellen Zwecken zugeführt werden sollten und von denen nach früheren Verhandlungen mit der Interalliierten Militärkommission anzunehmen war, daß sie nicht zu den nach dem Friedensvertrag abzuliefernden Maschinen gehörten. Da es sich um sehr bedeutende Werte — etwa 30 Waggonladungen — handelt, ist von österreichischer Seite gegen die Beschlagnahme Einspruch erhoben worden.

Gegen ein poln. Königsdenkmal auf deutschem Boden.

wtb. **Warschau**, 1. Okt. (Tel.) Vor einigen Tagen hat an der deutschpolnischen Grenze bei Hohenbirken in der Nähe von Ratibor die Enthüllung des Denkmals des polnischen Königs Boleslaw Chrobry erfolgen sollen. Für diese Feierlichkeit waren u. a. auch der polnische Staatspräsident und Pilsudski angemeldet. Wie nunmehr die hier erscheinende Warschauer Korrespondenz mitteilt, hat die deutsche Regierung der polnischen Regierung eine Note übersandt, in der gegen die Errichtung des Denkmals auf diesem Punkte protestiert wird, da der Grund und Boden der deutschen Stadt Ratibor gehöre. Der polnische Innenminister arbeitet gegenwärtig eine erschöpfende Antwort aus, die in den nächsten Tagen der deutschen Regierung überreicht werden soll. Wie Expreß Poranny hierzu erfährt, wird angesichts des deutschen Einspruches das Denkmal ohne amtliche Beteiligung der Behörden enthüllt werden.

Die Sühne des Aufstands gegen Kondylis.

* **Athen**, 1. Okt. In dem Hochverratsprozeß gegen die Führer des Aufstands der republikanischen Garde wurde auf den gestrigen Antrag des Staatsanwalts hin gegen die Obersten Zervas und Dentilis auf Todesstrafe erkannt. Hauptmann Papadopulos wurde degradiert und zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Außer ihm verlieren weitere angeklagte fünfzehn Offiziere ihren militärischen Rang.

Tagung der Deutschen Volkspartei

wtb **Köln**, 1. Okt. (Tel.) Am heutigen 2. Tage der Reichsparteitagung der Deutschen Volkspartei fand eine aus allen Teilen des Reiches stark besuchte Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei statt, in der endgültig die Tagesordnung für den morgen beginnenden eigentlichen Parteitag festgesetzt wurde. Der Parteivorsitzende, Reichsaußenminister Dr. Stresemann, erstattete einen immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochenen kurzen Bericht zur innen- und außenpolitischen Lage. Im Laufe der Aussprache, an der mehrere Mitglieder sich beteiligten, sprach Oberbürgermeister Dr. Farres den tiefen Dank der Rheinlande für die Stresemannsche Befreiungspolitik aus. Nach einem Schlußwort Dr. Stresemanns bereiteten die Mitglieder des Zentralvorstandes dem Parteiführer eine Ovation.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei beschloß, im Reichstag folgende Interpellation einzubringen:

Noch ist das Opfer der furchtbaren Germersheimer Bluttat nicht der Erde übergeben, und schon wird eine neue schreckliche Ausschreitung der französischen Besatzung aus Trier berichtet. Welche Feststellungen hat die Reichsregierung über beide Vorkommnisse gemacht? — Stimmen die Ergebnisse der deutschen Feststellungen mit den von der Korrespondenz Havas verbreiteten Feststellungen überein? Hält die Reichsregierung eine Möglichkeit für gegeben derartige Vorkommnisse auszuschließen, solange die fremde Besatzung im Rheinland und in der Pfalz besteht?

Die in Köln versammelten Abgeordneten und Vertreter der Deutschen Volkspartei der rheinischen Wahlkreise haben beschlossen, an die Reichsregierung die dringende Bitte zu richten, als Stätte für das Ehrenmal zur Erinnerung an die im Weltkriege Gefallenen die Lorcher Rheininsel zu bestimmen, da der Rhein das Ziel und der Preis des großen Ringens der Völker war.

Zum Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei veröffentlicht Reichsaußenminister Dr. Stresemann in der Köln. Ztg." ein Geleitwort, in dem er unter Bezugnahme auf die Methode der deutschen Außenpolitik u. a. ausführt, daß es für die Partei wichtig sei, daß sie weiterhin dafür eintrete, der Außenpolitik die Ruhe zu lassen für die Weiterführung ihrer Politik, wenn auch Rückschläge diesen Weg begleiten sollten. Diese Nationaldisziplin sei das, was die Führung der Außenpolitik besitzen müsse, um ihren Weg erfolgreich weiter fortzusetzen. Er glaube in voller Uebereinstimmung mit dem Reichsverband der deutschen Industrie sagen zu können daß das, was in dessen Hauptversammlung ausgeführt wurde, von dem Gesichtspunkt des Verhältnisses des Unternehmertums zur Arbeiterschaft zu werten sei und hierin seine hohe Bedeutung habe. Es sei sicherlich nicht die Absicht des Reichsverbandes der deutschen Industrie gewesen, sich tagendwie parteipolitisch zu betätigen. Die parteigeschichtliche Bedeutung der Deutschen Volkspartei bestehe darin, die — er möchte beinahe sagen — überparteiliche Zusammenfassung derjenigen Kräfte in Deutschland zu sein, die sich vom Staatsbewußtsein leiten lassen, den Mut haben, auch gegen den Strom zu schwimmen und sich durch sachliche Arbeit die Anerkennung schaffen, die schließlich über dem Schlagwort des Tages stehen werde. Von diesem Gesichtspunkt aus könne die Partei zur gegebenen Zeit mit allen denjenigen zusammenwirken, die für bestimmte, in der Gegenwart zu lösende Aufgaben die Gewähr einer innerlich zusammenarbeitenden und zusammenhängenden Mehrheit bieten. Die tragenden Kräfte jeder Regierung in Deutschland würden die Parteien der Mitte sein, ohne die in Deutschland nicht regiert werden könne und innerhalb deren die Partei ihre eigene Stellung mehr und mehr befestigt habe. Er freue sich feststellen zu können daß die Partei in dieser Hinsicht ebenso wie in denen der äußeren Politik völlig einheitlich ihren Weg gehe

Auf der zahlreich besuchten Sondertagung des Reichsschulausschusses der Deutschen Volkspartei referierte Staatsminister a. D. Dr. Boelitz über die augenblickliche kulturpolitische Lage. Dem Parteitag soll eine Entschließung zur Annahme vorgelegt werden, daß der Parteitag auf das bestimmteste erwarte, daß nunmehr baldigst der lange in Aussicht gestellte Reichsschulgesetzentwurf nach Art. 146 der Reichsverfassung dem Reichstage vorgelegt und verabschiedet werde. Der Parteitag verlange, daß die historisch gewordenen Schulformen im Deutschen Reiche sichergestellt werden und die Erziehung der Jugend auf der Grundlage nationaler und christlicher Kultur gewährleistet bleibe.

In einer im Rahmen des Parteitages heute veranstalteten öffentlichen Beamtenversammlung sprach Reichstagsabg. Morath über den Beamten als Staatsdiener und Staatsbürger.

Die Sitzung des Reichsfrauenausschusses der Deutschen Volkspartei im Gürzenich, die ebenfalls außerordentlich stark besucht war, eröffnete die Vorsitzende Frau Reichstagsabg. Dr. Matz mit einem herzlichen Gruß an das befreite Kölner Land und gedachte mit Schmerz der noch besetzten 2. und 3. Zone. Nach weiteren Begrüßungsreden überbrachte Minister a. D. Dr. Scholz die Begrüßungswünsche der Parteileitung und betonte die Bedeutung und Notwendigkeit der Frauenarbeit im politischen und Parteileben. — Dr. Stresemann, der mit großer Freude begrüßt wurde, gedachte in herzlichen Worten des Wirkens der Frauen im politischen und Volksleben.

Alsdann hielt Frau Dr. Szagunn einen Vortrag über die körperliche und seelische Not der Jugend und ging besonders auf das Problem der Kindererwerbsarbeit und der Erwerbslosigkeit der Jugendlichen ein. Für die Gesetzgebung wurde die Verabschiedung der großen Jugendschutzgesetze verlangt, die sich alsdann vor die Not der Jugend zu stellen haben. An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache und zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, die den Schutz und die Förderung der christlichen Familie fordert. Jugendschutz und Jugendfürsorge werden als Hauptaufgabe der Zukunft bezeichnet. In einer weiteren Entschließung wurde aller Schwestern und Brüder der besetzten Gebiete gedacht.

Arbeitsfragen.

Wilder Streik im Hamburger Hafen.

wtb. **Hamburg**, 1. Okt. (Tel.) Trotz der Verbindlichkeitserklärung des jüngsten Schiedsspruches der Schlichterkammer durch den Reichsarbeitsminister haben die Hafenarbeiter die Arbeit heute morgen nicht aufgenommen. Große Mengen von Schauerleuten und anderen Arbeitern kontrollieren die Schlepper und die Barkassen, die sonst dazu dienen, die Schauerleute an Bord der Schiffe zu bringen. Eine zahlreiches Schupoaufgebot beobachtet die Tausende am Hafen herumstehenden Arbeiter, die sich aber ruhig verhalten und die Lage besprechen. Die Schiffsreedereien und die sonstigen Nebenbetriebe arbeiten weiter, ebenso fahren die Schleppdampfer zu den Werften. Die in Frage kommenden Sektionen des Deutschen Verkehrsbundes haben für heute vormittag eine Versammlung einberufen, in der eine weitere Aufklärung gegeben werden soll. Durch den Streik sind auch der Altonaer und Harburger Hafen in Mitleidenschaft gezogen.

Die Streiklage im Hamburger Hafen.

wtb. **Hamburg**, 1. Okt. (Tel.) Nachdem der Reichsarbeitsminister den Schiedsspruch im Tarifstreit im Hamburger Hafen mit der Begründung, daß im vorliegenden Fall die Austragung des Streits den Parteien im Interesse der Allgemeinheit nicht überlassen bleiben konnte, als verbindlich erklärt hat, sahen die Gewerkschaften alle Möglichkeit genommen, den in der Urabstimmung gefaßten Streikbeschluß durchzuführen und gaben ihren Mitgliedern die entsprechenden Weisungen. In einer heute vormittag vom Deutschen Verkehrsbund einberufenen Versammlung wurde der Arbeiterschaft durch die Organisationsleitung mitgeteilt, daß die Gewerkschaften nicht in der Lage seien, den Streikbeschluß durchzuführen, da sie sonst auf Grund der Verbindlichkeitserklärung für alle wirtschaftlichen Schäden haftbar gemacht werden. Einstimmig wurde eine Entschließung gefaßt, in der von den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften sowie von den politischen Arbeiterparteien gefordert wird, alle Maßnahmen zu ergreifen, die der Arbeiterschaft das Streikrecht sichern und es künftig unmöglich machen sollen, daß ihren Organisationen bei der Durchführung von Streiks Fesseln angelegt werden können. Im Anschluß an diese Versammlung wurde eine neue Versammlung abgehalten, an der die Gewerkschaftsvertreter nicht mehr teilnahmen und in der nach kurzer erregter Aussprache einstimmig beschlossen wurde, den Kampf im Hamburger Hafen zu eröffnen. Die Versammlung wählte aus dem Kreise der Hafenarbeiter eine Streikleitung, die den Auftrag erhielt, den Streik auch ohne die Gewerkschaften durchzuführen. Wie der Deutsche Verkehrsbund dazu mitteilt, wird durch diesen Beschluß die von den Gewerkschaften eingenommene Stellung nicht berührt. In den Werkbetrieben ist die Arbeit heute morgen ohne Ausnahme fortgesetzt worden, auch auf den staatlichen Kaianlagen wird gearbeitet.

Ablehnung eines internationalen Bergarbeiterstreiks durch die Bergarbeiterinternationale.

wtb. **Ostende**, 1. Okt. (Tel.) Das Internationale Kartell der Bergarbeiter, das heute vormittag seine Beratungen fortsetzte, veröffentlichte gegen mittag eine offizielle Erklärung, in der es u. a. heißt: Die Mehrheit der dem Verbande angeschlossenen Nationen sieht keine Möglichkeit, dem Verlangen der britischen Bergarbeiter nach einem internationalen Bergarbeiterstreik stattzugeben. Es wird jedoch in der Erklärung die Versicherung abgegeben, daß die britischen Bergarbeiter auch weiterhin in größtmöglichstem Ausmaß finanzielle Unterstützungen erhalten werden und daß alles getan wird, um die Kohlenausfuhr nach England zu unterbinden.

Zum Juwelenraub in Berlin.

Spruch gibt seine Komplicen preis.

wtb. **Berlin**, 1. Okt. (Tel.) Nach einer Korrespondenzmeldung aus Breslau hat der Juwelenräuber Spruch bei seiner heutigen Vernehmung angegeben, daß er den Raub in dem Berliner Juweliergeschäft mit seinem Freund Paul verübt habe. Die Polizei nimmt an, daß es sich bei diesem Paul um einen ihr bekannten Paul Gerlach handelt. Weiter hat Spruch zugegeben, daß auch sein Freund Hermann in die Tat eingeweiht gewesen sei. Die Nachforschungen nach den beiden angeblichen Mittätern sind in vollem Gange. Man vermutet, daß sie den größten Teil der Beute mit sich führen. Spruch bleibt weiterhin dabei, daß die mysteriöse Sonja existiere und daß sie ebenfalls einen Teil der Beute bei sich führe.

Juwelenräuber Spruch in Berlin angekommen.

wtb **Berlin**, 2. Okt. (Funkspruch.) Gestern abend ist in Begleitung mehrerer Kriminalbeamter der Juwelenräuber Spruch in Berlin eingetroffen. Er wurde nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo seine Vernehmung fortgesetzt wurde.

Ein neues Geständnis des Juwelenräubers Spruch.

pw. **Berlin**, 2. Okt. (Funkspruch.) Bei der Eisenbahnfahrt von Breslau nach Berlin hatte Kommissar Trettin das Verhör fortgesetzt. Spruch blieb anfangs bei seinen Behauptungen und legte erst kurz vor Berlin ein weiteres Geständnis ab. Er gab an, daß seine Freundin Sonja Ignatiew bei der Ausführung des Verbrechens nicht zugegen war. Bei der Tat selbst war vielmehr sein Freund, der 21jährige Schmied Paul Gerlach beteiligt. Mit diesem allein hat er das Verbrechen ausgeführt. Nach Gerlach fahndet jetzt die Kriminalpolizei und verfolgt bereits eine bestimmte Spur. Ueber die Fortschaffung der Beute erzählte Spruch noch folgendes: Nachdem es ihm gelungen war, in das Kaufhaus des Westens zu entfliehen, hat er sich sofort mit Sonja getroffen und ihr die besten Stücke der Beute übergeben, damit das Mädchen die Juwelen in Polen zu Geld machen sollte. Sonja soll mit dem Abendzug am Samstag, dem Tage der Tat, nach Kattowitz gefahren sein, er selbst wollte über Breslau ebenfalls nach Kattowitz fahren, um dort Sonja aufzusuchen.

Sonja Ignatiew in Beuthen gesehen.

wtb. **Berlin**, 1. Okt. (Tel.) Wie eine Korrespondenz meldet, kann an der Existenz einer Polin, namens Sonja Ignatiw, nicht mehr gezweifelt werden. Es konnte jetzt festgestellt werden, daß sie am letzten Mittwoch, also an dem gleichen Tage, an den Spruch in Breslau verhaftet wurde, in Beuthen von einem Kriminalbeamten und auch von einigen anderen Personen gesehen wurde. Seitdem ist sie dann aus Beuthen verschwunden und anscheinend über die polnische Grenze gelangt.

Aus Nah u. Fern.

Eisenbahnunfall in Altenessen.

wtb. **Essen**, 1. Okt. (Tel.) Die Reichsbahndirektion Essen teilt mit: Am 1. Oktober, 2,18 Uhr vormittags, fuhr bei dichtem Nebel der Eilgüterzug 6113 im Bahnhof Essen-Altenessen auf eine im Gleis haltende Lokomotive mit Packwagen. Beide Lokomotiven und der Packwagen entgleisten. Personen wurden nicht verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört.

60 000 Mark gestohlen.

wp. **Köln**, 1. Okt. (Tel.) Aus dem Geldschranke einer in der Zeughausstraße befindlichen Firma wurden 60 000 Mark bares Geld gestohlen, die zur Auszahlung als Lohngeld dienen sollten. Der Diebstahl wurde gestern morgen entdeckt, als der Schrank zur Entnahme von Geld geöffnet wurde. Die bisherigen Nachforschungen ergaben, daß ein in Kündigung stehender Buchhalter als Täter in Betracht kommt. Er hat den Geldschrank offenbar nach Schluß der Bürostunden mit einem Nachschlüssel geöffnet. Gestern vormittag ist er nicht zum Dienst erschienen und scheinbar flüchtig. Die Nachforschungen nach ihm sind eingeleitet worden.

Die Geliebte aus dem Fenster geworfen.

wtb. **Berlin**, 1. Okt. (Tel.) Ein 28jähriger Schlosser hat heute nacht in der Stralsunderstraße seine Geliebte der B. Z. am Mittag zufolge aus dem 1. Stock auf die Straße hinabgestürzt. Er wurde wegen versuchten Mordes der Kriminalpolizei eingeliefert.

Ein Spritschmuggelschiff auf der Oder beschlagnahmt.

pw. **Berlin**, 1. Okt. (Tel.) Auf der Oder bei Schwedt wurde gestern von Zollbeamten ein Fahrzeug beschlagnahmt, dessen Ladung in der Hauptsache aus unverzolltem Sprit bestand, der auf der Ostsee an Bord genommen worden war. Die gesamte Besatzung wurde verhaftet. Im Zusammenhang mit der Schiffsbeschlagnahme sollen an verschiedenen Orten weitere Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Erdbeben in Zwickau.

wtb. **Zwickau**, 1. Okt. (Tel.) Am Donnerstag abend 6,21 Uhr wurde hier ein starkes Erdbeben wahrgenommen, das in der inneren Stadt die Häuser stark erschütterte. In den Wohnungen fielen vereinzelt die Bilder von den Wänden. Auch in der Umgegend wurden die Erdstöße wahrgenommen.

Eisenbahnfrevel.

wtb. **Regensburg**, 1. Okt. (Tel.) Der Regensburger Anzeiger meldet aus Burgthann: Bei der Bahnstation Burgthann auf der Strecke Nürnberg—Neumarkt (Oberpfalz) wurde von einem Beamten auf dem Schnellzuggleis ein schwerer Stein gefunden, der jedoch noch rechtzeitig vor dem Eintreffen des Abend-Schnellzuges Nürnberg—Passau von den Schienen entfernt werden konnte. Die Gendarmerie hat als Täter einen Dienstknecht und zwei Dienstmädchen aus Oberferrieden verhaftet.

Ein Erdstoß in Mürzzuschlag.

wtb. **Graz**, 1. Okt. (Tel.) Nach Meldungen der Tagespost aus Mürzzuschlag ist dort gestern um 7,45 Uhr vormittags wieder ein zwei Sekunden andauernder Erdstoß in der Richtung Südost verspürt worden. Die Erschütterung war schwach.

Raubüberfall auf die Schooner Hazel und Herman.

wtb. **St. Augustine** (Florida), 1. Okt. (Tel.) Die Bundesbehörden haben auf Grund einer Untersuchung über den Raubüberfall auf die Schooner Hazel und Herman am 9. August zwölf Personen verhaftet. Die Schooner waren damals von Schmugglern angegriffen worden, wobei der Kapitän und der Koch schwer verwundet wurden. Ein Schmuggler soll nach heftigem Kampfe getötet worden sein, während ein anderer schwer verwundet wurde.

Die letzten Funkmeldungen

vom 2. Oktober 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Die Bluttat in Germersheim.

wtb **Germersheim**, 2. Okt. (Funkspruch.) Bei der von der französischen Besatzungsbehörde Landau durchgeführten Gegenüberstellung des Reserve-Unterleutnants Rouzier mit dem Schuhmacher Holzmann, die zu der Verhaftung Holzmanns führte, wurden auch drei weitere Deutsche aus Germersheim dem Leutnant Rouzier gegenübergestellt und vernommen. Diese drei nach der Vernehmung wieder entlassenen Germersheimer Bürger waren, wie man erst jetzt erfährt, bereits am Montag in Germersheim in dem französischen Büro bis zum Abend festgehalten worden.

pw. **Berlin**, 2. Okt. (Funkspruch.) Zu der Verhaftung des Schuhmachers Holzmann aus Germersheim durch die französischen Besatzungsbehörden erfahren die Blätter noch, daß man dem Verletzten auf den Kopf zugesagt habe, er habe Rouzier geschlagen, bevor dieser zur Reitpeitsche und dann zur Pistole habe greifen können. Als Holzmann dies energisch in Abrede gestellt habe, habe man erklärt, ihn so lange in Gewahrsam zu behalten, bis er die Wahrheit sage. Nach einer weiteren Meldung der Blätter soll sich Rouzier, der in einem Landauer Hotel als Zimmerarrestant untergebracht ist, in den Straßen ohne Begleitung frei bewegen können.

Oesterreichs Vertreter beim Parteitag der Deutschen Volkspartei.

wtb **Wien**, 2. Okt. (Funkspruch.) Zum Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei in Köln haben sich als Vertreter der Großdeutschen Volkspartei Dr. Wottawa und Dr. Langenhan nach dort begeben.

Gerhart Hauptmann klagt in Wien wegen Verletzung des Urheberrechts.

wtb **Wien**, 2. Okt. (Funkspruch.) Gerhart Hauptmann erstattete beim Landgericht Wien eine Anzeige wegen Verletzung des Urheberrechts gegen den verantwortlichen Redakteur der „Bühne", Dr. Fritz Kaufmann. Es handelt sich um einen Artikel in der „Bühne", der die Inhaltsangabe des noch nicht veröffentlichten, aber zur Aufführung am Wiener Theater Reinhardt eingereichten Werkes Hauptmanns „Dorothea Angermann" enthält.

Interpellation Leon Blums über das Stahlkartell.

wtb **Paris**, 2. Okt. (Funkspruch.) Der sozialistische Abgeordnete Leon Blum hat an den Kammerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er eine Interpellation ankündigt über den Inhalt des unter dem Namen Stahlkartell abgeschlossenen Abkommens, über die Maßnahmen, die die Regierung für eine Kontrolle der Durchführung dieses Abkommens und die Ueberwachung seiner wirtschaftlichen und sozialen Rückwirkungen zu ergreifen gedenkt, und schließlich über die Bedeutung und die möglichen Folgen des Stahlkartells für die äußere Politik Frankreichs.

Cobham von seinem 28 000-Meilenflug zurückgekehrt.

wtb **London**, 2. Okt. (Funkspruch.) Der englische Flieger Cobham ist gestern nach Zurücklegung der letzten Etappe seines 28 000-Meilenfluges, England-Australien und zurück, in London auf der Themse gelandet. Die Themsebrücken und die Uferstraßen waren dicht gefüllt mit vielen Hunderttausenden von Menschen, die den Flieger begeistert begrüßten. Nach mehreren Schauflügen über London ging Cobham bei Westminster nieder, wurde im Motorboot zu den Stufen der Parlamentsterrasse gebracht und dort vom Luftpostminister und anderen Würdenträgern empfangen. Cobhams Flug über London wurde von einem 20 Minuten dauernden Geheul der Fabrik- und Schiffssirenen und dem Tuten einer ungeheuren Anzahl Autohupen begleitet.

Die polnische Kabinettskrise.

wtb **Warschau**, 2. Okt. (Funkspruch.) Marschall Pilsudski ist es bis zur Zeit noch nicht gelungen, seine Kabinettsbildung zu beenden. Der Marschall scheint bei der Besetzung einzelner Ressorts noch auf Schwierigkeiten zu stoßen. Als sicher kann gelten, daß Pilsudski neben dem Vorsitz im Kabinett auch das Kriegsministerium übernehmen wird und daß der frühere Ministerpräsident Bartel die Stelle eines Vizeministerpräsidenten erhalten wird.

Vereitelter Eisenbahnanschlag in Böhmen.

wtb **Prag**, 2. Okt. (Funkspruch.) Am Sonntag abend wurden bei der Station Josephstadt—Jaromer zwei Soldaten bei der Vorbereitung eines Attentats auf den Schnellzug Pardubitz—Reichenberg festgenommen. Die Genannten wurden dabei betroffen, wie sie Prellböcke, welche zum Abbremsen bei Zugverschüben verwendet werden, auf den Gleisen befestigten.

Aberkennung der Staatsangehörigkeit für 15 italienische Emigranten.

wtb. **Rom**, 2. Okt. (Funkspruch.) 15 politische Emigranten wurden der italienischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt, darunter u. a. der frühere Pressechef Rossi, der frühere Privatsekretär Mussolinis, der frühere und der jetzige Herausgeber des Paese, ferner mehrere Redakteure des Pariser Emigrantenblattes Corriere degli Italiene.

Insolvenzen in Italien.

wtb. **Rom**, 2. Okt. (Funkspruch.) In Turin sind fünf weitere Insolvenzen infolge der hohen Kursdifferenz der italienischen Aktien im letzten halben Monat angemeldet worden.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold in Spanien.

wtb **Madrid**, 2. Okt. (Funkspruch.) Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hatte gestern eine Unterredung mit dem spanischen Finanzminister. Dr. Reinhold reist heute nach Andalusien weiter.

Rettung aus Seenot durch ein deutsches Motorschiff.

wtb **Newyork**, 2. Okt. (Funkspruch.) Das in Flensburg beheimatete Motorschiff „Rio Bravo" hat von dem im Golf von Mexiko gestrandeten Dampfer „Mexiko" 109 Passagiere geborgen. — Nach einer Harasmeldung steht der amerikanische Dampfer „New Britain" auf der Höhe des nordamerikanischen Staates Georgia in Flammen und sucht Savannah zu erreichen. Aus Norfolk ist ein Dampfer zur Hilfeleistung abgegangen.

Erdstoß auf Sumatra.

wtb **Padang**, 2. Okt. (Funkspruch.) Hier wurde am Freitag wieder ein kurzer aber heftiger Erdstoß verspürt. Die Bevölkerung flüchtete in wilder Hast aus den Häusern.

10 Personen in einem Zirkus verletzt.

wtb **Rio de Janeiro**, 2. Okt. (Funkspruch.) Als bei einer Zirkusvorstellung ein Löwe gegen seinen Bändiger ansprang, versuchten mehrere Zuschauer durch Revolverschüsse den Löwen unschädlich zu machen. Dabei wurden 10 Personen schwer verletzt.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	30. Sept.		1. Okt.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.714	1.718	1.716	1.720	1.73
Canada 1 Can. D.	4.198	4.208	4.195	4.205	
Japan	2.038	2.042	2.039	2.043	2.03
Konstantinopel 1 L.	2.14	2.15	2.15	2.16	13.45
England	20.348	20.398	20.345	20.395	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.624	0.626	0.624	0.626	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.21	4.22	4.21	4.22	
Holland 100 Guld.	167.98	168.40	167.92	168.34	168.70
Athen 100 Drach.	4.94	4.96	4.94	4.96	81.00
Belgien 100 Fr. .	11.44	11.48	11.38	11.42	81.05
Danzig 100 Guld.	81.42	81.62	81.40	81.60	81.07
Finnland 100 M.	10.54	10.58	10.54	10.58	81.00
Italien 100 Lire .	15.78	15.82	15.75	15.79	81.00
Jugoslawien . .	7.41	7.43	7.41	7.43	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.38	111.66	111.35	111.63	112.50
Lissabon 100 Esc	21.42	21.47	21.47	21.52	4.53
Oslo 100 Kr. . .	91.82	92.04	91.85	92.07	112.50
Paris 100 Frk. .	11.91	11.95	11.80	11.84	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.41	12.45	85.06
Schweiz 100 Frk.	81.08	81.28	81.04	81.24	81.00
Sofia. .100 Leva	3.03	3.04	3.02	3.03	81.00
Spanien 100 Pes.	63 70	63.86	63.62	63.78	81.00
Schweden 100 Kr.	112.10	112.38	112.09	112.37	112.50
Wien 100 Schill.	59.20	59.34	59.21	59.35	59.06
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.86	5.88	85.07

Sammlung der DRP zur Versorgung der Blinden mit Rundfunkempfangsgeräten.

An der von der Deutschen Reichspost veranstalteten Sammlung zur Versorgung der Blinden mit Rundfunkempfangsgeräten haben sich bisher neben den OPD in Bayern und der OPD in Stuttgart noch 27 OPD des ehemaligen Reichs-, Post- und Telegraphengebietes beteiligt. Das Ergebnis, das bisher aus 25 OPD-Bezirken vorliegt, ist ein sehr erfreuliches. Es beträgt 256 576,99 RM und erhebliche Sachspenden, darunter u. a. über 421 Rundfunkempfangsanlagen (teilweise Röhrenapparate) und 572 Kopfhörer. Die Sammlung hat es ermöglicht, daß in mehreren OPD-Bezirken alle bedürftigen Blinden mit einer Funkempfangsanlage versorgt werden können. Es hat sich auch teilweise ermöglichen lassen, daß den infolge von Kopfschüssen erblindeten Kriegsteilnehmern, die infolge ihres Leidens keinen Kopfhörer tragen können, gute Röhrenapparate mit Lautsprecher zur Verfügung gestellt und den Blindenorganisationen auch Mittel für die Unterhaltung der Anlagen überwiesen werden konnten. In einigen OPD-Bezirken sind noch zahlreiche bedürftige Blinde vorhanden, die bisher nicht haben versorgt werden können. Den beteiligten OPD ist anheimgestellt worden, die Sammlung u. U. zu wiederholen. Das Gesamtergebnis der von der DRP (einschl. Bayern und Württemberg) gesammelten Spenden beläuft sich außer den erheblichen Sachspenden auf rund 307,99 RM. Der Reichspostminister spricht allen Spendern, die mit dazu beigetragen haben, daß auch den Aermsten der Armen Gelegenheit gegeben werden kann, vermittels des Rundfunks wieder teilzuhaben an dem Weltgeschehen und ihr einsames Dasein durch gute Unterhaltung usw. abwechselungsreicher zu gestalten, zugleich im Namen der Blinden seinen wärmsten Dank aus.

Der Meisterschaftskampf Breitensträter-Hahmann in der Westfalenhalle!!!

Die Sport-Sensation Dortmunds am 16 Oktober.

Die Bemühungen der Leitung der Westfalenhalle, die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft im Boxen zwischen Hans Breitensträter und Ludwig Haymann nach Dortmund zu bekommen, sind nicht erfolglos geblieben. In der gestrigen Sitzung der Deutschen Boxsport-Behörde in Berlin wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, dieses große sportliche Ereignis nach Westdeutschland zu vergeben. Und zwar soll das Treffen um den höchsten deutschen Titel in der Westfalenhalle in Dortmund stattfinden. Als endgültiger Termin ist Samstag, der 16. Oktober, festgelegt.

Wir beglückwünschen die Westfalenhalle und besonders Herrn Piccard zu diesem außerordentlichen Erfolge. Das westdeutsche Sportpublikum wird jedenfalls das Bemühen der Westfalenhalle anerkennen durch einen Massenbesuch, wie ihn ein solcher Kampf verdient.

Es kommt schon so, wie viele schon lange vorausgesagt haben: Das deutsche Sportzentrum wird sich immer mehr nach Westdeutschland — ganz besonders Dortmund — verlegen.

Veranstaltungen.

Hotel- und Weinrestaurant „Kaiserhof."

Jedem Besucher sind noch die vorjährigen, tägl. Konzerte in bester Erinnerung. Die gleiche Kapelle, verstärkt durch einen Saxophonisten, ist wiederum verpflichtet. Dieses Quartett, unter der Leitung des Kapellmeisters Kosonsky verfügt über ein erstklassiges Zusammenspiel und ist in klassische wie Stimmungsmusik groß. Jeder der Spieler ist fürwahr ein Meister auf seinem Instrument. Die musikalischen Vorträge werden durch einen gesunden Humor des Jazzbandschlägers gewürzt. Ein Besuch der Konzerte, die jedem nach der Tagesarbeit eine gute Zerstreuung bieten, können wir bestens empfehlen.

Café Astoria.

Mit dem heutigen Tage übernimmt Herr Gerlerlohn das Café und Restaurant „Astoria". Als alter, erfahrener Wirt wird er auch danach bestrebt sein, seinen Gästen den Aufenthalt recht angenehm zu gestalten. Wie sein Vorgänger, wird der Restaurateur für eine gute Unterhaltungsmusik sorgen. Für diesen Monat ist die Kapelle Charly, Azz und Muck weiterverpflichtet, sodaß eine Gewähr für eine erstklassige Stimmungsmusik gegeben ist.

Café Radio.

Café Radio (Inh. Anton Wigge) bietet jedem Radio-Anhänger Gelegenheit an den langen Winterabenden sich sämtliche Darbietungen kostenlos anzuhören. Ist der Radiosport doch so mannigfaltig, daß jeder Interessent, sei es in Musik, Vorträgen, Nachrichten, Schach- und Sprachunterricht u. s. w. auf seine Kosten kommt. Der seperate Hörraum ist ausgestattet mit 30 Kopfhörern und 2 Lautsprechern, eine selten großzügig und klangreine Anlage, die wir zum Besuch bestens empfehlen können. Das Programm für die Darbietungen bringen wir täglich in unserer Zeitung.

Rundfunk-Programm.

Sender Dortmund.

Sonntag. 8.30 Uhr vorm.: Wochenrückblick auf Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst. 9 Uhr: Uebertragung von Münster. 11.15 Uhr: Literarische Morgenfeier. 12 Uhr: Volkstümliches Konzert des Funkorchesters. 3.15 Uhr nachm.: Uebertragung von Elberfeld. 4 Uhr: Nachmittagskonzert des Funkorchesters. 5.40 Uhr: „Schneewittchen". Märchenoper von Franz Abt. 7 Uhr abds.: Vater und Sohn. 8 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 10 Uhr abends: Heitere Dialektstunde.

Sender Münster.

Sonntag. 9 Uhr vorm.: „Dem Gedächtnis des heil. Franziskus (zur Wiederkehr seines 700jährigen Todestages). 11.15 Uhr: Uebertragung von Dortmund. 12.15 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 4 Uhr: Haupt-Konzert anläßlich des 6. Gautages im Deutschen Mandolinen- und Gitarrenspielerbund. 7.10 Uhr: Karl Vogler: „Amerikanisierung, Fordisierung und wir". 7.30 Uhr: Redakteur A. Lüble: „Rom, die ewige Stadt". 8 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 10 Uhr: „Mit der Laute beim Wein am Rhein".

Geschäftliches.

Die meisten Hausfrauen glauben immer noch, um eine gute Küche zu führen, seien nur die alten Haushaltsfette, also Butter und Schweineschmalz, das Gegebene, und der Margarine hafte etwas Zweitklassiges an. Demgegenüber kann nicht oft genug betont werden, daß solche Ansichten völlig veraltet sind. Weder an Nährwerten und Verdaulichkeit besteht auch nur der geringste Unterschied zwischen Butter und guter Margarine, noch ist geschmacklich etwas gegen die letztere einzuwenden. Und das ist auch durchaus verständlich, wenn man sich über ihre Fabrikation im klaren ist. Zu einer Marke, wie z. B. die allbeliebte „Blauband", finden nur die feinsten gereinigten Speiseöle und Fette als Rohstoffe Verwendung. Aehnlich veredelt gelangt dazu die Milch zum Verbutterungsprozeß. Die fertige Ware ist das Reinste und Reinlichste, was man sich denken kann. Jede Hausfrau kann also „Blauband wie Butter" ohne Scheu verwenden und wird damit Gerichte auf den Tisch bringen, die selbst einen Feinschmecker befriedigen. Praktisch dabei gibt es nur einen Unterschied gegen Butter, — einen viel billigeren Preis.

Börsen und Märkte.

Dortmunder Pferdemarkt vom 1. Oktober. Auftrieb: 951 Pferde und 59 Wagen aller Art. Der Handel war langsam. Es kosteten beste Arbeitspferde und Stuten 750—1000 M, zweite Arbeitspferde 500—750 M, dritte Arbeitspferde 250 bis 500 M, zweijährige Pferde 300—500 M, einjährige Pferde 200—400. 720 Besucherkarten wurden ausgegeben. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 15. Oktober statt.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte.

Ausverkauf! **Großer Herbst- u. Winter-Verkauf** Ausverkauf!

auf Teilzahlung!

Herbst- u. Winter-Saison in Herren- u. Burschen-Bekleidung

Große Auswahl in Herren- und Burschen-Paletots,
Mäntel, Anzüge, Hosen ** Loden- u. Gummi-Mäntel

Spezialität: Cord- und Manchester - Sport - Anzüge und -Hosen

Jeder Kunde erhält KREDIT

Einige Beispiele:

1 Anzug 50.– Mk.,	Anzahlung 20.– Mk.,	Monatliche Abzahlung	12.– Mk.
1 Paletot 60.– Mk.,	Anzahlung 25.– Mk.,	Monatl. Abzahlung	15.– Mk.
1 Mantel 30.– Mk.,	Anzahlung 15.– Mk.,	Monatl. Abzahlung	8.– Mk.
1 Hose 10.– Mk.,	Anzahlung 4.– Mk.,	Monatl. Abzahlung	2.– Mk.

Bequeme und billige Bezugsquelle in Herren- u. Burschen-Bekleidung

3556

Ausverkauf! **Paul Brenne Nachf., Inh. Walter Brenne** Ausverkauf!

SCHWERTE. Brückstraße 10, im Hause Restaurant „Zum Stadtkeller"



Prima Donna Invisibla
in großer Auswahl und jeder Preislage.
Persönl. Anprobe rutsam.
S. Käufer
Hüsingstraße 17/19.

Die Heilsarmee Schwerte
Montag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale im „Reiche des Wassers"
ERNTE-DANKFEST
geleitet v. Brigadier Walter Busse a. Köln dem Leiter der Heilsarmee v. Westdeutschland.
Festaufführung von Schwerter Kindern, Deklamationen, Musik, Gesang. Erstmalige Einreihung von 12 Juniorsoldaten.
Eintritt im Vorverkauf bei den Kindern und Kameraden 25 ₰, an der Abendkasse 30 ₰. Erwerbslose mit Ausweis 10 ₰, Kinder 10 ₰.
3546

Speisekartoffeln
für den Winterbedarf, gute, gesunde, blanke Ware und zwar:
a) gelbfl. Industrie aus hellem Sandboden
b) gelbfl. Industrie hiesiger Ware
liefern zu den billigst. Tagespreisen frei Haus:
Gebr. Overbeck 3480
Schwerte (Ruhr) Fernruf 475.
Bestellungen nehmen wir schon jetzt entgegen.

Bekanntmachung
Gemäß den Bestimmungen des Gesetzes über die Industrie- und Handelskammern und der vom Minister für Handel und Gewerbe genehmigten Wahlsatzung finden am Schlusse des Jahres 1926 Ergänzungs- und Ersatzwahlen für die ausscheidenden Mitglieder der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund statt. Die Listen der Wahlberechtigten der Wahlgruppen I (Bergbau, Eisen- und Stahlerzeugung), Wahlbezirk: Ganzer Kammerbezirk; II (Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung, Maschinen- und Apparatebau), Wahlbezirke: Dortmund-Stadt und -Land und Hamm-Stadt und -Land; IV (Großhandel, Banken, Vertretungen, Versicherungen), Wahlbezirk: Ganzer Kammerbezirk; V (Einzelhandel), Wahlbezirke: Dortmund-Stadt und Land und Hamm-Stadt und -Land; und VI (alle übrigen Gewerbe, z. B. Schiffahrt, Verkehrs- und Baugewerbe, Buchdruckereien, Licht-, Kraft- und Wasserwerke usw.), Wahlbezirk: Ganzer Kammerbezirk — liegen eine Woche lang, und zwar
vom 4. Oktober bis 11. Oktober 1926
im Geschäftsgebäude der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund Am Spitthof 4, während der Zeit von 9—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags (Sonnabend von 9—1 Uhr vormittags) zur Einsichtnahme der Wahlberechtigten öffentlich auf. Für die Gruppen II (Wahlbezirk: Hörde-Stadt und -Land), III und V (Wahlbezirk: Hörde-Stadt und -Land) finden diesmal keine Wahlen statt. Einwendungen gegen die Listen sind innerhalb einer Woche nach beendigter Auslegung bei der Industrie- und Handelskammer anzubringen. (3545
Dortmund, den 2. Oktober 1926.
Die Industrie- und Handelskammer.
Der erste Geschäftsführer Dr. jur. Martin.

Ziegenzucht-Verein Schwerte
Am Sonntag, den 3. Oktober 6 Uhr nachm., findet bei Sprave lehrreicher
Vortrag
des Winterschul-Direktors Brandt statt.
3552

Aleuronath Zwieback
Das Beste vom Besten.
Tägl. frisch in der 136
Konditorei Heermann

Ladenlokal
mit 3 Schaufenstern (Eckhaus) an verkehrsreicher Straße zum 1. Nov. zu vermiet. Nachfragen sind unt. Nr. 3525 a. d. Expedition d. Ztg. zu richten.

Ordentliches
Morgen-Mädchen
3550 gesucht
Haselackstr. 5 b. I

Ia. Eiderfettkäse
9 Pfd. = Mk. 6.— franko
Dampfkäse-Fabrik
3 Rendsburg.

Weißkohl
zum Einschaben
Ztr. 1.80 Mk.
hat abzugeben 355
Wilh. Kanke
Hüsingstr. 8 Tel. 181

Wir suchen
für das hiesige Gebiet eine
Automobil-Reparaturwerkstätte
oder sonstige einschlägige Firma als Untervertreter für ADLER-, DAAG- und Chevrolet-Automobile — G. f. Anfr. unter Dd 4845 an Ala, Haasenstein & Vogler A.-G. Dortmund. 3560

Danksagungskarten
liefert schnell u. preisw.
Carl Braus, Schwerte.

Café Astoria
Ruf 244 Hagenerstraße 14
Treffo aller Stände.
Täglich:
Charly, Azz und Muck
die drei weit und breit bekannten Jazz- und Stimmungskanonen.
Neu-Eröffnung
Samstag abend 6 Uhr
unter Geschäftsleitung des
August Geck.
3529

PELZE (Sommerpreise)

Sealshawl (2 m lg.)	M 28	Silberfuchs	M 60
Gr. Skunkskragen	„ 70	Seal Jacke	„ 150
Echter Wolf	„ 90		

Größte Auswahl in allen Pelzarten.
Pelzhüte / Felle / Besätze
Fahrtvergütung. 3269
Pelz-Vertrieb Dortmund
Königswall 6. I. Treppe, gegenüber der Bahnpost.

Trauerbriefe liefert schnell und billig Buchdruckerei C. Braus



HABEN SIE ES SEHR EILIG
mit ihren Drucksachen? Dann wenden Sie sich an die Buchdruckerei
CARL BRAUS
Durch die moderne technisch. Einrichtung sind wir in der Lage, Drucksachen schnell und preiswert zu liefern

Frische Oldenburger
Landeier
Stück 16 ₰
L. Weinberg
3561

Weiß lackierte
Kinderbettstelle
m. Roßhaarmatratze und Keilkissen preiswert zu verk.
Zu erfr. Hagenerstraße 34. II. 3534

Tiroler Kappusschaber
in allen Größen empfiehlt
Fr. Kahlenbeck
3562 Ostenstr. 9.

Auskunft
über Anzeigen, in denen schriftl. Angebote gewünscht werden, können wir nicht erteilen, da dies von den Auftraggebern nicht gestattet wird. Alle diesbezüglichen Anfragen an uns sind daher zwecklos. Schriftlichen Anfragen aber wolle man, wenn Beifügung der Zeugnisse verlangt wird, nur deren
Abschriften
beilegen, weil wir für Wiedererlangung solch. Anlagen keine Verantwortung übernehmen.
Die Geschäftsstelle der Schwerter-Zeitung.

5 Schlager-Angebote in Konfektion

die Ihnen den Beweis bringen werden, daß wir versuchen, doch die Billigsten zu sein. Daher bringen wir nur gute Qualitätswaren in bester Verarbeitung

Damen

Mäntel

Jugendlicher Flausch-Mantel mit Ers.-Kragen u. Stulpen und seitl. Faltengarnitur 14.75

Jugendlicher Tuch-Mantel in mod. Farben mit Bisenstepperei . . 17.50

Modern. reinwollen Velour-Mantel fesche Form mit seitl. Garnitur und breiter Pelzkante 19.50

Eleganter reinwoll. Eskimo-Mantel m. Faltengarnitur u. Biberett-Besatz 19.75

Elegant. Velour de laine-Mantel in guter Qual., moderne Blusenform, m. groß. Biberett-Kragen 29.50

Kleider

Jugendliches Tanzkleid in gemusterter Seide in modernen Farben, mit Spachtel-Kragen 7.75

Reinwollenes Popeline-Kleid, mod. Form m. bunt. Seidenpaspelierg. 12.50

Elegantes reinwollen. Rips-Kleid, gutsitzende Form, mit buntem Seidenkragen u. Stulpen . . . 14.50

Modernes Tafft-Stil-Kleid, flotte Form m. Blumen-Garnitur . . 17.50

Fesches reinwollen. Rips-Kleid mit Plissé-Rock und Crêpe de chine-Kragen, in modernen Farben . 19.75

Mädchen-Konfektion

Baby-Mantel, reinw. Flausch, halbgefütt. m. Plüschwolle, f. 2 Jahre 5.50

Mädchen-Mantel, reinwoll. Flausch, mod. Form m. stl. Falt. u. Knopfgarn. m. Krimmerr., für 8 Jahre 8.75

Baby-Woll-Kleid in kariert. Stoff mit farb. Paspelierg., für 2 Jahre 2.50

Mädchen-Kleid, hübsche Form, mit reinwoll. Popeline-Plissé-Rock u. kariert. Seidenbluse, für 8 Jahre 6.50

Herren

Mäntel

Herren-Mäntel Gummi u. Loden 18.75 13.50

Herren-Mäntel mod. zweireihg. Form . . 35.— 28.00

Herren-Mäntel la. Qualitätsstoffe . . . 65.— 48.00

Herren-Mäntel, prima reinwollen. Stoffe, moderne Formen . . . 75.00

Herren-Mäntel, schwarz u. marengo, gute Verarbeitung . . . . . 35.— 25.00

Anzüge

Herren-Anzüge aus stark. Buxkin- u. Noppenstoff la. Verarbtg. 24.— 15.00

Herren-Anzüge aus dunkel gemust. Stoffen, erstkl. Verarbtg. 45.— 33.00

Herren-Anzüge, prima Kammgarn-Stoffe, la. Verarbeitung . 65.— 55.00

Herren-Anzüge, prima Kammgarnstoffe, Maßarb. gleichwert. 98.— 70.00

Herren-Sportanzüge, aus strapazierfähg. Loden-, Cord- u. Noppenstoffen . . . . . 48.— 38.00

Knaben-Konfektion

Knaben-Anzüge, hochgeschlossen, aus strapazierfähig. Noppen- u. Buxkinstoffen 4.50 2.50

Knaben-Anzüge aus reinwoll. Buxkin- u. Cheviotstoffen . . . 7.90 5.50

Knaben-Mäntel in neuesten Formen und schönen Farben 5.50 3.95

Knaben-Mäntel aus prima Flauschstoffen . 11.50 6.50

ROSENBERG

Aplerbeck / Markt 7/8 / Aplerbeck

KARSTADT-KONZERN



Gott, dem Allmächtigen hat es gefallen, nach kurzem, schwerem Leiden heute nachmittag um 4 Uhr meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, die 4076

Ehefrau Wilhelm Specht

Anna geb. Schöllmann, gen. Risse,

wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und nach mehrfachem Empfang der heiligen Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Specht
und Kinder.

Schwerte, den 1. Oktober 1926.

Die Beerdigung findet am Montag, den 4. Okt. 1926, nachmittags 4 Uhr vom Marienhospital in Schwerte aus, statt. — Das feierliche Levitenhochamt wird Dienstag morgen 7¹⁰ Uhr in der hiesigen Pfarrkirche gelesen.



Heute abend 8 Uhr entschlief sanft und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Friederike Neuhaus

geb. Standop

im Alter von 82 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Carl Neuhaus

Schwerte, Elberfeld, Münster und Ardey b. Langschede, den 1. Okt. 26.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 4 Oktober nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause, Schützenstraße 40.

3551

Ryfthäuser-Technikum Frankenhausen
Ing.-Schule f. Masch.- u. Automobilbau, Elektrotechn. Einz. Sond.-Abt. f. Landm. u. Flugtechn.

Billige Konserven! 3553

Gemüse-Erbsen 2 Pfd.-Dose	58 ₰
Gemischtes Gemüse 2 Pfd.-Dose	90 ₰
Junge Erbsen, fein 2 Pfd.-Dose	145 ₰
Junge Erbsen, mittelf. 2 Pfd.-Dose	88 ₰
Spinat 2 Pfd.-Dose	72 ₰
Kohlrabi 2 Pfd.-Dose	55 ₰
Junge Schnittbohnen 2 Pfd.-Dose	58 ₰
Junge Brechbohnen 2 Pfd.-Dose	58 ₰
Stangenspargel, extr. st. 2 Pfd.-Dose	295 ₰
Stangenspargel, stark 2 Pfd.-Dose	260 ₰
Stangenspargel 50—60 2 Pfd.-Dose	215 ₰
Brechspargel, extr. stark 2 Pfd.-Dose	255 ₰
Brechspargel, mittel 2 Pfd.-Dose	210 ₰
Brechspargel, lg. Abschn. 2 Pfd.-Dose	160 ₰
Erdbeeren 2 Pfd.-Dose	205 ₰
Kirschen m. Stein 2 Pfd.-Dose	125 ₰
Kirschen ohne Stein 2 Pfd.-Dose	145 ₰
Pflaumen m. Stein 2 Pfd.-Dose	82 ₰
Pflaumen ohn. Stein 2 Pfd.-Dose	95 ₰
Apfelmus 2 Pfd.-Dose	95 ₰

Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs
Hüsingstr. 33. Tel. 318.

CAFÉ RADIO
30 Kopfhörer 2 Lautsprecher 30 Kopfhörer

Eintritt frei. Separater Hörraum
Täglich ab 1 Uhr bis abends 11 Uhr

KONZERT

Vorträge und sonstige Darbietungen

Wegen meiner anerkannt vorzüglichen und preiswerten Konditoreiwaren und Getränke gern besuchtes Familien-Café größten Stils.
A. WIGGE, Konditor

Ruhrtaler Sängerverein
Schwerte (Ruhr) Chorleiter: Fr. auf der Horst.

Sonntag, den 3. Oktober 1926, nachm. 4 Uhr im Freischütz

Konzert

Mitwirkende:
Herr Carl Blume - Düsseldorf
(bestbekannter Sänger zur Laute)

Karten im Vorverkauf 0.60 M, an d. Kasse 0.75 M
Vorverkauf: Buchhandlung Adolf Neumann, Zigarrenhandlung Fr. Schöttler, Frau Ww. Winkelmann, im Vereinslokal Karl Klempt, und bei den Mitgliedern.

Nach dem Konzert:
Gemütl. Beisammensein!
(Jazz-Kapelle)

3450



Schutzmarke

In nassen Jahren
bleiben Knochen- u. andere Krankheiten nie aus. Bengen Sie vor durch regelmäßige Beigabe des echten gewürzten Futterkalkes M. Brockmanns „Zwerg-Marke" oder des ungew. „Patent - Nährsalzkalkes". Prospekte kostenfrei. — Nur echt in Orig.-Pack. — nie lose! Da Fälschungen im Handel, achte man beim Einkauf genau auf Schutzmarke und Firma des alleinigen Fabrikanten

M. Brockmann, Chem. Fabrik m. b. H., Leipzig-Eutr.

In Schwerte bei: **C. Klein,** Drogerie **Max Mehlhose,** Drogerie, Postplatz. In Westhofen bei: **Wilhelm Engels,** Drogerie: **Otto Baumkötter,** Kolonialwaren.



Frische, Oldenburger
Landeier
Stück 14½ Pfg.
7 Stück 1 Mark.
Thams & Garfs
3554

In meinem Neubau, **Feldstraße,** habe ich noch eine
Wohnung
von 4 Räumen mit Badezimmer, Vorratsstube und Spülklosett zu vermieten.
Theodor Russelt
3561 Friedrichstr. 9.

Reiner
Bienenhonig
Glas 140 Pfg.
Thams & Garfs
3555

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Aus den Provinzen.

25 Jahre Seelsorger.

Voerde, 2. Okt. Am 3. Oktober darf Pastor Knipp auf eine 25jährige Tätigkeit als Hirte und Seelsorger der Gemeinde Voerde zurückblicken. Er hat sich erwiesen als ein Mann der Treue, der Demut und der Liebe. In ganz seltenem Maße hat er das Vertrauen und die dankbare Liebe vieler Gemeindeglieder erworben. Auch ihm blieb auf seinem Lebenswege viel Schmerz und Trauer nicht erspart, aber umsomehr vermochte er andere in ähnlicher Lage zu trösten und aufzurichten. Möge er noch lange in der Gemeinde Voerde in Segen wirken!

Kein Typhus in Gevelsberg.

Gevelsberg, 2. Okt. Unsinnige Gerüchte über einen Typhusfall in unserer Stadt erregten vor ein Paar Tagen die Gemüter der Bewohner. Nach eingehenden Erkundigungen bei der Polizei, sowohl, der solche Fälle ja sofort zu melden sind, als auch im Krankenhause war an beiden Stellen über einen solchen Fall nichts bekannt. In Anbetracht des Vorkommens an Typhus in anderen Städten sind die zuständigen Stellen von sich aus auf die nötige Vorsorge bedacht.

Vom Blitz getötet.

Soest, 2. Okt. Ein auf dem Felde in der Nähe des Gutes Söbberinghof arbeitenden 28 Jahre alter Mann aus Cöllinghausen wurde vor ein paar Tagen an einem Nachmittag vom Blitz erschlagen.

Zwei Wohnhäuser niedergebrannt.

Siegen, 2. Okt. In dem Nachbarorte Fedingen ist das Wohnhaus des Formers Otto Heppner und in Volkholz das des Landwirts und Fuhrunternehmers Johannes Schneider vollständig eingeäschert worden.

Schweres Autounglück.

Essen, 2. Okt. Ein Lastkraftwagen, auf dem sich eine große Anzahl junger Leute befand, geriet etwa 6 Kilometer vor Haltern ins Schleudern, da der Kraftwagenführer infolge übermäßigen Alkoholgenusses die Gewalt auf den in rasendem Tempo fahrenden Wagen verloren hatte. Der Wagen fuhr gegen einen Haufen Steine; durch den heftigen Anprall wurden mehrere Personen aus dem Wagen geschleudert und insgesamt 9 Personen mehr oder minder schwer verletzt.

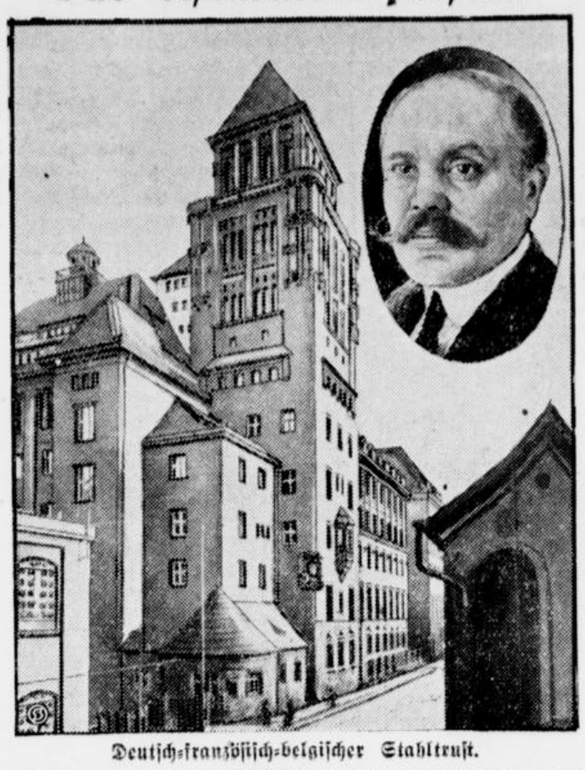
Zusammenbruch einer mechanischen Weberei.

Netzschkau, 2. Oktober. Ueber das Vermögen der seit 35 Jahren bestehenden Firma Mechanische Weberei Friedrich Beyer wurde dieser Tage das Konkursverfahren eröffnet. Gegen den 30jährigen Inhaber der Firma, Hellmuth Opitz, der verschwunden ist, erließ die Staatsanwaltschaft einen Haftbefehl. 60 Arbeiter meldeten sich bereits bei der Erwerbslosenfürsorge.

Verworfene Revision.

Bonn, 2. Okt. Im März dieses Jahres hatte das Landgericht Bonn den früheren Direktor der Bonner Kreissparkasse, Sänger, wegen Untreue zu sechs Monaten Gefängnis und den Rechtsanwalt K. wegen Beihilfe zur Untreue zu 8000 RM Geldstrafe verurteilt. Beide Angeklagten hatten gegen dieses Urteil beim Reichsgericht Revision eingelegt. Der erste Strafsenat des Reichsgerichts hat nunmehr die Revision verworfen.

Das Eisenkartell perfekt.



Deutsch-französisch-belgischer Stahltrust.

Nach jahrelangen Verhandlungen ist in Brüssel nunmehr das große Abkommen unterzeichnet worden, durch das die Stahlindustriellen Deutschlands, Frankreichs, Belgiens und Luxemburgs ihre Produktion systematisch regeln. Bis zum letzten Augenblick schien es, als ob an den belgischenForderungen der Abschluß des internationalen Eisenkartells scheitern sollte. Die deutschen und französischen Industriellen kamen aber den Belgiern entgegen, so daß die belgische Industrie von der zur Verteilung gelangenden Gesamtproduktion 12.56 Proz. zugesprochen erhält. Die gesamte zu verteilende Menge ist mit 27 528 000 Tonnen angesetzt, davon erhält Belgin 295 000. Eine einheitliche Preisbestimmung ist offenbar dur chdas Kartell vorläufig nicht vorgesehen.

Von deutscher Seite sind die Verhandlungen im engsten Zusammenhange mit der Regierung geführt worden. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius erklärt, daß die Führer der deutschen Schwerindustrie sich als verantwortliche Sachverwalter der gesamten deutschen Wirtschaft und insbesondere der deutschen eisenverarbeitenden Industrie gefühlt haben.

Auf französischer Seite war die treibende Kraft seit langen Jahren der französische Großindustrielle Loucheur, der sich schon 1919 für das Projekt eines großen Eisenkartells einsetzte.

Unser Bild zeigt den Zentralpunkt der deutschen Eisen- u. Stahlindustrie, das Hauptverwaltungsgebäude der gewaltigen Kruppschen Werke in Essen, in dem häufig die Besprechungen der deutschen Industriellen und auch Verhandlungen mit den französischen und belgischen Industriellen über den Stahltrust stattgefunden haben. Im Oval: Porträt des französischen Großindustriellen Loucheur.

Aus Stadt und Umgebung.

Sonntagsworte.

Erntedank.

Die, denen es der Herrgott wieder einmal nicht recht gemacht hat, sollen einmal schweigen, wir halten uns vor ihrer Weisheit die Ohren zu — wir wollen beten! — Beten aber heißt zuerst: Stille sein und wundern vor dem großen heiligen Geheimnis, das da vor sich geht in Saat und Wachstum, Blüte und Frucht, Reife und Ernte.

Und dann heißt beten: danken! Denn für dich und mich und die Deinen und die Meinen ist's gewachsen, was da reif geworden ist. Und du hast nichts getan im Vergleich zu dem, was da geworden ist. Du hast gewartet und gehofft, und nun — unverdient — erntest du! Ja, wahrlich, unverdient, ihr eingebildeten Leute. Was können wir denn tun? Wie wenig ist's in aller Wirklichkeit, wieviel tut Gott für uns durch sein Gesetz, durch andere Menschen und Kräfte. Heut ist ein Tag! Wenn's da zu Tisch geht, da sagt der Vater, der Hauspastor, zu Weib und Kindern: „Halt! Hände weg von Löffeln und Tellern! Still! Ganz still! Jetzt denken wir an den, der alle Tage uns Brot gibt, denn heut ist Erntedankfest. Ich gab's nicht, und Mutter nicht und der Bäcker nicht und nicht der Müller und nicht der Landmann. Und nun, Grete, du bist die Aelteste, — nun bete für uns, nein, alle wollen wir beten zusammen:

Aller Augen warten auf dich, Herr! Du gibst ihnen Speise zu deiner Zeit, du tust deine milde Hand auf und sättigst alles, was da lebet mit Wohlgefallen. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Amen! So, nun essen wir und vergessen's nicht, Gott gibt's."

Danken und — helfen! Wenn einer einen oder eine weiß, bei der es knapp ist, oder hungrig zugeht! Aehren lesen durften in Israel nur die Armen, und für unanständig, ja, für Sünde galt es, wenn einer geizig auch den letzten Halm vom Felde harkte und ja nichts liegen ließ für die armen Aehrenleser! Und wenn im Topf und Brotkorb etwas bleibt — „geh, Hans, und trag's dem Alten hin, da drüben unterm Dach. Und nimm die Mütze ab und sag einen schönen Gruß von Vater und Mutter, da schicken sie etwas zum Erntedankfest. Sei freundlich und höflich, mein Junge, die Armen alle hat der Herrgott auch lieb, und du bist nicht mehr als sie."

Dann kommt der Erntedank auch da von Herzen, wo Teuerung die Suppe dünn und die Brote klein macht! Stille sein, anbeten, danken, so feiert man Erntedankfest.

Kirchensteuer bei gemischter Ehe.

Von seiten des Evangelischen Oberkirchenrats wird folgendes mitgeteilt: Nach § 5 des Kirchensteuergesetzes vom 26. Mai 1905 ist, falls die Ehefrau nicht selbständig zur Einkommensteuer veranlagt ist, der evangelische Teil einer gemischten Ehe von der Hälfte des der kirchlichen Besteuerung zugrunde liegenden Steuersatzes, zu dem der Ehemann veranlagt ist, heranzuziehen. Ist z. B. der katholische Ehemann zu dem Steuersatz von 1000 RM. veranlagt, so hat die evangelische Ehefrau den vollen von ihrer Kirchengemeinde erhobenen Prozentsatz an Kirchensteuern von dem veranlagten halben Steuersatze, d. h. von 500 RM. für die evangelische Kirche zu entrichten, ebenso der katholische Ehemann den vollen von seiner Gemeinde erhobenen Prozentsatz von der anderen Hälfte des Steuersatzes an Kirchensteuer für die katholische Kirche. Nach Absatz 2 des angezogenen § 5 ist, soweit die Ehefrau zur Steuer selbständig veranlagt wird, der evangelische Teil nach Maßgabe seiner Veranlagung zur Kirchensteuer heranzuziehen.

Kultur-Jubiläen.

2. Oktober.

1826. Gustav Wiedemann in Berlin geboren.

3. Oktober.

1226. Tod des heiligen Franz von Assisi.

1826. Dänischer und deutscher Dichter und Schriftsteller Jens Baggesen gestorben in Hamburg.

Wochenprogramm der Gesolei

Sonntag, den 3. Oktober 1926.

Großes rheinisches Winzerfest in der Ausstellung.

10.30 Uhr vorm.: Aufstellung des Festzuges auf der Rheinuferstraße.

11.00 Uhr vorm.: Beginn des Umzuges durch die Straßen der Stadt. Anschließend an den Festzug in sämtlichen Gaststätten der Gesolei große Winzerfeste.

11.00 bis 1.00 Uhr vorm.: Konzert des Gesolei-Orchesters im Ehrenhof.

11.00 Uhr vorm.: Kasperle-Teater der Düsseldorfer Puppenspiele auf der Jugendspielwiese.

3.00 bis 6.00 Uhr nachm.: Konzert des Gesolei-Orchesters auf dem Hauptfestplatz.

3.00 und 6.00 Uhr nachm.: Volkstanzvorführungen im Tanagra-Theater (Halle 148).

6.00 bis 8.00 Uhr abends: Konzert der holländischen Harmonievereinigung der Rotterdam'sche Politie „Hermanndaad"

8.00 bis 11.00 Uhr abends: Konzert des Gesolei-Orchesters auf dem Hauptfestplatz.

Tagungen.

Allgemeiner Deutscher Rottweiler-Klub.
Deutscher Verein der Gustav-Adolf-Stiftung.
Konferenz der Geschäftsführer der sozialdemokratischen Zeitungen Deutschlands.

Eine moderne Pythia.

„Kein Prophet ist genehm in seinem Vaterlande." Eine alte biblische Behauptung. Aber man sei davon gewarnt, Sätze des heiligen Buches zu verallgemeinern. Daran gemahnt mich mein Fall.

Indes zur Sache! „In medias res" würde mein Junge, ein Obersekundaner, sagen, dem übrigens von Natur aus ein Stück faule Haut eigen ist. Vielleicht ein Erbfehler. Denn mir schwant, daß ich selber in meiner Jugend das Leder nicht wund gesessen habe.

Seit einiger Zeit bringt nun mein Fritz ganz respektolle Noten im Deutschen heim, geradezu mit stetiger Aufwärtskurve. Sein Ordinarius, dem ich mal zufällig in die Arme lief, ließ sich über des Schlingels Fortschritte, im deutschen Aufsatz zumal, bewundernd aus. Auch auf die übrigen Fächer habe sein Eifer in etwa wenigstens abgefärbt. Kein Gedanke, daß irgend welches Abschreiben in Frage komme. Die Arbeiten seien organisch entwickelt und lägen innerhalb des Auffassungsrahmens des Schülers. Wahrscheinlich habe ihn eine Art „Lernwut" gepackt, die, wenn sie sich in gemäßigter Form festigte, zum Glück des Bengels ausschlagen dürfte.

Dem Geheimnis mußte ich auf die Spur kommen. Der Malefizjunge ahnte wohl etwas von meiner einsetzenden Spitzelei. Fast ärgerte mich seine kalte „Hundeschnäuzigkeit", mit der er all meinen „Schnüffeleien" offensichtlich begegnete. Manchmal tauchte ich urplötzlich inmitten seines Kopfzerbrechens vor ihm auf. Aber es waren nur erlaubte Hilfsmittel, die um ihn gestapelt lagen.

Da faßte ich mir ein Herz. Ich weiß, das klingt unnatürlich einem siebzehnjährigen gegenüber. Aber es war wirklich so. Denn zum erstenmal beschloß ich, meinen Fritz für „voll", sozusagen als Mann, als meinesgleichen anzusprechen. Dazu gehört in der Tat für einen Vater ein gewisser moralischer Anlauf.

„Fritz", untersuchte ich geradeaus, „über die Dummjungenstreiche bist du hinaus. Das freut mich. Und ich erkenne mit Genugtuung deinen Fleiß an. Färbst du so fort, wird etwas Tüchtiges aus dir werden. Gib mir deine Hand! So! Ich gratuliere."

Mein Fritz fühlte sich ordentlich. Wenn ich recht bemerkte, reckte er sogar seine Gestalt neben mir, so daß ich eine gelinde Zurechtweisung hinunterwürgen mußte.

Der Junge sagte nur: „Ich danke, Vater, für deine gute Meinung. Ich plage mich, daß du keine Unehre mit mir einlegst."

Nun war ich so klug wie zuvor. Ich mußte also anders angreifen.

„Hm! lieber Fritz, und ganz besonders spreche ich dir meine Anerkennung aus über dein gutes Deutsch im Aufsatz. Wo hast du denn das eigentlich her?"

„Nun, du siehst ja, wie hier meine Hilfstruppen sich in der Runde stauen."

„Ist das dein ganzes Geheimnis?"

„Nun ja, ein gewisser Trick steckt schon dahinter. Wir Kameraden wurden darauf aufmerksam, daß ein guter, sachlicher und doch schön fließender Stil zustande kommt, wenn man sich über alle Gegenstände und Begriffe durchdringende Klarheit schafft."

„Und da habt ihr den Stein der Weisen gefunden?" spöttelte ich.

„Jawohl, Vater, in gewissem Sinne schon. Und damit du nicht lange auf der Folter liegst: hier ist er!"

Mit einem Handgriff präsentierte mir nun mein Sohn einen voluminösen und doch handlichen Buchband. Es war — Der Kleine Herder.

„Seinem Beistand, Vater, verdanke ich mein Vorwärtskommen. In unserer Klasse ist er das ‚Non plus ultra', unsere Pythia, auf die wir schwören."

Arg übertrieben hat mein junger Heißsporn nicht. Denn ich bin dem Hergang nachträglich noch auf den Grund gegangen. Ich schlage jetzt selbst nicht nur oft den „Kleinen Herder" als Gelegenheitshelfer auf, sondern benutze ihn in Mußeaugenblicken auch als Unterhaltungslektüre. Sogar für mich alten ausgelochten Erfahrungsmenschen gilt er noch als Einführung in alles Wissen und Belehren. Wer den „Kleinen Herder" besitzt, für den hat das Sprichwort: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr, keinen Sinn.

Für Fritz, an dessen Fortschritt ich schon verzweifelt hatte, stellt sich hinterher noch ein erfreuliches Ereignis ein: er stieg mit einer Lobesnote in die Prima.

Fazit: soviel an mir und meinem sich fühlenden Sprößling liegt, wollen wir darum dahin wirken, daß der „Kleine Herder" in seiner ganzen deutschen Sprachheimat ein gern gesehener „Prophet" und der verläßigste Lebensbegleiter von jedermann wird, und zwar schon beim jungen strebenden Völklein.

Ein Ratgeber für Auswanderer.

Die evangelische Gesellschaft für die protestantischen Deutschen in Südamerika (Elberfeld, Augustastraße 151) läßt es sich angelegen sein, den Auswanderern, die nach Südamerika gehen, ein treuer Berater und Helfer zu sein. Da aber die Verhältnisse in Brasilien, Argentinien, Paraguay und Uruguay augenblicklich sehr ungünstig sind, so beschränkt sich diese Beratung und Hilfe in der Gegenwart in gewissem Sinne fast nur auf die Warnung vor der Auswanderung nach Südamerika. Es ist ungeheuer viel Not unter den Deutschen, die in den letzten Jahren nach Südamerika ausgewandert sind. Nur wer sich den in jenen Ländern schon bestehenden deutschen Gemeinden und Kolonien anschließt, hat Aussicht und Möglichkeit, wirtschaftlich voranzukommen und sich seine Nachkommen Deutschtum und Glauben zu erhalten. Deshalb ist es außerordentlich wichtig, daß die deutschen Auswanderer wissen, wo sie im Ausland Gemeinden ihrer Volksgenossen und Glaubensbrüder finden und wo sie sich selbst im Anschluß an jene niederlassen können. Pastor M. Dedekind-Elberfeld, der Geschäftsführer der evangelischen Gesellschaft für die protestantischen Deutschen in Südamerika, hat aus dieser Erwägung heraus schon früher ein Heft geschrieben: Brasilien als Ziel deutscher Auswanderer und die deutsch-evangelische Kirche in Brasilien. Jetzt gibt er eine ähnliche kurze Darstellung (20 Seiten, 30 ₰) über die La Plata Staaten unter dem Titel „Argentinien, Uruguay, und Paraguay als Ziel deutscher evangelischer Auswanderer" heraus. Dieses kleine Heft hat Wert für alle, die näheren Aufschluß über die La Plata Staaten suchen.

Fachverband der Weichensteller und Bahnwärter in der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner.
Normenausschuß der Deutschen Industrie, Reichs-Hochbau-Normung.
Arbeitsgemeinschaft westdeutscher Briefmarkensammler und Händler-Vereine.
Vereinigung ehemaliger 459er Lippspringe.
Bismarck-Jugend der Deutsch-nationalen Volkspartei Rheingau. (Kongreßsaal 21).
Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie.

Schwerte, den 2. Oktober 1926.

÷ **Bilder vom Tage** sind eingetroffen und im Schaufenster unserer Buch- und Kunsthandlung, Bahnhofstraße 3, zu besichtigen. Wir sehen: Neue amerikanische Fliegerabwehrgeschütze, Churchill mit dem englischen Premierminister Baldwin, Grundsteinlegung zu einem Goerres-Denkmal in Koblenz, Von den Herbstmanövern der Reichswehr bei Bad Mergentheim, Katholische Studententagung in Berlin, Einsturz der neuen Oderbrücke bei Gartz, Das große Straßenrennen „Großer Preis von Deutschland" über 275 km. auf der Avus, Douglas Fairbanks und Mary Pickford bei Präsident Masaryk.

÷ **Der Typhus,** jene tückische Krankheit, die zur Zeit in verschiedenen Gegenden Deutschlands mit großer Heftigkeit auftritt, wir erinnern nur an Hannover, hat leider auch in unserer Stadt ihren Einzug gehalten und gestern bereits ein Opfer gefordert. Frau Specht, die frühere, allseits beliebte Wirtin des kathol. Vereinshauses, ist nach kurzem Krankenlager ein Opfer der Seuche geworden und damit dem Kreise der Ihrigen viel zu früh entrissen. Gegenwärtig befinden sich in den hiesigen Krankenhäusern sechs typhusverdächtige Personen in Behandlung. Hoffentlich wird es der Kunst der Aerzte im Verein mit den getroffenen Vorsichtsmaßnahmen gelingen, den unheimlichen Gast recht bald wieder aus dem Felde zu schlagen.

÷ **Er wollte freihändig fahren!** Kommt da gestern vormittag ein schneidiger Radfahrer die Hagenerstraße hinauf, mit den Händen in der Luft herumfuchtelnd, statt sie vorschriftsmäßig auf der Lenkstange zu haben. Bei der Einfahrt in die Liethstraße wurde ihm ein kleines Steinchen zum Verhängnis; er verlor die Herrschaft über seine Maschine und flog in hohem Bogen auf die Straße. Eine stark blutende Wunde an der Stirn und ein gebrochener Arm waren die Folgen seines Leichtsinns.

÷ **Jubilar der Arbeit.** Am gestrigen Tage konnte der Werkmeister Lindemann im Reichsbahnausbesserungswerk auf eine 25jährige Tätigkeit im Eisendienst zurückblicken. Dem allseits beliebten Beamten wurden von der Verwaltung des Werkes, von seinen Mitarbeitern und Untergebenen viele Ehrungen zuteil. Auch wir sprechen dem Jubilar unsere besten Glückwünsche aus. Mögen ihm noch lange Jahre ersprießlichen Wirkens beschieden sein.

÷ **Handarbeitsausstellung.** Die Ausstellung des Handarbeitsgeschäfts L. Häberlein im Vorjahre mit der Buch- und Kunsthandlung C. Braus ist allen noch in guter Erinnerung. Auch jetzt veranstaltet Frl. Häberlein im Gemeindehaussaal, Hagenerstr., eine Ausstellung, die die vorjährige noch bei weitem übertrifft. Geöffnet ist sie von morgens 11 bis abends 8 Uhr. Jeder 500. und 1000. Besucher erhält ein Geschenk.

÷ **Zu dem Deutschen Abend** der Deutschen Volkspartei am 9. Okt. im Freischütz ist der hiesige „Ruhrtaler"-M.-G.-V. verpflichtet, der mit einem Sonderprogramm hervortreten wird.

÷ **Ruhrtaler-Konzert.** Wir weisen noch einmal auf das morgige Konzert der Ruhrtaler im Freischütz hin. Der Saal wird angenehm geheizt sein. Beginn des Konzertes um 4 Uhr nachm. Im Nachstehenden bringen wir einige Besprechungen über den verpflichteten Lautensänger Karl Blume:

Hamburger Nachrichten.
Karl Blume, der Lautensänger aus dem Rheinland, hat sich in der Musikhalle recht gut eingeführt. Mit großer künstlerischer Sicherheit handhabt er die Laute, deren Klänge unter seinen Fingern scherzend, lockend und prickelnd klingen . . .

Hannover-Kurier.
Wenn Karl Blume zu uns kommt, wird uns gezeigt, daß alte Volkslieder, wenn sie in künstlerischer Form geboten werden, ein verwöhntes großstädtisches Publikum zu fesseln vermögen . . . seine äußerst stubil behandelte, kontrapunktisch vollwertige und korrekte Lautenbegleitung . . . Blume ist bei uns ein stets gern gesehener Gast.

Frankfurter Zeitung.
Karl Blume, im Norden des Reiches lange bekannt und mit Anerkennung genannt; ein Lautensänger, der eine glänzende Stimme hat, sein Instrument mit energischen Griffen zwingt und mit der einprägsamen Volkstümlichkeit seiner echt-deutschen Lieder singt . . .

÷ **Die Vortrags-Vereinigung** macht erneut darauf aufmerksam, daß am Montag, den 4. Oktober der Verkauf der Grundkarten geschlossen werden muß. Darauf werden besonders die langjährigen Mitglieder hingewiesen, damit gerade ihnen die Vergünstigung, die die Grundkarten gewähren, zuteil wird. Am Dienstag beginnt dann der Verkauf von Eintrittskarten zu dem ersten Vortrag dieses Winters, der schon am Donnerstag, den 7. Oktober, sein wird. Der Physiker Pauck aus Berlin, Dozent für Experimental-Physik und Mathematik der Humboldt-Hochschule, wird über Fernphotographie, Bildtelegraphie mit und ohne Drahtleitung, Fern-Kinematographie und elektrisches Fernsehen sprechen. Die großen Fortschritte gerade auf diesem Gebiete und die interessanten physikalischen Grundlagen lassen das Thema besonders zeitgemäß erscheinen. Der experimentellen Ausgestaltung dieses Vortrages ist ganz besondere Sorgfalt gewidmet, so daß er den allerhöchsten Ansprüchen genügen wird. Schülerkarten sind nur an der Abendkasse zu haben (und bei Vorstandsmitgliedern).

÷ **Die Heilsarmee Schwerte** veranstaltet am Montag, 4. Oktober, abends 8 Uhr, „Im Reiche des Wassers" eine Erntedankfest-Feier. Festaufführungen, Deklamationen, Gesang und Musik werden die Stunden würdig ausfüllen. Jedermann ist hierzu herzl. eingeladen.

+ **Der Elisabeth-Verein** unternimmt am Donnerstag, den 14. Oktober eine Wallfahrt nach Werl. Anmeldungen werden baldmöglichst in der Buchhandlung Enste erbeten.

÷ **Stiftungsfest.** Wir weisen auf das am morgigen Sonntag von Turn- und Spielverein 07, Holzen, in den Lokalitäten der Ww. Mölders, Rosenweg, veranstaltete 19. Stiftungsfest hin. Außer turnerischen Aufführungen und Theater wird der Jugend noch Gelegenheit gegeben, das Tanzbein zu schwingen.

÷ **Ziegenschau.** Die geplante Lokal-Ziegenschau des hiesigen Ziegenzucht-Vereins, die am 5. September stattfinden sollte, mußte wegen der ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche verschoben werden. Da ein Erlöschen der Seuche noch nicht vorausgesehen werden kann, zudem die Witterung immer unfreundlicher wird, sieht sich der Verein gezwungen, die Ausstellung für dieses Jahr aufzuheben. Dafür findet am morgigen Sonntag bei Sprave ein Vortragsabend des Tierzucht-Inspektors Brandt aus Dortmund statt. Die bereits ausgegebenen Karten haben für diesen Vortrag Gültigkeit. Ab 4 Uhr findet eine Gratisverlosung statt. Junge Hähnchen, Kaninchen und sonstige Wertgegenstände kommen zur Verlosung.

÷ **Landkreis Hörde.** Diejenigen Eltern im hiesigen Kreise, von denen noch Kinder in Schleswig-Holstein zum Landaufenthalt sich befinden, werden hierdurch ersucht, beim zuständigen Wohlfahrtsamt bezw. bei der Amts- (Stadt)-Fürsorgerin Namen, Alter und Wohnort des betreffenden Kindes sowie Namen und Wohnort der Pflegeeltern in Holstein umgehend, spätestens aber bis zum 10. Oktober ds. Js., anzugeben. Zugleich ist anzugeben, ob die Rückkehr des betreffenden Kindes mit dem Rücktransport am 25. Oktober ds. Js. gewünscht wird bezw. erforderlich ist oder nicht.

÷ **Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Stadt- und Landkreis Hörde.** Als wesentlichstes Merkmal in dieser Berichtswoche ist wieder ein weiterer Rückgang der Arbeitsuchenden um 500 Personen zu verzeichnen. Die Vermittlung erstreckte sich in der Hauptsache auf die Berufsgruppen Bergbau, Lindwirtschaft, Metall-Industrie sowie Lohnarbeit verschiedener Art; aber auch die Gruppen Baugewerbe und Häusliche Dienste haben zahlenmäßig eine ganz annehmbare Vermittlungsziffer. Infolge Ablaufs der Höchstunterstützungsdauer schieden 141 Personen aus der Erwerbslosenfürsorge aus. Am 27. September waren im Stadt- und Landkreis Hörde bei 153 000 Einwohner vorhanden: Arbeitlsuchende 8739 (9237), Unterstützungsempfänger 8232 (85 73) und 390 Notstandsarbeiter.

÷ **Fahrplanänderungen.** Zur Vermeidung von Nachteilen für das Wirtschaftsleben werden folgende günstigen Zugverbindungen in dem am 3. Oktober ds. Js. gültigen Fahrplan (Winterabschnitt) vorgesehen. An Stelle der ausfallenden Nachtschnellzüge D 37/38 Köln-Aachen—Elberfeld—Berlin P. Bf. und zurück werden nunmehr Kurswagen und Schlafwagen Aachen—Berlin P. Bf. wie folgt befördert: Hinfahrt: D 137 Aachen-Hbf. ab 8,08 nachm. über Düsseldorf nach Elberfeld-Hbf. an 11,00, Weiterlauf mit D 189 Köln—Leipzig von Elberfeld-Hbf. ab 11,17 bis Altenbecken an 2,22. Uebergang auf den neu eingelegten D 279 Altenbecken ab 2,32 über Höxter—Holzminden nach Kreiensen an 4,04 und Weiterlauf mit D 179 Kreiensen ab 4,13 über Goslar—Halberstadt—Magdeburg nach Berlin P. Bf. (an 9,12 vorm.). — Rückfahrt: D 180 Berlin P. Bf. ab 10,05 nachm. über Magdeburg—Halberstadt—Goslar—Kreiensen (an 2,52) Uebergang auf den neu eingelegten D 280 Kreiensen ab 3,15 über Holzminden nach Altenbeken (an 4,54) weiter mit D 190 Leipzig—Köln von Altenbeken ab 5,22 bis Elberfeld-Hbf. an 8,25 zum Uebergang auf D 138 Elberfeld-Hbf. ab 8,40 über Düsseldorf-Hbf. nach Aachen-Hbf. an 11,08 vorm. Durch diesen Ausgleich entfällt im Winterfahrplan nur die Verbindung von Köln bis Elberfeld. In den bisherigen Zügen D 37/38 jedoch bleibt Verbindung von und nach Köln durch D 189/190 aufrecht erhalten.

÷ **Dauernde Gesolei-Sonderzüge.** Um auch der wirtschaftlich schlechter gestellten Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, die interessante Graße Ausstellung in Düsseldorf zu besuchen, hat die Reichsbahndirektion Elberfeld regelmäßig Mittwochs und Sonntags billige Sonderzüge von Hagen bezw. Lennep nach Düsseldorf eingesetzt. Während die Mittwoch Sonderzüge die 2. und 4. Wagenklasse führen, enthält der Sonntagssonderzug nur die 4. Wagenklasse. Gleichzeitig mit der 33 ein Drittel Proz. betragenden Fahrpreisermäßigung werden nachfolgende besondere Vergünstigungen gewährt: Eintrittspreis für die Gesolei statt 1,50 ℳ nur 1 ℳ. Die Eintrittskarte ist nur mit der Sonderzugfahrkarte am Fahrkartenschalter erhältlich. Außerdem werden in der Ausstellung bei Vorzeigung der Sonderzugkarten noch folgende Vergünstigungen gewährt: Planetarium 50 Proz. Ermäßigung, Liliputbahn 25 Proz. Ermäßigung, Rheinmotorbootrundfahrt 40 Proz., Aquarium 50 Proz. Die Mittwochssonderzüge fahren ab Hagen 12,42, an Düsseldorf-Hbf. 2,10. Die Rückfahrt beginnt in Düsseldorf 11,00 Uhr abends. Die Sonntagszüge verkehren mit denselben Fahrzeiten ab Hagen 8,50.

Stadtverordneten-Sitzung

am 1. Oktober.

Nachdem das akademische Viertel längst überschritten ist, finden sich die Stadtverordneten erst nach und nach ein. In dem Halbkreis sind diesmal mehrere Lücken zu sehen. Es sind 18 Stadtvertreter und am Magistratstisch die Herren: Bürgermeister Schlegtendal, Stadtbaurat Weber, Stadtv.-Vorsteher Wilkes und Protokollführer Brehr anwesend.

Bevor das Haus in die öffentliche Sitzung eintritt, gibt Stadtv. Zeug im Namen der Komm. Fraktion bekannt, daß Stadtv. Herbig nicht mehr als Sprecher dieser Fraktion gelte. — Darauf eröffnet Stadtv.-Vorsteher Wilkes die Sitzung. Stadtrat Melchheier ist am 30. Sept. infolge Pensionierung aus dem Magistrat ausgeschieden. Da diese Stelle nicht wieder besetzt werden soll, wird die Ortssatzung vom 30. 4. 1924 entsprechend geändert.

Für einen zurückgetretenen Schiedsmann wird der Möbelhändler Wilh. Eichmann für den 4. und als Vertreter für den 3. Bezirk gewählt.

Der außerordentliche Etat des Stadtbauamtes für das Rechnungsjahr 1926, der sich in Einnahme auf ℳ 709 447.— und Ausgabe auf ℳ 737 170.— beläuft, wird genehmigt. Stadtv. Zeug (Komm.) beantragt, in den Etat des Bauamtes den Betrag für eine orthopädische Turnhalle einzusetzen. Bürgermeister Schlegtendal betont, daß der Bau wegen der schlechten finanziellen Verhältnisse zurückgestellt werden müsse. Da man für Jugendpflegezwecke ein Darlehen zu besonders billigem Zinsfuß erhalte, habe er ein solches in Höhe von ℳ 17 000.— beantragt.

Für die evgl. Kirchengemeinde wird die Bürgschaft für ein Darleben von der Landesbank der Provinz Westfalen in Höhe von ℳ 8000.— übernommen.

Auch erklärt sich das Haus mit der Aufnahme eines kurzfristigen Kredits für das Gaswerk in Höhe von 20 000 Reichs-Mark und auf Antrag des Herrn Bürgermeisters eines langfristigen Kredits einverstanden, dessen Höhe sich die Stadtvertretung vorbehält. — Stadtv. Görtz tritt für ein größeres Darlehen für die Erwerbslosen und Armen der Stadt ein. Stadtv.-Vorsteher Wilkes weist ihn darauf hin, diesen Antrag zum Schluß der Sitzung vorzubringen.

Dem Magistratsbeschluß vom 29. 7., betreffend Ankauf einer Wohnbaracke mit 18 Zimmern gibt das Haus seine Einwilligung. Stadtv. Herbig ist der Ansicht, daß der Platz der Wohnbaracken ein ungünstiger sei. Nachdem auch Stadtv. Küper betont hat, daß man das Siedlungsbild doch nicht verzerren möge, verspricht Bürgermeister Schlegtendal eine nochmalige Untersuchung der Angelegenheit. Er betont, daß sie jedoch dort errichtet werden müsse, wo Wasser vorhanden sei, und auf städtischem Grundstück.

Der Verlegung der südl. Fluchtlinie in der Hagener Straße wird zugestimmt. Stadtv. Görz hebt die schlechte Beleuchtung der Baustelle in der Hagener Straße hervor. Stadtbaurat Weber betont, daß dies Sache des Bauunternehmers sei. Es soll dieserhalb nochmals erinnert werden.

Der Grundstückstausch wird in die geheime Sitzung verwiesen, auf Antrag des Stadtv.-Vorstehers Wilkes.

Das Marktstandgeld wurde von 20 auf 30 Pfg. v. qm. erhöht.

Der Forstwirtschaftsplan für das Wirtschaftsjahr 1927 wird genehmigt.

Die Errichtung einer zweiten Hilfsschulklasse wird mit 11 Stimmen abgelehnt. Stadtv. Zeug gibt bekannt, daß die Stadtv.-Versammlung hierüber bereits anders beschlossen habe. Auch Stadtv. Gerhards betont, daß eine 2. Hilfsschulklasse hier am Orte sehr fehle. Man möge hier eine offene Hand haben. Frl. Ludwig bittet, sobald es die Mittel der Stadt erlaubten, eine solche einzurichten. Stadtv. Herbig meint, durch Zusammenlegung mehrerer Klassen ein Zimmer und eine Lehrkraft frei zu bekommen.

Nachdem der Bürgermeister hervorgehoben hat, daß das Prämiensystem zur Freigabe von Wohnungen nicht durchführbar sei, stimmt man der Aufhebung desselben zu.

Betreffs Beilegung des Konfliktes bezüglich der Getränkesteuer wird eine Kommission mit folgenden Herren gewählt: Bergmann, Falkenroth, Zeug, Müller, Gerhards.

Nachdem die Tagesordnung erledigt ist, erklärt Stadtv. Herbig, daß er bereits am 15. Juni aus der kommunistischen Fraktion ausgetreten sei. Er glaube aber, das Vertrauen seiner Wähler auch weiterhin zu besitzen und werde stets ihre Interessen vertreten.

Der Antrag Görz, einen größeren Betrag als Darleben für die Erwerbslosen und Armen anzufordern, entfachte eine lebhafte Debatte. Der Bürgermeister betont, daß dies der Genehmigung des Bezirksausschusses bedürfe. Stadtv. Wanderey bittet, dieses dem Finanzausschuß zu unterbreiten. Stadtv. Görtz tritt zum Schluß der Sitzung dafür ein, daß die Polizei bezüglich Ladenschluß nicht so forsch vorgehen möge.

Schluß der Sitzung 6.10 Uhr.

÷ **Benutzung der D-Züge mit Sonntagsrückfahrkarten.** Vom 3. Oktober ds. Js. ab wird die Reichsbahndirektion Essen für die Dauer des Winterfahrplanes sämtliche D-Züge zur Benutzung mit Sonntagsrückfahrkarten freigeben, eine Maßnahme, die vom reisenden Publikum sicherlich mit Genugtuung begrüßt werden wird. Reisende, die diese Züge benutzen, müssen Schnellzugzuschlagkarten lösen. Fern-D-Züge bleiben von der Benutzung mit Sonntagskarten ausgeschlossen. Die ausnahmslos schon freigegebenen Eilzüge können auch weiterhin mit Sonntagskarten benutzt werden.

÷ **Die Referendare. Wieder Zuname.** Die Zahl der Referendare, die bei den Justibehörden beschäftigt werden, hatte am 1. August 1914 in den preußischen Oberlandesgerichtsbezirken ohne Posen 6456 betragen. 1924 war sie auf 4135 zurückgegangen, stieg aber bis 1925 schon wieder auf 4420. Bis zum 1. August ds. Js. ist sie weiter auf 4699 angewachsen, allein beim Kammergericht auf 946, im Bezirk Hamm 568, Breslau 468, Köln 422, Celle 419, Naumburg 366, Düsseldorf 335, Königsberg 286, Frankfurt a. M. 271, Kiel 215, Stettin 191, Cassel 160, Marienwerder 52, einst 160.

÷ **Teuerung und Index. Warum sie größer erscheint.** Die amtliche Vergleichung der heutigen Preise mit denen vor dem Kriege nimmt als Regel 1913 mit 100 an. Damit werden die heutigen Preise verglichen. Die wirkliche Teuerung erscheint aber größer als amtlich zugegeben wird. Den Grund erkennt man, wenn man auch die anderen Jahre vor dem Kriege in Betracht zieht. Die deutsche Großhandelsindexziffer war von 1880 bis 1911 bedeutend kleiner als 1913. Von 1880 mit 94 fiel sie zweimal, 1886 und 1896 auf wenig über 70. Seitdem stieg sie bis 1912 auf nicht weniger als 108. Nach dem Rückgang auf 100 steigerte der Krieg die Zahl bis 1918 auf 153,6. Der Verfall der Währung drängte sie wieder zurück, 1922 auf 82, 1923 auf 95,1. Die Befestigung der Währung erhöhte sie 1924 auf 122,5, 1925 auf 130, 4. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre vor dem Kriege von 1904 bis 1913 hatte die Zahl nur 93,7 betragen. Daher rührt der allgemeine Eindruck, daß die Preise vor dem Kriege niedriger waren als die amtliche Berechnung wahr haben will.

÷ **Züge warten nicht!** Das müssen alle feststellen, die kein Kursbuch besitzen oder den Sommerfahrplan mit dem Winterfahrplan verwechseln. In der Nacht vom 2. zum 3. Oktober beginnt der Winterfahrplan. Seine Aenderungen sind in den „Storm"-Kursbüchern, deren Winterausgaben soeben erscheinen, restlos berücksichtigt. Außer der großen Ausgabe „für das Reich" kommt für unser Verkehrsgebiet die Teilausgabe (siehe Anlage) in Frage. Auch Hendschels Telegraph — das Kursbuch für Auslandreisen — erscheint neu, es enthält den gesamten deutschen und europäischen Verkehr. Eine zuverlässige Zusammenstellung der internationalen Schnellzüge bietet das Lloyd-Kursbuch.

÷ **Die Handwerkskammer zur Gewerbesteuerbelastung.** Die allenthalben beobachtete außerordentlich starke Belastung des gewerblichen Mittelstandes durch die Gewerbesteuer auf Grund der neuerdings vorgenommenen Veranlagung veranlaßte die Handwerkskammer Dortmund, diese Frage gelegentlich ihrer letzten Konferenz mit den Innungsausschüssen ihres Bezirks in den Vordergrund der Erörterungen zu stellen. Es wurde bei den Verhandlungen festgestellt, daß die Gewerbesteuerveranlagungs-Behörden teilweise noch das Ergebnis der Veranlagung durch das Finanzamt überschritten haben. Die Hinzurechnung des Miet- und Schuldenzinses erhöht den steuerpflichtigen Ertrag um ein ganz erhebliches. Des weiteren kommt hinzu, daß die Grundbeträge bei den 3600 R.M übersteigenden steuerpflichtigen Erträgnisse 2 % betragen, sodaß die Kommunalzuschläge gerade in den höheren Erträgnissen sich unweit belastender auswirken, als wie dies auf Grund der Vorauszahlungs-Bestimmungen zu erwarten war. Durch die überall festgestellten hohen kommunalen Zuschläge in Verbindung mit den hohen Grundbeträgen werden die Vergünstigungen der abzugssteuerfreien Grenze (für 1925 = 900 R.M, für 1926 = 1500 R-Mark) teilweise ausgeglichen. Da allgemein beobachtet wurde, daß vom gewerblichen Mittelstand die Vorauszahlenden oft 100 bis 300 und mehr Prozent überschreitende Nachzahlungen gefordert werden, wurde die Vermutung ausgesprochen, daß den Gemeinden nachträglich für das Jahr 1925 und, da allgemein mit niedrigeren Grundbeträgen gerechnet habe, auch das Jahr 1926 erhebliche Mehreinnahmen zufließen.

÷ **Kleinhaustypen. Förderung des Baues.** Kleinhaustypen haben die Wohnhausfürsorgegesellschaften neuerdings vielfach durchgearbeitet und verbessert, so daß sie mehr und mehr die unzulänglichen privaten Bauentwürfe verdrängen. Z. T. stellten die Gesellschaften ihre Dienste auch den Gemeinden zur Verfügung, die Fluchtlinien- und Siedlungspläne aufstellen wollen. Die freie Architektenschaft soll dadurch nicht beeinträchtigt werden. Das Verständnis für die Aufgaben des Kleinwohnungshauses wird erst erschlossen und so der Boden für die Tätigkeit geebnet.

÷ **Wetterbericht vom 1. Oktober.** Ueber ganz Mittel- und Westeuropa hat sich ein ausgedehntes Hochdruckgebiet ausgebreitet. In Westfalen und Rheinland herrscht ruhiges und nebliges Wetter. In Süd- und Ostdeutschland fällt vielfach Regen. Trotz des hohen Luftdruckes werden sich auch zunächst noch leichte Störungen geltend machen. — Wetteraussichten bis Sonntag: Vielfach Morgennebel, sonst trocken und zeitweise aufheiternd, tagsüber mäßig warm, schwache Luftbewegung.

Die letzte Woche.

Wie ein rauher Herbststreif hat sich die Rede Poincarés in Bar-le-Duc über die Besprechungen von Thoiry gebreitet. Selbst wenn man anerkennt, daß Poincaré seine Tonart gegen früher geändert hat, so tönen seine Reden doch noch immer wie eine schrille Dissonanz in die Verständigungsmusik hinein. Die Zustimmung des französischen Kabinetts zu den von Briand in Thoiry eingeleiteten Verhandlungen verliert durch solche Reden vollkommen ihren Wert. Denn man muß aus ihnen entnehmen, daß Poincaré nur widerwillig diese Politik mitmacht. Dafür spricht nicht nur das Wiederaufrühren der Kriegsschuldfrage, sondern auch noch manches andere, was nur zwischen den Zeilen zu lesen ist. Auch die von Poincaré eingeleitete Finanzpolitik zielt offenbar dahin, die deutsche Finanzhilfe überflüssig zu machen und damit auch Frankreich der Verpflichtung zu Gegenleistungen zu überheben. Die Aussicht auf deutsche Finanzhilfe will Poincaré offenbar nur dazu verwenden, doch noch eine Art Rückversicherungsklausel in das amerikanische Schuldenabkommen hineinzuschmuggeln, d. h. Frankreichs Zahlungsverpflichtungen von den deutschen Zahlungen abhängig zu machen.

*

Mehr noch als Poincaré sind die Offiziere der französischen Besatzungsarmee bemüht, Briands Verständigungspolitik zu durchkreuzen. Das hat der blutige Zwischenfall von Germersheim deutlich gezeigt. Er hat freilich zugleich auch einen Beweis für die Notwendigkeit erbracht, das besetzte Gebiet so bald wie möglich zu räumen. So lange die Besetzung andauert und damit solche Zwischenfälle möglich sind, kann es keine wirkliche Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich geben. Jeden Augenblick kann es dann zu neuen Entladungen kommen, durch die das so mühsam angebahnte Verständigungswerk wie ein Kartenhaus über den Haufen geworfen wird.

*

Während in den letzten Wochen unsere Blicke ständig nach dem Westen gerichtet waren, hat sich jetzt im Osten ein Ereignis abgespielt, das für die künftige europäische Politik von weittragender Bedeutung sein kann. In Moskau ist ein russisch-litauischer Freundschaftspakt unterzeichnet worden, von dem schon jetzt bekannt ist, daß er Bestimmungen enthält, die sich auf stark umstrittene Gebietsfragen beziehen. Insbesondere hat Rußland die Ansprüche Litauens auf das bekanntlich von Polen durch einen Gewaltstreich geraubte Wilna-Gebiet ausdrücklich anerkannt. Damit hat Rußland offen gegen Polen Stellung genommen und sich in seiner bisher recht undurchsichtigen Politik gegenüber Polen für die nächste Zeit festgelegt.

*

In Warschau hat der Abschluß dieses Vertrages wie eine Bombe gewirkt und sogar vorübergehend die Aufmerksamkeit von der schweren Regierungskrise abgelenkt, in die Polen durch die Wiederkehr des gestürzten Kabinetts Bartel geraten ist. Er scheint es auf eine Machtprobe ankommen lassen zu wollen, und die Möglichkeit der Errichtung einer Diktatur nach italienischem oder spanischem Vorbild ist in greifbare Nähe gerückt.

*

Am Donnerstag hat in Civita Vecchia die angekündigte Begegnung zwischen Chamberlain und Mussolini stattgefunden. Während man in Rom diese Zusammenkunft zu einem großen politischen Ereignis zu stempeln versucht hat, spricht man in London von einem bloßen Höflichkeitsbesuch. Das ergebe sich schon daraus, daß Chamberlain keinerlei technische Ratgeber und Sekretäre bei sich habe und auch ohne Fühlung mit dem Kabinett sei. Man wird aber trotzdem in der Annahme nicht fehlgehen, daß den Gegenstand des Höflichkeitsgeplauders die Tangerfrage gebildet hat, über die Chamberlain wohl auch ohne technische Ratgeber soweit unterrichtet ist, daß er Mussolini einige Auskünfte geben konnte.

—oo—

Einheitsbewertung und gewerblicher Mittelstand.

II. **Betriebsvermögen.**

Rhein.-Westf. Buch- u. Steuerberatungsstelle, Dortmund.

Das Reichsbewertungsgesetz vom 10. August 1925 bringt unter seinen anderen Bestimmungen, die besonders für den gewerblichen Mittelstand von außerordentlicher Bedeutung sein werden, die Richtlinien über Feststellung bezw. Einheitsbewertung des Betriebsvermögens. Der Feststellungszeitraum für die erste Bewertung ist der 1. Januar 1925. Zum Betriebsvermögen gehören alle Teile einer wirtschaftlichen Einheit, die dem Betrieb eines Gewerbes dienen. Unter diesen Begriff fallen für die Einheitsbewertung auch die freien Berufe insoweit, als sie nicht der reinen Kunst oder Wissenschaft gewidmet sind. Im übrigen bejaht das Gesetz die Bewertungspflicht z. B. bei Aerzten und Rechtsanwälten, beugt jedoch Härten vor, daß eine solche nicht besteht, soweit die ihrem Beruf dienenden Gegenstände den Wert von ℳ 6000.— nicht übersteigen. Für die Bewertung der Gegenstände des Betriebsvermögens gilt der gemeine Wert, und nicht der Anschaffungs- oder Herstellungspreis, wie es bisher die Reichsabgabenordnung in dem § 137 Absatz 1, § 138 und 139 Abs. 1 vorgesehen hat. Der bisherige Gesichtspunkt, für die Bewertung von dem Anschaffungs- oder Herstellungspreis (R.A.O. § 139 Abs. 2) auszugehen, ist nach dem Reichsbewertungsgesetz § 31 weggefallen. Vielmehr ist bei der Ermittlung des gemeinen Wertes der einzelnen Gegenstände zu beachten, welchen Wert sie unter der Voraussetzung der Fortführung des Betriebes für den Betrieb haben. Es geht also nicht mehr zu sagen, das Inventar ist z. B. vor 10 Jahren zu dem und dem Preise angeschafft oder hergestellt worden und hat bis heute eine entsprechende Abnutzung erfahren, weshalb es nur noch einen dementsprechenden Wert hat. Maßgebend ist vielmehr der Wert, den der betreffende Gegenstand für die Weiterführung der gewerblichen Existenz hat. Zu dem Betriebsvermögen eines Gewerbetreibenden gehören, das Inventar nach dem Stande vom 1. Januar 1925, die Warenvorräte, der Kassenbestand, die ausstehenden Forderungen und derjenige Teil eines Hauses, der dem Eigentümer desselben zum gewerblichen Zwecke dient. Allerdings wird der gewerbliche Grundstücksanteil nach den Vorschriften über die Feststellung des Einheitswertes des Grundvermögens festgestellt und mit dem so errechneten Anteil des Wertes dem gewerblichen Vermögen zugesetzt. Abgezogen wird von dem ermittelten Werte der Stand der Geschäftsschulden am 1. Januar 1925, soweit dieselben in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Betriebe stehen. Die Wertermittelung geschieht durch Anlegung von Einheitswert-Bogen und Einheitswertakten, die für jeden gewerblichen Betrieb, der einer Einzelperson gehört, angelegt und durch einen Gewerbeausschuß zahlenmäßig bestimmt werden.

Als selbständiger Gewerbebetrieb des Eigentümers gelten auch solche Gegenstände, die einem anderen als dem Eigentümer zur Ausübung des Gewerbes dienen, wenn sie nach Art und Menge im wesentlichen zur Ausübung des Gewerbes genügen würden. Dies trifft z. B. zu bei Fabrikgebäuden, Warenhäusern, Kontorhäusern, die in ihrer Einrichtung und Bauart dazu bestimmt sind, gewerblichen Zwecken zu dienen. Diese gelten also als selbständiger Gewerbebetrieb des Eigentümers auch dann, wenn derselbe kein Gewerbe in diesem Grundstück ausübt.

Besondere Einheitswertakten werden nicht angelegt für die Offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften. Für diese kommen die für das Jahr 1925 anzulegenden Vermögensteuerakten als Grundlage für die Bewertung in Frage. Nach dem Vermögensteuergesetz vom 10. August 1925 werden nämlich diese Vereinigungen als Ganzes zur Vermögensteuer für 1925 herangezogen mit allen Gegenständen, die im Eigentum eines oder aller an der Gesellschaft beteiligten Gesellschafter stehen und dem Betriebe dieser Gesellschaft dienen. Nach dem bisherigen Gesetz wurden die einzelnen Teilhaber bezw. Miteigentümer ihrem Anteil entsprechend zur Vermögensteuer veranlagt. Deshalb hat bereits im Anfang d. Js. für diese Gesellschaften eine vorläufige Vermögensteuerveranlagung nach ihrer Erklärung stattgefunden. Diese vorläufige Veranlagung wird nach Durchführung der Einheitsbewertung endgültig festgestellt.

Zuständig für die Feststellung des Einheitswertes ist der Gewerbeausschuß desjenigen Finanzamtes, in dessen Bezirk der gewerbliche Betrieb liegt (Belegenheitsamt).

Der Gewerbeausschuß wird wie auch der Grundwertausschuß unter dem Vorsitz des Finanzamtsleiters, dem stellvertretenden Vorsitz eines leitenden Landesbeamten (in den meisten Fällen der zuständige Katasterdirektor) unter Hinzuziehung eines Kommunalbeamten und Laienvertretern gebildet.

Der Feststellungsbescheid wird dem Inhaber des gewerblichen Betriebes zugestellt, dem Fi-

Prinzessin Joachim heiratet wieder



Frau Michael von Loen.

Die verwitwete Prinzessin Joachim von Preußen, die jüngste Schwiegertochter des früheren Kaisers, hat sich dieser Tage von neuem vermählt. Die Prinzessin, die schon in sehr jugendlichem Alter durch den Freitod des Prinzen Witwe wurde, ist dieser Tage mit dem Reichsfreiherrn Johann Michael von Loen getraut worden. Unser Bild zeigt das Porträt der Prinzessin Joachim von Preußen.

Dankschreiben

(wie solche täglich unaufgefordert bei uns eingehen)

„. . . Gestatten Sie, daß ich Ihnen unaufgefordert ein Dankschreiben über Ihre Zahnpaste **Chlorodont** sende. Ich habe schon fast alle Zahnpasten probiert und bin zu dem Resultat gekommen, daß man Ihrer Zahnpaste vor allen anderen den Vorzug geben sollte. Der wunderbar erfrischende Pfefferminzgeschmack, das Verschwinden jedes schlechten Mundgeruchs, die Tötung der Fäulniserreger und die Beseitigung des mißfarbenen Zahnbelages (vom Rauchen usw.) machen mir die Benutzung Ihrer pharmazeutisch vollkommenen Zahnpaste zur täglichen Freude . . ."

Heinz Dornheim, Berlin

Chlorodont-Zahnpaste in 1/1 und 1/2 Tuben, Chlorodont-Mundwasser, Chlorodont-Zahnbürsten / In allen einschlägigen Geschäften erhältlich! / Leo-Werke A.-G., Dresden

Die Glocken von St. Nikolai

Roman von

Willy Zimmermann-Sjuslow.

Urheberrechtschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin, SO. 36.

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Schon einige Stunden später hatte Graf Achner die Antwort in Händen:

„Kein Geld, nur Schmuck vorhanden."

„Esel," fuhr der Graf auf, „das soll heißen: kein Schmuck, nur Geld vorhanden. Oder der Telegrafenbeamte hat sich hier eine Umstellung gestattet."

Graf Achner ließ Frau von Korant zu sich bitten. Er zeigte ihr das Telegramm.

„Verstehen Sie das?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Das ist unverständlich. Hier muß ein Irrtum vorliegen."

„Dann muß ich mich telefonisch mit Johann in Verbindung setzen. Klarheit ist sofort notwendig."

Der Graf meldete das Gespräch an und hatte nach verhältnismäßig kurzer Zeit Verbindung. Die Verständigung war miserabel, Johann konnte nicht verstehen.

„Ich bitte um Ihre Vermittlung, Fräulein. Der Apparat ist scheinbar nicht in Ordnung."

Das Fräulein vermittelte, und nun konnte Johann antworten.

„Haben Sie den Geldschrank genau durchsucht?"

„Ganz genau, Herr Graf."

„Wo lag denn das Geld?"

„Es ist kein Geld da."

„Kein Geld? Was ist denn da?"

„Nur der Schmuck."

„Das kann nicht stimmen. Der Schmuck, der Familienschmuck liegt dort?"

„Jawohl, Herr Graf, er ist hier."

Der Graf klappte den Hörer erregt auf die Gabel, steckte die Hände in die Hosentaschen und blickte entgeistert vor sich hin.

„Das geht nicht mit rechten Dingen zu."

Wieder bat er Frau von Korant zu sich.

„Denken Sie sich, Johann bleibt dabei, der Schmuck liege dort im Geldschrank."

Auch Betty kam jetzt hinzu. Ihr bleiches Gesicht schaute aus ängstlich verwunderten Augen auf den Vater.

„Wo liegt hier das Mißverständnis?" fragte Frau von Korant.

„Du sagtest, Vater, der Dieb sei verhaftet. Ist es Lydia?"

„Ja," erwiderte der Graf kurz doch unsicher. „Sie hatte den Schmuck bei Bankier Freytag in Zahlung gegeben."

„Um Gotteswillen, Vater, das ist ihr Eigentum!"

„Unmöglich, ich habe den Schmuck selbst gesehen. Ein Irrtum ist — —"

„Nicht ausgeschlossen. Bitte —" Betty drang flehend in den Grafen — „laß uns sofort zu Freytag fahren und uns Gewißheit verschaffen."

Der Graf war in höchster Bestürzung. Betty weinte und Frau von Korant fand nicht die geeigneten Worte, sie zu beruhigen.

Endlich sausten sie auf der Chaussee nach Berlin dahin.

„Ihr Eigentum," wiederholte nun der Graf, als habe er diesen Begriff erst jetzt gedanklich verarbeitet. „Das klingt unwahrscheinlich."

„Doch, doch," protestierte Betty, „ich habe selbst einen dem unseren ähnlichen Schmuck in ihrem Besitz gesehen. Einige kleine Verschiedenheiten sind vorhanden. Auch fehlen im Medaillon unsere Initialen."

Bankier Freytag empfing die Besucher persönlich. Bereitwillig legte er ihnen das Geschmeide vor.

„Ist das hier das Etui, worin der Schmuck aufbewahrt war?"

„Jawohl, Herr Graf."

„Zeigen Sie das Medaillon."

Die Initialen fehlten.

Graf Achner preßte die Kiefer aufeinander.

„Gestatten Sie, Herr Bankier, den beiden Damen einen kurzen Aufenthalt in Ihren Räumen?"

„Sie stehen Ihnen zur Verfügung. Uebrigens habe ich vorgestern Abend mit Ihrem — mit dem Graf Wartenberg — —"

„So, so. Verzeihung, ich habe große Eile. Eine kurze Fahrt ins Zentrum der Stadt."

Gleich darauf brauste der Graf auf dem Wege zum Polizeipräsidium.

Die zuständige Stelle war bald gefunden.

Der Graf nannte seinen Namen und erbat sich ein kurzes Gespräch mit dem in seiner Sache informierten Beamten.

Man führte ihn in einen kleinen kahlen Raum, wo ein gußeiserner Ofen mit langem Rohr eine drückende Hitze verbreitete.

„Ich kann meine Anschuldigung nicht aufrecht erhalten. Der richtige Schmuck hat sich gefunden. Das Mädchen ist unschuldig."

Der Beamte zog die Stirn kraus, hatte doch aber gleich danach ein Lächeln der Befriedigung auf den Lippen.

„Gott sei Dank," sagte er, „daß ich die Geschichte los bin. Entweder war sie unschuldig, habe ich mir sofort gedacht, was aber bei der Schwere der Verdachtsgründe unwahrscheinlich schien, oder es mußte eine verstockte Sünderin sein. Nun hat sich ja glücklich das erste herausgestellt."

„Kann ich das Mädchen sehen?"

„Nach Erfüllung einiger Formalitäten sofort."

Der Graf vollzog einige Schriftstücke und Verzichterklärungen. Dann öffnete sich die Tür und Lydia stand ihm gegenüber.

Sie sah abgespannt, übernächtigt aus, in den Augen lag eine krankhafte Glut.

Mit ausgestreckten Armen ging ihr der Graf entgegen.

„Verzeihung, Lydia — —"

Sie schaute zu Boden. Die suchenden Hände des Grafen ließ sie unberührt.

„Ich habe eine große Schuld gutzumachen, Lydia. Ein Irrtum, ein verhängnisvolles Mißverständnis — —"

„Kann ich jetzt gehen?" wandte sich Lydia gleichgültig an den Beamten.

„Sie sind frei."

Lydia drehte sich zur Tür und verließ den Raum. Der Graf folgte ihr auf dem Fuße.

„Sie haben ein Recht, mir böse zu sein," sagte Graf Achner im Dahinschreiten. Auf den kahlen Steingängen tönte seine Stimme wie in einer Felsgrotte. „Aber ich gebe Ihnen jede Genugtuung, Lydia, mein Haus steht Ihnen nach wie vor zur Verfügung. Der Komtesse wird es eine unendliche Freude sein, Sie wieder in ihrer Umgebung zu wissen."

Stumm ließ Lydia die Worte des Grafen über sich ergehen. In ihr war eine unheimliche Leere, die das Eindringen von jeder Empfindung von sich wies.

Vor dem Ausgang blitzte das gräfliche Auto.

„Hier, ich bitte darum," wies der Graf verbindlich auf den vom Diener geöffneten Schlag. „Ich stelle Ihnen meinen Wagen zur Verfügung."

„Ich danke, Herr Graf."

Der stand nun tiefergriffen vor dem schwarzgähnenden Eingang, dessen höhnisch starrende Gußeisenpforten täglich Elend um Elend, verschuldetes und unverschuldetes, hinter sich aufnahmen, und schaute mit nagendem Schuldbewußtsein der schlanken, schwankenden Mädchengestalt nach, die dort im Gewirr des Großstadtlebens untertauchte.

„Zu Bankier Freytag."

Dort hatte man den Grafen mit Hangen und Bangen erwartet.

(Fortsetzung folgt.)

nanzamt, in dessen Bezirk der Betrieb liegt (Belegenheitsamt) und der zuständigen Gewerbesteuerbehörde. Allen diesen steht der Weg des Rechtsmittels (Einspruch, Berufung und Beschwerde) offen.

Die festgestellten Einheitswerte des Betriebsvermögens sind maßgebend für die Reichsvermögensteuer und Gewerbekapitalsteuerveranlagung, deshalb ist zu beachten, daß die Feststellungsbescheide von dem Gewerbetreibenden rechtzeitig genau geprüft werden, denn sie enthalten noch keine Steuersätze. Diese werden erst nach Zustellung der Vermögens- und Gewerbekapitalsteuerbescheide bekannt.

—oo—

Hindenburgs 79. Geburtstag.

Wenn unser Leben köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen, das mag auch der deutsche Reichspräsident Paul von Hindenburg von sich sagen, der am heutigen Tage sein 79. Lebensjahr vollendet. Er ist in Posen 1847 geboren, und der Zufall hat es gewollt, daß sein französischer Gegner aus dem Weltkrieg, Marschall Foch, am gleichen Tage 75 Jahre alt wird. Seit dem Jahr 1925 steht Hindenburg auf dem Posten des Reichspräsidenten als Nachfolger des jäh verstorbenen Friedrich Ebert, und nicht allein das Deutsche Reich, sondern die ganze Kulturwelt ist davon Zeuge, daß er diesen Platz trotz seines hohen Alters mit der besten Kraft und dem höchsten Verständnis ausgefüllt hat.

Bevor er in diese Würde berufen wurde, ist der Feldmarschall von Hindenburg nur ein ganzer Soldat und niemals Politiker gewesen, aber die Disziplin, die das Soldatenleben fordert, hat ihn auch befähigt, mit gleichem Pflichteifer das Amt des Reichspräsidenten auszufüllen und alle seine Kräfte für die Wohlfahrt und das Gedeihen des Reiches einzusetzen. Bei seiner unerschütterlichen Tatkraft ist ihm der Erfolg auch nicht versagt geblieben.

Sich streng im Rahmen der Verfassung haltend, ist er in allen Fragen der inneren und äußeren Politik, bei denen er mitzuwirken hatte, seiner unbestechlichen, abgeklärten Einsicht gefolgt, und hat in vorbildlicher Weise nach innen und außen die Würde seines hohen Amtes bewahrt. Mehr als einmal gab es im letzten Jahre kritische Augenblicke, in denen die Reichsmaschine ins Stocken zu geraten drohte. Das war namentlich der Fall, als der Reichskanzler Dr. Luther von seinem Posten zurücktrat, und es nur dem Drängen Hindenburgs zu verdanken war, wenn eine längere Krise verhindert wurde. So war die Schwierigkeit in wenigen Tagen überwunden. Auch jetzt in den Verhandlungen über die deutsch-französische Annäherung ist Hindenburg vor neue große Aufgaben gestellt, und wir dürfen überzeugt sein, daß er sie zum Besten des Deutschen Reiches lösen wird. Von Herzen wünschen wir dem Reichspräsidenten Gesundheit und Kraft und den verdienten Dank für sein Werk.

—oo—

Eine Mahnung an die Aerzte.

„Fleischvergiftungen"

Die Fleischer-Innung Leipzig hat an die Wirtschaftliche Vereinigung der Aerzte von Leipzig und Umgegend nachstehendes Schreiben gerichtet: „Veranlaßt durch einen in den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 8. September 1926 veröffentlichen Artikel „Die Seuchen des Jahres" gestatten wir uns, dem geehrten Verein sogendes zu unterbreiten:

In dem letzten Abschnitt des angezogenen Artikels wird die jetzt, um mit dem Wortlaut der Veröffentlichung zu sprechen, vielbeschriene Seuche der Fleischvergiftungen behandelt. Dabei wird zum Ausdruck gebracht, daß der Begriff der Fleischvergiftung meist vom Patienten selbst geäußert wird.

Auf Grund unserer in der Angelegenheit gemachten vielseitigen Erfahrungen haben wir doch von der Sache eine etwas andere Beurteilung. Wir möchten dazu neigen, daß bei vorkommenden Krankheitsfällen, die ja in ihren ersten Erscheinungen manches mit der Diagnose „Fleischvergiftung" gemeinsam haben, ärztlicherseits das Wort „Fleischvergiftung" doch etwas schnell gebraucht wird. Wir haben auf Grund der in der letzten Zeit in Leipzig vorgekommenen angeblichen Fleischvergiftungsfälle öfter hören müssen, daß der behandelnde Arzt dem Patienten gegenüber sofort von der Möglichkeit einer Fleischvergiftung gesprochen hat. Solche in der ersten ärztlichen Behandlung gemachte Erklärungen genügen natürlich für den Patienten, um gleich an eine Fleischvergiftung mit ernstlichen Folgen zu glauben. Der Fall wird somit bekannt und das übrige tut dann, leider muß es gesagt werden, oft in etwas sensationeller Weise ein Teil der Tagespresse. Wir dürfen es uns wohl versagen, darauf hinzuweisen, welche weittragenden Folgen solche Fleischvergiftungsfälle haben. Es tritt dadurch nicht nur meist eine empfindliche Schädigung des in Frage kommenden Geschäftsmannes ein, sondern es erfolgt auch eine Beunruhigung des Publikums, das mit Schlüssen schnell zur Hand ist und seinen Zweifel und Abneigungen gegen die Nahrungsmittel mitunter in drastischer Weise Ausdruck gibt.

Wir sind weit davon entfernt, irgendwelche Vorgänge zu beschönigen oder zu billigen, die zu Fleischvergiftungen führen. Im Interesse des Schutzes unserer Mitglieder dürfen wir jedoch nichts unterlassen, was zur Feststellung von Klarheit und Wahrheit dient. Wir haben deshalb bereits, wie dem geehrten Verein bekannt sein wird, in der Tagespresse vom 5. September 1926 über den Begriff der Fleischvergiftungen einen Artikel veröffentlicht, der eine gewisse Aufklärung und Beruhigung dem Publikum gebracht haben wird.

Wir nehmen hierbei Bezug auf die von der städtischen Wohlfahrtspolizei am selben Tage veröffentlichte Erklärung, daß es sich bei den in der letzten Zeit in Leipzig vorgekommenen Krankheitsfällen um Fälle von Nahrungsmittelvergiftungen überhaupt nicht gehandelt hat und wären Ihnen dankbar, wenn Sie im Interesse der Allgemeinheit bei den Mitgliedern Ihres geschätzten Vereins veranlassen wollten, daß diese in Zukunft mit der Diagnostik „Fleischvergiftung" vorsichtig sein möchten, die ja bekanntlich auf vielen anderen Ursachen beruhen können und bezüglich deren zur Feststellung des genauen Krankheitsbildes noch berechtigte Zweifel bestehen müßten."

—oo—

Das kommende Reichsschulgesetz.

beschäftigt bereits alle kulturpolitisch interessierten Kreise auf das lebhafteste, obwohl man hinsichtlich desselben über Vermutungen und Andeutungen noch nicht hinausgekommen ist. Die in verschiedenen Pressenotizen spürbare Nervosität verrät, daß man in den betreffenden Kreisen für diesmal die Entscheidung in dieser für die Zukunft unseres Bildungswesens tief bedeutsamen Frage erwartet und sich für seine Auffassung von vornherein eine starke Position zu sichern sucht. Diese Beobachtung veranlaßte den Reichs-Elternbund, auf einer Führertagung am 24. 9. cr. in Berlin gegenüber verschiedenen verlautbaren, seiner Auffassung entgegengesetzten Tendenzen erneut seine Stellung zu fixieren und der Regierung folgende sachliche Entschließung zu unterbreiten:

„Die heute in Berlin versammelte Führertagung des Elternbundes spricht die Erwartung aus, daß der in Aussicht gestellte Reichsschulgesetzentwurf in Bälde dem Reichstag zugeleitet und öffentlich bekanntgegeben wird.

Für die Gestaltung des Gesetzes wiederholt sie die im Namen von Elternrecht und Gewissensfreiheit auch früher schon ausgesprochenen Forderungen:

1. **Der Bekenntnisschule**

muß Gleichberechtigung und gleiche staatliche Förderung wie den anderen in der Reichsverfassung angesehenen Schularten gewährt werden.

2. Die Schulen, die bei Erlaß der Reichsverfassung bestanden, sollen ohne besonderes Anmelde- und Antragsverfahren erhalten bleiben. Für andere als diese Schulen soll die Möglichkeit der sofortigen Eröffnung eines Antragsverfahrens gegeben werden.

3. Die Bestimmung darüber, was ein geordneter Schulbetrieb ist, soll durch das

Reichs-Schulgesetz

getroffen werden. Dabei soll auch die Schule mit geringer Gliederung als ein geordneter Schulbetrieb anerkannt werden.

4. Bei der inhaltlichen Bestimmung der Bekenntnisschule soll zum Ausdruck kommen, daß hier entsprechend der Forderung der Erziehungswissenschaft, das gesamte Schulleben vom Geist der betreffenden Welt- und Lebensanschauung durchdrungen ist.

5. Der Religionsunterricht soll gesichert werden, wobei eine Mitwirkung der Religionsgemeinschaft nach Art. 149 der Reichsverfassung durch geeignete Organe vorzusehen ist.

Die in dieser, Wirklichkeitssinn und Verständigungswillen gleichmäßig verratenden Erklärung geforderte Entfaltungsfreiheit für jede ernsthafte pädagogische Richtung unter gleichzeitiger Achtung vor wertvollen überkommenen Einrichtungen, erscheint als geeignet, eine ruhige und sachliche Behandlung der schwierigen Materie anzubahnen. Der Reichs-Elternbund wird, wie verlautet, außerdem einen starken Einfluß geltend machen, um tragfähige Grundlagen für ein gutes Einvernehmen zwischen Lehrerschaft und Kirche zu schaffen.

—oo—

Volksleben und Wirtschaft.

Eine neue Stahlquelle

wurde nach mehrjährigem Suchen in nächster Nähe von Neudorf (Kyffhäuser) entdeckt. Sie übertrifft nach chemischer Feststellung an Gehalt die Quelle von Alexisbad. Die Quelle entspringt aus einer sich nach und nach erweiterten Gebirgsspalte, die vulkanisches Gestein und Ablagerungen von Schiefer durchschneidet. Die Bildung entsteht durch die Auflösung des in den Gebirgsklüften sich angesammelten Eisenerzes, über das sich die Wasserahern ergießen. Die Lage ist etwa 15 Minuten südlich von Neudorf an der Harzgrenze in einem herrlichen Talgrunde zwischen prachtvollem Eichen- und Buchenwald. Alsbald nach Bekanntwerden hat die Reichshauptstadt sich um die Ausnutzung der Quelle bemüht, da Berlin bereits Alexisbad besitzt. Zur Entdeckung der Quelle führte die Tatsache, daß der Quellenlauf allabendlich von Wild aufgesucht wurde.

—oo—

Im Zick-Zack durch Berlin.

Um die Rettung des Kaiserhofs. — Proteste drauf und drauf. — Ein Kampf zwischen W und WW.

Die Ansicht der Regierungskreise, für die Zwecke des Reichsfinanzministeriums das Hotel „Kaiserhof" anzukaufen, ist auf herzlich wenig Gegenliebe gestoßen. Es hagelt Proteste drauf und drauf. Selbst der Volksmund hat sich bereits der Sache bemächtigt und den Schüttelreim in die Welt gesetzt: „Die Regierung will den „Kaiserhof", — das ist ein schlimmer Kaiserkof"...

Ohne Zweifel bedeutet der Kaiserhof für das Regierungsviertel eine Lebensnotwendigkeit. Würde er nicht inmitten des Regierungsviertel bestehen, dann müßte er geschaffen werden. Aus diesem Grunde ist es auch undenkbar, den Diplomaten, die nach der Reichshauptstadt kommen, die Möglichkeit zu nehmen, im Regierungsviertel Unterkunft zu suchen.

Fehlen im Staate die Repräsentationsräume, so ist im Regierungsviertel selber noch genügend Bauland vorhanden, so genügend, daß man Regierungsbaulichkeiten vom Umfange des Kaiserhofes ohne weiteres errichten könnte. Man hat berechnet, daß ein großer, praktischer Neubau nur die Hälfte des auf 8,25 Millionen veranschlagten Kaufpreises kosten würde. Dazu könnten in diesem Falle etwa 400 Erwerbslose ein volles Jahr beschäftigt werden. Von verschiedenen Seiten wird auch auf die Ministergärten verwiesen, die eine Fläche von 100 000 Quadratmetern bedecken, während der Kaiserhof nur eine Fläche von rund 4000 Quadratmetern hat. Es wird deshalb vielfach der Standpunkt vertreten, daß der Vernichtung des Kaiserhofs unbedingt durch den Reichstag Einhalt geboten werden müsse. Nehme man von den Ministergärten eine größere Fläche weg, dann bleiben zwischen den Altbauten in der Wilhelmstraße und den Neubauten in der Friedrich-Ebert-Straße immer noch mindestens 80 000 Quadratmeter, also trotzdem noch ein Park von einer Ausdehnung, wie er im Bereiche einer Weltstadt auch für Ministerien selten bestehe.

Im Zusammenhang mit der Kaiserhof-Angelegenheit interessieren zur Zeit besonders große Um- und Neubautenprojekte am Potsdamer Platz. Als Ersatz für das Café Vaterland, das in absehbarer Zeit in ein großes, vierstöckiges Restaurationsunternehmen umgebaut wird, soll bis zum Februar kommenden Jahres im Europahaus am Anhalter Bahnhof ein riesiges Café nach ausländischem Muster erstehen, das seinen räumlichen Ausmaßen nach, das Café Vaterland noch weit überragen wird. Die großen Hotels „Bellevue" und „Tiergarten" am Potsdamer Platz, die bisher von der Interalliierten Militärkontrollkommission belegt waren, und jetzt im Oktober frei geworden sind, sollen nächstens als große Geschäftshäuser hergerichtet werden. Auch sonst macht der alte Berliner Westen, dem die Abwanderung nach dem Tauentzienviertel enorme Schäden gebracht hat, riesige Anstrengungen, um wieder ein Stückchen Feld zurückzugewinnen. Man hat in diesen Tagen sofort einen Ausschuß gebildet, der die City und den alten Westen vor dem völligen Verfall bewahren soll. Welche Erfolge alle diese Anstrengungen haben, das läßt sich heute natürlich noch nicht sagen. (s).

Schwerter Wochenplauderei.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Jetzt zweifle ich nicht mehr an Schwertes Größe, nicht die, die kommen soll, sondern die schon da ist. „Sie ist leise kommen, wohl über Nacht..." just wie die Mannequins am Freischütz. Herr Redakteur! was hatten die schöne Augen!! Und Fingernägel — wie ein Gedicht. Schwertes Junggesellen-Elite war am Start. Nur einen Blick erhaschen und dann — ...zig Biere vor lauter Seligkeit hinunterschlürfen. Ja, auch ich konnte es nicht unterlassen, den kleinen Backfisch mit dem schwarzen Pagenkopf zu interviewen. Auf meine Frage, wie er sich vorkomme, wenn er so über den blumengeschmückten Laufsteg schritte, meinte er: „Wie bestellt und nicht abgeholt."

Nun habe ich aber auch einmal gesehen, daß die Schwerter Damen eifersüchtig sind. Wie so die Jünglingsseelen auf der Lauer standen, um den Schönen einen Blick abzublinzeln, kochte es bei ihnen wie im Vesuv. Un dals sie erst beim Tanzen wie Mauerblümchen sitzen blieben, da war es ganz vorbei. „Nun können sie sich auch beim nächsten Tanzabend die Mannequins holen! Solche und ähnliche Bosheiten flogen einem an den Schädel.

Amüsiert habe ich mich über den Onkel mit dem Frack und dem Monokel im rechten Auge. Also, der war 15 Jahre, wie er sagte, im Kabarett, 30 Jahre beim Theater und 45 Jahre bei der Mode — — also aus der Mode!

Und während hier die Königin Mode Triumphe feierte, opferte man im Nebensaal dem Gotte Gambrinus. Wie die Mützen und Bänder ihre Farben lustig spielen ließen, das „Käthchen" (oder war's nicht Gretchen?) die Herzen stahl, der Philister in Aufruhr brachte und froher Sang und Becherklang erscholl, hei, da wurde auch ich wieder jung! Stolz war ich, daß nun die Schwerter Gemütlichkeit auch in Studentenkreisen bekannt geworden ist. Ja, ja die Schwerter Mädchen und das „Schwerter Bier"!

Doch geh' mit mir ins Land hinaus,
Wo Rebenhügel sanft sich heben!
Die Traube lädt zum süßen Schmaus
Und wird ein gutes Trinkjahr geben.

O, starker Saft, wie steigst du schnell
Dem Unvorsichtigen zum Kopfe!
Hör auf und halte Maß, Gesell!
Sonst packt Gott Bachus dich beim Schopfe.

Nimm Wasser für den Wein zum Tausch,
Und tief die Stirn darin gebadet!
Doch hat ja solch Oktoberrausch
Noch keinem Zechkumpan geschadet.

Seit Wochen ist sie verschwunden, sie, an der ich mich so gewöhnt hatte. Der, wenn ich in ihre Nähe kam, meine ganze Aufmerksamkeit galt. Nur dann? Wie oft bin ich zu ihr gegangen, wenn meine alte Rübe mich im Stiche ließ. Sie war mir ein treuer Lebenskamerad geworden: die Uhr bei Kayser! Wollte ich mit der Bahn fahren, so gab sie mir an, ob ich den Houben-, Nurmi-, Wido- oder Peltzer-Schritt anwenden mußte. Und wie mir, ging es vielen anderen so. Wieviele sehnsüchtige Blicke huschen nun vergeblich hinauf. Aber ich glaube, daß sie bald in den Vierbund der Zeitverdreher, Verzeihung, Zeitbestimmer mit einem neuen Gewand eintreten wird. Alles im Leben ist eben der Mode unterworfen. Bis 12 zählen gehört ebensogut nicht zur Modeneuheit wir das Smokingkleid der Dame. Ach Gott, wird das eine Rechnerei werden.

Doch dieses wird dich niemals schmerzen
Trägst du das Dichterwort im Herzen:

„Ein jeder freut sich seiner Stadt,
Die solche Zeitangeber hat."
Wohnst du am Strang und willst zum Zuge,
Der Weg, nicht wahr? er ist ja klein,
Ob Schneckengang oder im Fluge,
Du fällst doch jedesmal herein.
Zeigt dir die Turmuhr 10 vor 10,
Denkst du, es wird jetzt Zeit.
Bei Kayser ist's erst ¼ vor 10;
Drum gehst du langsam, weil's gescheit. —
Promenierst ums Rathaus ganz gemach...
Doch plötzlich von dem Rathausturm
Vernimmst du schrill den zehnten Schlag!!
Nun rennst du toll du armer Wurm.
Kommst du erhitzt zur Bahnhofsuhr,
Meint sie: Warum rennst du nur?
Du bist nun 'mal ein großer Tor,
Sieh' her, es ist erst viertel vor!!!

Freundliche Grüße Ihr
Karl vom Strang.

Kunst und Wissen.

Geheimer Medizinalrat Dr. Karl Franz †

Nach nur kurzem, aber schwerem Leiden starb in Berlin der ordentliche Professor der Medizin an der Universität Berlin und Direktor der Frauenklinik der Charité, Geheimer Medizinalrat Dr. Karl Franz. Mit ihm ist einer der größten Operateure auf frauenärztlichem Gebiete aus dem Leben geschieden. Kaum ein Spezialarzt des In- und Auslandes hat es versäumt, diesen Meister der operativen Technik in seiner Tätigkeit zu bewundern. An seiner Bahre trauert ein großer Kreis dankbarer Patienten.

Deutscher Orientalistentag in Hamburg.

Nach einem vorausgegangenen Begrüßungsabend begann die Hauptsitzung des Deutschen Orientalistentages, bei der der preußische Kultusminister Dr. Becker eine Ansprache hielt. Die Fachberatungen der Tagung, die den gesamten Orient nach Kultur und Sprache umfassen, sind auf zahlreiche Einzelreferate der bedeutendsten Kenner verteilt. Ausländische Gelehrte nnehmen in großer Zahl an der Tagung teil.

Grundsteinlegung für das Görres-Denkmal in Koblenz. In den Rheinanlagen in Koblenz wurde der Grundstein zum Görres-Denkmal gelegt. Die Reichsregierung wie die preußische Staatsregierung hatten Vertreter entsandt. Unter den Ehrengästen befanden sich ferner Vertreter kirchlicher und weltlicher Behörden. Die Festrede hielt der Oberbürgermeister. Der Beauftragte der preußischen Regierung begleitete die Hammerschläge mit den Worten: Dem Diener der Wahrheit, dem Verteidiger der Gerechtigkeit, dem unermüdlichen Kämpfer für Wahrheit und Freiheit.

Allerlei aus aller Welt.

Wohltätigkeit mit Nachgeschmack.

Die Stadt New York hat eine sogenannte „Vereinigung zur Ermutigung des Genies". Anscheinend zur besonderen „Ermutigung" ihrer Mitglieder hat sich diese Vereinigung jetzt zu einer Stiftung entschlossen, die vielleicht gut gemeint war, aber dennoch allgemein reichliches Mißvergnügen bereitet. Die Vereinigung hat nämlich den Vorsatz gefaßt, einen — Friedhof errichten zu lassen, damit die geistigen Arbeiter kostenfrei beerdigt werden können. Die Herren, die diesen eigenartigen Beschluß gefaßt haben, dürften vielleicht übersehen haben, daß auch in Amerika die geistigen Arbeiter die Hilfe wohl dringender — zu Lebzeiten brauchen könnten. (s).

Jugendpflege.

Tagung für Lebenserneuerung auf der Jugendburg Freusburg.

Junge und jugendlich fühlende Menschen werden zu einer Tagung für vernunftsgemäße Lebensgestaltung aufgerufen, die am 23. und 24. Oktober auf der Freusburg a. d. Sieg veranstaltet wird. Die Tage sollen zur gemeinsamer Arbeit und Freude vereinen. Für den Samstagabend ist ein geselliges Beisammensein nach jugendlicher Art vorgesehen, bei dem Arbeitsberichte gegeben und Gedanken ausgetauscht werden sollen. Am Sonntag vormittag wird ein grundlegender Vortrag die Fragen der gesunden Lebensgestaltung behandeln, an den sich eine umfangreiche Aussprache in Form besonderer Arbeitsgemeinschaft für die verschiedensten Gebiete anschließen. Des Nachmittags sollen Gesang, Spiel und Tanz die Teilnehmer zusammenrufen, um der Tagung den rechten Ausklang zu geben. Die Jugendburg Freusburg, die in steigendem Maße in den Mittelpunkt der Jugendarbeit Westdeutschlands rückt und infolge ihrer mustergültigen Ausstattung als Dauerbleibe vorzüglich geeignet ist, liegt an den Bahnstrecken Hagen—Siegen—Kirchen—Betzdorf—Gießen und Betzdorf—Köln und ist von Kirchen in 40 Minuten und von Betzdorf (Schnellzugshaltepunkt) in 60 Minuten zu erreichen. Die Unterbringung erfolgt in der Burg gegen das übliche Kopfgeld. Für vegetarische Küchen- oder Frischkost (50 ₰) ist gesorgt. Die Tagungsgebühr beträgt 50 ₰. Anmeldungen, die möglichst vorher erbeten werden, und Anfragen gegen Rückpostgeld an Hedwig Eichbauer, Hamm an der Sieg.

—oo—

Tagungen.

Beamtentagung des Deutschen Beamtenbundes.

Am 2. und 3. Oktober findet in Elberfeld der erste Rheinisch-Westfälische Beamtentag des Provinzkartelles des Deutschen Beamtenbundes im rheinisch-westfälischen Industriegebiet statt. Die Tagung wird eingeleitet am Sonnabend, den 2 Oktober mit einer Vertreterversammlung, zu der aus dem Kartellgebiet von rund 70 000 Mitgliedern etwa 400 Vertreter anwesend sein werden. Außer den internen Angelegenheiten des Kartells stehen zur Beratung und Aussprache allgemeine Beamtenfragen. Landtagsabgeordneter Volkland, Braunschweig wird sprechen über das Thema: „Die Provinz- und Ortskartelle im Aufbau des Deutschen Beamtenbundes; ihre Aorganisatorische Betreuung und ihre neuzeitlichen Aufgaben".

Turnen, Sport und Wandern.

Turnverein „Teutonia"-Westhofen.

Die am Sonnabend, den 25. d. Mts. stattgefundene Mitgliederversammlung des Turnvereins „Teutonia" E. V. (D. T.) Westhofen beschäftigte sich vorwiegend mit der Durchführung des am 9. Oktober, abends 8 Uhr, stattfindenden 43. Stiftungsfestes. Das vom Turnrat aufgestellte Programm fand mit unwesentlichen Aenderungen unseren Beifall. Ein Blasorchester von 12 Mann wird zur Verschönerung des Festes beitragen. Außerdem werden die Turnbrüder Felsing und Platzek in der Finnlandriege erscheinen. Turnbruder Felsing wird sein einzig dastehendes illuminiertes Keulenschwingen an diesem Abend zeigen. Für weitere Ausgestaltung des Festes sorgen die Turnbrüder des Vereins, so daß jeder Teilnehmer an dieser Veranstaltung noch lange zurückdenken wird. Den Schluß des Festes bildet ein Tanzkränzchen.

Die Abenteuer des Fassadenkletterers

Der Kavalier bei Tag und Nacht.

Wir haben vorgestern über die Verhaftung des Fassadenkletterers Fritz Wald berichtet, auf den das Interesse sich gegenwärtig hinlenkt, da die von ihm entwendeten und noch nicht von ihrem Besitzer reklamierten Juwelen im Werte von 500 000 Mark jetzt in der Polizei-Ausstellung gezeigt werden. Vom „Berl. Tageblatt" werden folgende weitere Einzelheiten aus dem Leben dieses Gentlemen-Einbrechers mitgeteilt:

Der Schrecken der Hamburger Villenbesitzer, der Großkaufleute in Harvestehude, Uhlenhorst usw. war Ende 1924 und im Jahre 1925 ein geheimnisvoller Einbrecher, der eine verblüffende Ortskenntnis hatte und sich in den verwegensten Klettereien betätigte. Auf einen Kavalier, der sich in den besten Kreisen bewegte und von einer Dame der Gesellschaft sogar in den vornehmsten Tanzklub eingeführt worden war, fiel natürlich nicht der geringste Verdacht. Dieser elegante junge Mann nannte sich Vorreau und erzählte, daß er in Berlin Mitinhaber eines großen Juwelengeschäftes am Kurfürstendamm sei. Diese Angaben eines Herrn mit tadellosen Umgangsformen nachzuprüfen sah sich niemand veranlaßt. Vorreau wohnte in einem der ersten Hotels, trieb aber sonst keinen übermäßigen Aufwand. Tagsüber ging er in den Villenvierteln fleißig spazieren, oft mit der Dame, die er in einer Tanzbar eines großen Hotels kennen gelernt hatte. Dieser Juwelenhändler und Kavalier, als flotter Tänzer bald der Liebling der Fünfuhrtees- und Tanzbardamen, war in Wirklichkeit der ehemalige Bäckergeselle Fritz Wald, der den Schlafzimmereinbruch und die Beraubung schlafender Leute in Hamburg ebenso berufsmäßig und mit noch größerem Erfolg betrieb, als er es in Berlin schon getan hatte. Einbrüche dieser Art sind ja auch früher schon vereinzelt vorgekommen. Wald aber erhob sie zum System. Er beging sie grundsätzlich, planmäßig und serienweise. Ihn leitete der Gedanke, daß die reichen Leute ihre kostbaren Schmucksachen gerade im Schlafzimmer für durchaus sicher halten und deshalb dort achtlos hinlegen, wenn sie aus dem Konzert oder Theater spät heimkehren. Diese Rechnung stimmte auch meistens. Wald verschmähte es auch nicht, Wandschränke, Tresore und Geldschränke zu öffnen, wenn er sonst nicht genügend Beute fand. In welch seltsame Lagen der verwegene Kletterer mitunter kam, dafür ein Beispiel aus Hamburg, wo er nach seinen neuesten Geständnissen mindestens 22mal mit mehr oder weniger Erfolg „arbeitete". Die Frau eines Großkaufmanns B. schlief nach dem Besuch eines Konzertes im ersten Stock der Villa bei offenem Fenster. Plötzlich hörte sie ein Geräusch, drehte das Licht an und sah vor sich einen elegant gekleideten, hübschen jungen Mann, der sich mit der größten Höflichkeit als Berufseinbrecher vorstellte, aber versicherte, daß ihr persönlich nichts geschehen werde. Er bat die „gnädige Frau" in aller Ruhe nur um ihre Brillantringe, die sie auf den Fingern trug. Zunächst verblüfft, aber geistesgegenwärtig, bewahrte auch Frau B. ihre Ruhe, zog die Ringe von den Fingern und reichte sie dem „Kavalier", nachdem sie den wertvollsten rasch noch unter der Bettdecke versteckt hatte. Auf die Frage des jungen Herrn nach Bargeld erwiderte sie, daß sie nur 100 Mk. besitze. Um ihm diese aushändigen zu können, müsse sie aber aufstehen. „Gnädige Frau," bat da der Kavalier, „bleiben Sie ruhig liegen, aber gestatten Sie bitte, daß ich Ihren Schrank durchsuche. Diese Bitte wurde gern gewährt. Der Besucher fand jedoch nichts und wandte sich jetzt dem Nebenzimmer zu. Auf die Bitte der Frau, dort nicht einzutreten, weil der Schreck ihrem herzkranken Manne den Tod bringen könne, ließ er die Klinke wieder fahren und verzichtete auch auf die Durchsuchung der anderen Räume. Als Frau B. sich wunderte, daß ein Mann von so gutem Aussehen, so gewählter Sprache und so tadellosen Manieren einbrechen gehe, erklärte der nächtliche Besucher, daß er nur aus Ueberzeugung handele. „Die Reichen brauchen nicht soviel". Frau B. erwiderte, der Reichtum werde auch nicht geschenkt; ihr Mann habe auch klein und arm angefangen. Da gab ihr der höfliche Einbrecher mit den Worten: „Ihr Mut und Ihre treue Sorge um Ihren Mann müßten belohnt werden", die Ringe zurück, stieg zum Fenster, durch das er gekommen war, hinaus und verschwand. Frau B. hatte versprechen müssen, keine Anzeige zu machen. Nach einer halben Stunde stiegen ihr aber doch Bedenken auf. Als sie ihrem Manne die Geschichte erzählte, glaubte er, daß sie geträumt habe. Auch die Polizei dachte darüber nicht viel anders. Aber alles, was nun später der Einbrecher gestand, bevor er noch die von der Frau gemachten Angaben kannte, deckten sich genau mit ihrer Darstellung. Wald empfindet es peinlich, und spricht noch heute mit Bedauern davon, daß die Dame ihn doch angezeigt hat. Uebrigens wurde er damals nicht gefaßt.

Nicht immer verliefen die nächtlichen Besuche so günstig. „Vorreau", der an nackten Fassaden, an Vorhangstangen, Marquisenstangen usw. emporkletterte, sich von einem Balkon auf den anderen, an Regenrinnen auf das Dach schwang, sich auf Simsen und Mauervorsprüngen „immer an der Wand lang" bis an das richtige Fenster tastete, geriet mitunter auch in nicht geringe Gefahr. Einmal stürzte er auch ab und blieb eine halbe Stunde besinnungslos liegen. Ein anderes Mal ließ er schwere Beute an einem langen Riemen, den er bei sich trug, von einem Balkon hinunter, während er selbst die Treppe hinabstieg und durch die Haustür hinausging. Als er nun sein Beutestück draußen holte, sah er zu seinem Schrecken, daß das an dem Riemen hängende Paket beinahe die Nasenspitze eines Mannes berührte, der unter einer Decke mit dem Rücken auf einer Bank lag und schlief. Zu seinem Glück wachte der Schläfer nicht auf. Ein anderer Fall hätte ihm das Leben kosten können. Hier hatte er die Wahl zwischen drei Fenstern, die er mit waghalsigem Klettern erreichte. Zufällig traf er das richtige und kam auf einen Laufgang. Hätte er eines der beiden anderen gewählt, so wäre er in die hohe Halle des Hauses geraten und auf den Flur hinabgestürzt. In eine große Gefahr anderer Art geriet er bei seiner Hamburger Glanzleistung. In der Villa eines Exporteurs vermutete er große Werte in Schmucksachen. Aber was er fand, enttäuschte ihn sehr. Zu seiner freudigen Ueberraschung entdeckte er jedoch in einem Wandschrank die Schlüssel zum Kontor des Großkaufmanns am Alsterdamm und zu den Geldschränken, die dort standen. Sofort beschloß er, sich hier zu entschädigen. Das Silberzeug ließ er in der Villa liegen. Die Aufmerksamkeit des Wächters jedoch machte ihm das Eindringen in das Kontor für diese Nacht unmöglich. Obwohl er nun damit rechnen mußte, daß man jetzt scharf aufpassen werde, machte er sich gleich in der nächsten Nacht wieder auf den Weg. Diesmal gelang es ihm, über das Gitter der Eingangstür hinweg hineinzukommen. Schon hatte er mit den Schlüsseln vier Geldschränke bequem geöffnet und durchsucht, als der Wächter das Geräusch hörte und die Polizei holen ließ. Diese umstellte den Block, und der Ausgang war verperrt. Der Kletterkünstler aber gab sich keineswegs gefangen. Mit einigen tausend Mark und Devisen in der Tasche gelangte er durch ein Treppenflurfenster auf das Glasdach eines Schuppens, von hier durch ein offenes Fenster in die Büroräume eines Neubaues. Dort erbrach er eine Tür an der Treppe, eilte diese hinauf bis zur Dachrinne, schwang sich an ihr auf das Dach des Hauses und floh über mehrere Dächer, immer verfolgt, bis er eine offene Luke fand. Durch diese stieg er in das Haus ein und kam ausgerechnet in die Wohnung des Hausmeisters, der in seinem Bette friedlich schlief. Als er seine Taschenlampe aufblitzen ließ, um sich über die Oertlichkeit zu unterrichten, schlug ein Hund an und der Hausmeister erwachte. Schon aber hatte „Vorreau" den Hausschlüssel, der auf dem Tische lag, in seiner Tasche. Er schlich hinaus, versteckte sich bis zum frühen Morgen und verließ dann unangefochten das Haus. Hunde fürchtete übrigens der Kletterkünstler nicht im geringsten. Er hatte die Erfahrung gemacht, daß sie nachts ebenso fest zu schlafen pflegen, wie die Menschen.

Wohl das merkwürdigste Kapitel in dieser Geschichte des Fassadenkletterers handelt von der Zuneigung, die ein junges Mädchen aus sehr angesehener Familie ihm widmete. Man hat die Briefe gefunden, in denen diese junge Dame den Freund beschwört, seinen Lebenswandel abzulegen. Es war vergeblich. Die Leidenschaft für das Fassadenklettern scheint bei Wald noch stärker gewesen zu sein, als die mehr sentimentalen Gefühle

Gottesdienste am Sonntag, den 3. Oktober 1926.

Evangelische Gemeinde.

Große Kirche. 9 Uhr: Beichte; 9.30 Uhr: Pfr. Ohlig (Abendmahl); 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Kleine Kirche. 8 Uhr: Pfr. Ohlig; 9.30 Uhr: Vorbereitung zum Abendmahl; 10 Uhr: Pfr. Nell (Abendmahl).

Evgl. Krankenhaus. 9 Uhr: Pfr. Nell.

Eichholz. 10 Uhr: Pfr. Florin.

Höchsten. 10 Uhr: Pfr. Kleinemeyer.

Vereine und Versammlungen. Sonntag 2 Uhr: Jungschar; 4 Uhr: Jugendabteilung; 8 Uhr: Hauptverein. Montag 6 Uhr: Schlagball am Gymnasium. Dienstag 8 Uhr: Turnen. Mittwoch 8 Uhr: Posaunenchor. Freitag 8 Uhr: Posaunen-Uebungsstunde. Samstag 8.30 Uhr: Bibelbesprech.

Vereine der Frauenhilfe. Sonntag, 3. Oktober, 4 Uhr: Erntedankfestfeier der Frauenhilfe Villigst bei Peukmann. — Donnerstag, den 7. Oktober, 3 Uhr: Bezirksfrauenhilfe Pfr. Florin im Gemeindehaus. — Frauenhilfe Wandhofen bei Krämer in der Wanne; Treffpunkt 2.30 Uhr an der Eisenbahnbrücke.

Evangel. Vereine junger Mädchen. a) Schwerte. Sonntag 6 Uhr nachm.: in der Jägerstraße Abt. 1 u. 2. Dienstag 8 Uhr: Abt. 1 im Gemeindehaus. Mittwoch 7.30 Uhr: Abt. 2 im Gemeindehaus. — b) Schwerterheide. Sonntag 3 Uhr: Vereinsstunde. — c) Villigst. Teilnahme an der Erntedankfestfeier 4 Uhr nachm. bei Peukmann.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten. Mittwoch 5 Uhr: Abt. 2. 5.30 Uhr: Unterhaltung und Vorlesen. Donnerstag 8 Uhr: Abt. 1: Bibelbesprechung.

Mädchenbibelkreis. Mittwoch 4.45 Uhr: Abt. 2 in der Jägerstraße. 5.15 Uhr: Abt. 1 u. 2. 6 Uhr: Abteilung 1.

Evangel. Stadtmission, Kuhstraße 7.

Sonntag früh 8 Uhr: Blaukreuzgebetsstunde. — 9 Uhr: Versammlung der Christlichen Eisenbahner-Vereinigung. — 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde. Mittwoch nachm. 3 Uhr: Frauen-Missionsverein; abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde. Freitag abend 8 Uhr: Jugendbund.

Deutsche Heilsarmee.

Mittwoch nachm. 5 Uhr: Kinderversammlung; abends 8 Uhr: Heils-Versammlung für Erwachsene in der Sedanschule.

Katholische Gemeinde.

Schwerte. 6 Uhr: Stille hl. Messe (Pfr. Schnurbus). 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt (Monatskommunion der Männer, des Männerapostolates, des Gesellen- und Beamtenvereins und der Rosenkranzbruderschaft). 8.45 Uhr: Schulmesse mit Predigt (Vikar Winter). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt (Vikar Winter). (Türkollekte für den hl. Vater.) — Nachm. 2.30 Uhr: Rosenkranzandacht mit Prozession und Kollekte.

An den Werktagen sind in der Pfarrkirche drei hl. Messen: 6.30, 7.10 und 7.45 Uhr. — In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe 6.30 Uhr.

Geisecke. 7.15 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt (Vikar Schleep). (Kollekte für den hl. Vater.)

Westhofen. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt (Vikar Schleep; Kollekte für den hl. Vater).

Holzen. 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt (Pfr. Schnurbus; Kollekte für den hl. Vater).

Lichtendorf. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt (Monatskommunion der Männer). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Aussetzung. (Türkollekte für die Orgelbühne.) Nam. 2.30 Uhr: Rosenkranzandacht. — St. Josef-Männerverein: Nachm. 5 Uhr: Versammlung bei Mark. 4 Uhr: Vorstandssitzung bei Mark.

Ein Jeder sollte wissen, daß Emmerlings-Nährzwieback, ges. gesch. unter dem Wortzeichen „Emmerlinge", nicht nur das ideale Nahrungsmittel für Kinder ist, sondern daß er auch als Genußmittel für Genesende und als Tee-, Kaffee- usw. Gebäck gute Dienste tut. Bei allen Vorzügen in qualitativer Beziehung sind die „Emmerlinge" auch noch äußerst billig, denn schon in Packungen zu 10 und 30 Pfg. in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. (Siehe heutiges Inserat.)

Auf
Teilzahlung
große Posten
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion
zu staunend billigen Preisen
kommen zum Verkauf.
Trotz der billigen Preise gewähre ich auf alle Waren
Zahlungserleichterung
Die gekaufte Ware wird bei Anzahlung sofort mitgegeben!
Große Auswahl in Manufakturwaren
Steppdecken, Betten, Gardinen
Max Mischkowski
DORTMUND
Brückstraße 12—14 / I. Etage
3531

Ihren Bubikopf
schneidet sauber und billig
549
Damenfriseur
Schöneis

Brückstraße 7
Einzigstes Spezialgeschäft am Platze

Restaurant „Zur Helle"
Inh.: Aug. Rettstadt
Fernruf 468 Ostenstr. Nr. 26 Fernruf 468
Jeden Samstag u. Sonntag 3016
Nimmüngz-Musik
„Jazz-Trio Prinz" Eintritt frei.

MIETPIANOS
Eine Anzahl neuer Pianos, allerbester Qualität zu vermieten.
Gezahlte Mietbeträge werden bei Kauf innerhalb eines Jahres angerechnet.
Ebel & Sohn, Pianofortefabrik
Unna i. W. 309

Inserieren bringt Gewinn!



Kochen Sie Ihre Wäsche gleichzeitig mit Dr. Thompson's Seifenpulver und mit Seifix
Sie wird dann zu gleicher Zeit gewaschen und gebleicht. Die Behandlung Ihrer Wäsche ist so einfach und so gründlich, wie Sie es sich nur wünschen können.

Carl Lindemann
Schwerte (Ruhr)
Fernsprech-Anschluß Nr. 159 / Postfach Nr. 42.
Beeidigter Bücherrevisor
empfiehlt sich für Bücher- und Bilanz-Revisionen, Erstattung von Gutachten in kaufmännischen Angelegenheiten, Ausarbeitung von Verträgen, Neueinrichtung bewährter Buchführungs-Spezial-Methoden nach modernen Grundsätzen unter Berücksichtigung der Eigenart des jeweiligen Betriebes, Vermögens-Verwaltungen, Steuerberatung usw. Engl., französ. u. spanische Handelskorrespondenz. Streng vertrauliche individuelle Bearbeitung.

Schweinsköpfe
mit dicker, durchwachsener fleischiger Backe
9 Pfd. geräuchert . Mk. 5.85
9 „ gesalzen . . „ 4.95
9 „ Schweinekleinfl. „ 3.85
0 Pfund-Bahnkübel . „ 11.70
9 Pfd. Eisbeine (Oickb. „ 7.10
9 „ Euter-Rauchfleisch „ 5.85
Billiger Qualitäts-**KÄSE**
9 Pfd. gelbe Broden . Mk. 4.75
9 „ rote Kugeln . . „ 4.75
9 „ Tilsiter . . . „ 7.65
9 „ dänischer Edamer „ 7.90
9 „ dän. Schweizer „ 9.90
200 Stück Harzer Käse „ 4.40
9 Pfd. Pflaumen-Mus „ 4.40
ab Nortorf Nachnahme
CARL RAMM
Nortorf (Holst.) 354c.



Sie ersparen sich Sorgen u. Verdruss und verdienen,

wenn Sie Ihren Bedarf für die

Herbst- und Winter-Saison

bei uns einkaufen. – In unseren Verkaufsräumen finden Sie eine umfangreiche, sorgfältigst sortierte AUSWAHL in

Herren- u. Damenkonfektion

in bester Qualität und in modernsten Farben

Wir bewilligen ohne jeden Preisaufschlag ein bequemes mehrmonatliches Ziel, sodaß Sie preiswert und mindestens ebenso billig kaufen, wie in jedem Barzahlungs-Geschäft.

Besonders reichhaltig sortiert ist unser Lager in

Herrenanzüge aus Buxkin-, Kammgarn- und Gabardine-Stoffen in sorgfältiger Verarbeitung und eleganter Ausführung.

Herrenpaletots nach den neuesten Moden, elegante Formen.

Damenkleider Crepe de Chine, Rips, Popeline in eleganten Formen u. modernen Farben.

Damenmäntel mit reichlichem Pelzbesatz, Velour de laine, Ottomane, reizende Farben.

Besuchen Sie uns ohne Kaufzwang!



HORDE

Piepenstock-Platz 3

Herren u. Damen Konfekt. A.G. HeDaKo

Das Haus des Barpreissystems!

HORDE

Piepenstock-Platz 3

Weitere Verkaufs-Stellen: **DORTMUND** Heiligerweg 15 · **GELSENKIRCHEN** Bochumerstr. 87 · **HAMBORN** Weselerstr. 137 · **RUHRORT** Friedrichspl. 3 · **OBERHAUSEN** Wilnosstr. 154

Weitere Verkaufs-Stellen:

Teppiche

zu extra billigen Preisen
Nur bewährte gute Qualitäten

Linoleumteppiche, Ia Qualität (vom Stück)

Größe	130|200	200|250	200|300	250|350	300|400
	9.10	**17.50**	**21.-**	**38.50**	**52.-**

Haargarnteppiche, in neuesten Mustern

Größe	135|200	165|235	200|300	250|350	300|400
	24.50	**36.50**	**54.-**	**85.-**	**108.-**

Plüschteppiche, aus Ia Wollmaterial

Größe	135|200	165|235	200|300	250|350	300|400
	28.50	**38.50**	**58.50**	**85.-**	**125.-**

Velvetteppiche, dicht. Plüschgew. Perserm.

Größe	135|200	165|235	200|300	250|350	300|400
	28.50	**49.50**	**75.-**	**115.-**	**175.-**

Tapestryteppiche, festes bes. haltb. Gewebe

Größe	50|100	165|235	200|300	253|350
	3.95	**29.50**	**45.-**	**72.-**

Reformteppiche, imit. Haargarn, Künstlerm.

Größe	50|100	165|235	200|300
	1.95	**19.50**	**28.50**

Verbindungsstücke und Brücken in ries. Auswahl Stück von **7.95** an

Bettvorlagen Jute m. Franzen 0.95 1.25 1.95 **2.95**

Bettvorlagen in Haargarn . 3.95 4.75 5.75 **7.50**

Bettvorlagen Ia Tapestry . 3.95 4.75 6.90 **8.75**

Läuferstoffe in unerreicht großer Auswahl zu besonders günstigen Preisen

Anker und Vorwerk

Teppiche, Verbinder, Vorlagen und Läufer in allen Qualitäten zu billigsten Tagespreisen

Besichtigen Sie vor Einkauf unsere neue große
Teppich-Ausstellung
im früheren Sämmlerschen Lokal, Westenhellweg 82a

Gebr. **Engel**
Dortmund, Westenhellweg 82 u. 82a
gegenüber der Petrikirche



Es macht schlank!
Kruschen-Salz treibt die überflüssigen wässerigen Massen auf natürliche Weise aus dem Körper heraus. Deshalb ist Kruschen-Salz von großem Einfluß auf das körperliche Normalgewicht. Es erfrischt das ganze innere System. Mark 3,— pro Glas.

Max Mehlhose
Schwerte, Postplatz.

Fast neuer weißer tiefgebauter
Herd u. 2 Bettstellen
umzugshalb. preiswert zu verkaufen. 3543
Hohenstein 69.

Photohaus C. Münkel
Bahnhofstraße 26.
Spezialgeschäft
für Photographie
Größte Auswahl in
Photo-Apparaten
und **Zubehör.**
Ausführung sämtl. Arbeiten für Amateure in nur bester Ausführung. 2780

Spezial-Auto-Möbeltransport
Nah- und Fernfahrten bis **150 km** in einem Tage inkl. Ein- und Ausladen.
Spediteur Fr. Werth
Schwerte (Ruhr). 2858

Handarbeits-Ausstellung

im Gemeindehaus, Hagener Straße

Täglich (auch Sonntags) geöffnet v. 11 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends. Der 500. u. 1000. Besucher erhält ein Geschenk

---



Vertreter: Wilhelm Heierhoff,
Schwerte, Holzenerweg 32.

Mutter! Wünschest Du Dein Kind
Kerngesund, mit roten Wangen?
Mußt im Laden nur geschwind
Zwieback „Emmerlinge" verlangen.

Betten

direkt ab Fabrik zu Engros-Preisen.

Serie 1: Deckbett, Unterbett u. 1 Kissen in rot u. gestreift, gefüllt mit 17 Pfd. gewaschenen Federn ℳ 37.50.

Serie 2: Deckbett, Unterbett u. 2 Kissen in rot u. gestreift, gefüllt mit 17 Pfd. Rupf ℳ 60.—

Serie 3: Deckbett, Unterbett u. 2 Kissen in rot u. gestreift, gefüllt mit 15 Pfd. Halbdaunen u. Rupf ℳ 100.—

Serie 4: Deckbett, Unterbett u. 2 Kissen, gefüllt mit 15 Pfd. Daunen u. Halbdaunen, allerfeinste Qualität ℳ 150.—

Gänsefedern

zum Selbstreißen: weiß u. daunig, p. Pfd. ℳ 1.75, beste Sorte p. Pfd. ℳ 2.75, Ia. Gänserupf füllfertig p. Pfd. ℳ 4.—, Ia. Gänsehalbdaunen p. Pfd. ℳ 5.—, allerfeinste Gänsedreivierteldaune p. Pfd. ℳ 8.—, graue Volldaune ohne Federn p. Pfd. ℳ 8.—, weiße Volldaune ohne Fed. p. Pfd. ℳ 10.—. Versand unter Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallende Ware nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster u. ausführl. Preisliste gratis. (3367)

Pommersche Bettfedern-Fabrik Otto Lubs,
Stettin-Grabow 137.

Brills Edeltabake werden von Kennern bevorzugt!
Spezialität: **Rolltabake.**
Gebrüder Brill, Bilstein in Westfalen
Gegründet 1809 1090 **Gegründet 1809**

Steinerne Einmachtöpfe
prima glasierte, schwere Ware
p. Ltr. Inhalt Mk. 0.20
E. Homel. 3791

Werkzeugschlosser
ledig für Elektro-Kettenschweißung in selbstg. Stellung ges. Meldg. mit Angabe der bish. Tätigk. unt. Nr. 1050 a. d. Geschst. d. Ztg. 3101

NW&K WOLLGARNE
Sportwollen
Nordstern · Fuldania · Schneestern · Blaustern – führend in Güte und Farben
Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch:
Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Betten

direkt ab Fabrik zu Engros-Preisen.

Serie 1: Deckbett, Unterbett u. 1 Kissen in rot u. weiß gestreift, gefüllt mit 1 Pfd. gewaschenen Federn à M 37.50

Serie 2: Deckbett, Unterbett u. 2 Kissen in rot u. weiß gestreift, gefüllt mit Pfd. Halbdaunen u. Federn à M 100.—

Serie 3: Deckbett, Unterbett u. 2 Kissen in rot u. weiß gestreift, gefüllt mit 15 Pfd. Halbdaunen u. Federn à M 130.—

Serie 4: Deckbett, Unterbett u. 2 Kissen, gefüllt mit 15 Pfd. Daunen u. Halbdaunen, allerfeinste Qualität à M 150.—

Gänsefedern

zum Selbstreißen: weiß, bauchig, p. Pfd. M 1.75, la. Gänseruf flaumig, p. Pfd. M 2.75, beste Sorte p. Pfd. M 4.—, la. Gänsehalbdaunen, p. Pfd. M 6.—, allerfeinste Gänsedreiviertel-daunen p. Pfd. M 8.—, graue Halbdaunen ohne Federn p. Pfd. M 5.—, weiße Halbdaunen ohne Federn p. Pfd. M 8.—, weiße Federn p. Pfd. M 10.— Versand unterNachnahme ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallende Ware nehme ich auf meine Kosten zurück. Preisliste gratis.

Pommersche Bettfederfabrik Otto Lubs, Stettin-Grabow 137.

Werkzeug-schlosser

Elektro-Motorenschlosser für Schweißung in selbst. Stellung sofort gesucht. Angebote mit Angabe der bisherig. Tätigk. unt. Nr. 189 a. d. Geschst. d. Ztg. erbeten.

Weitere Verkaufs-Stellen:

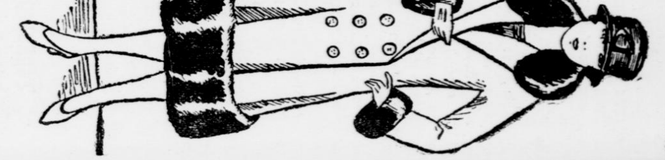
Wenstock-Platz 3

ORDE

is 8 Uhr

schenk

ung



Westfälischer Sagenkranz

Der alte Gott von Monheim.

Seit Anfang des 17. Jahrhunderts hielt sich zur Sommerzeit in dem Dorfe Monheim am Rhein ein Spielmann auf, der war als der beste Geigenspieler in der ganzen Umgegend berühmt. Sobald er in ein Wirtshaus trat und den Bogen hervorzog und anfing aufzuspielen, da war gleich alles ein Jubel und eine Freude. „Der alte Gott ist wieder da! Grüß Euch Gott, alter Gott!“ schallte es einstimmig, und von allen Seiten wurden ihm die vollen Kannen vorgesetzt und alle Hände streckten sich ihm entgegen zum Gruße. Wie ein Wetter flogen Tische und Stühle beiseite, die Pärchen henkelten sich zum Tanze und der alte Gott geigte so lustig und trieb dabei so schnakische Possen, daß das Volk manchmal vor lauter Lust hätte toll werden mögen. Keine Kirmes in der ganzen Umgegend verging, wo nicht der alte Gott gespielt hätte.

Den alten Gott aber nannte man den Spielmann, weil sein Lieblingslied, das er so oft zur Geige sang, mit den Worten anfing: „Der alte Gott lebt noch!“ — Uebrigens wußte man weder, wie er hieß, noch woher er kam, sondern nur, daß er ein seelenguter Kerl und vom jenseitigen Rheinufer gebürtig sei. Denn im Herbst, wenn er die letzte Kirmes ausgegeigt hatte, war er gewöhnlich verschwunden, ohne daß jemand erfahren hätte, wohin; wenn aber mit dem Frühjahr die Schwalben zurückkehrten, da kam auch der alte Gott wieder mit seiner Geige bei Monheim über den Rhein herüber.

War er nun aber bei alt und jung beliebt und bei allen ehrlichen Leuten als rechtschaffener Mann angesehen, so wollten doch die Dominikaner in ihm einen Hexenmeister erkennen und stellten ihm insgeheim nach. Ihm selbst war dies nicht fremd, aber er lachte ihrer, ob mit Recht, das wies sich leider bald aus.

Im Frühjahr 1615 ließ der Spielmann die Monheimer vergebens auf sich warten. Der Sommer kam, und noch immer fehlte der alte Gott. Man dung sich wohl andere Musikanten; aber freilich, wer den alten Gott hatte spielen hören, dem kam es vor, als ob die neuen Götter nicht viel Erbauliches gelernt hätten. Ueberall klagte man um den wackeren Fiedler und Spaßmacher. Da endlich hieß es: „Der alte Gott kommt! Der alte Gott kommt wieder!“

Es war gerade an einem Sonntag und eben die Hochmesse beendigt, und die Leute eilten an das Ufer des Rheines; die einen, um den Spielmann, wenn er käme, gleich zu bewillkommnen, die anderen, um den niedrigen Wasserstand des Rheins zu bewundern. Denn damals war große Dürre, und ein Mann, der die Furt kannte, konnte den Rhein wohl durchwaten.

Als der Spielmann nun drüben von den Bergen niederstieg und seine Freunde und Tänzer am jenseitigen Ufer warten sah, da lachte ihm das Herz im Leibe, und er schwenkte lustig zum Gruße den Hut und die Geige hoch über dem Kopfe. Wie er aber an den Strom kam und das Wasser so seicht sah, da kam ihm ein Schwank in den Sinn, womit er seine Monheimer so recht auf seine Art belustigen wollte. Er watete durch den Strom und geigte dazu sein Lieblingslied so lustig, als ob er auf ebenem, trockenem Wege ginge. Und doch reichte ihm bisweilen das Wasser bis an die Achseln, so daß er seine Geige sein hochhalten mußte, um nicht Wasser damit zu schöpfen.

Mit ängstlicher Besorgnis sahen die Leute am Ufer den gefährlichen Scherz, denn so etwas war in Monheim noch nie gesehen worden. Wie er aber nun glücklich landete, da grüßte ihn lauter Jubel. Alles drängte sich, den alten Gott zu bewillkommnen. Zwei fröhliche Dirnen faßten ihn schäkernd an den Armen und führten ihn zur Schänke; die Burschen aber reichten ihm die Kannen hin in solcher Menge, daß er, wenn er ihnen allen hätte Bescheid tun wollen, wohl schwerlich würde im Takte geblieben sein. Bis in die späte Nacht hinein tollte das ausgelassene Volk von Monheim; die Ankunft des alten Gottes ward würdig gefeiert und sein musikalischer Rheindurchmarsch tausendmal bewundert und belacht. Niemand aber dachte daran, daß etwa dieser Spaß für den Spielmann noch traurig ausfallen könne, wie es leider am andern Morgen geschah.

Kaum wurde es Tag, da stürmten die Dominikanermönche in die Wohnung des Amtmanns und forderten, er solle dem Spielmann den Prozeß machen. Gestern, wie er über den Rhein gekommen sei, habe man ja gesehen, er sei ein Hexenmeister; er müsse dem geistlichen Gericht übergeben werden. Geschah dies aber, so war dem Spielmann der Scheiterhaufen geheizt. Das wußte der Amtmann, Herr Heinrich von Lohhausen, gar wohl, und um dem alten Gott, den er auch recht gern hatte, das Leben zu retten, so behauptete er mit der ganzen Kraft seines Amtes, daß das Vergehen des Spielmanns nur unter sein Gericht gehörte. Denn den Rhein durchwaten könne man auch ohne des Teufels Hilfe; den Geiger aber für seinen frevelhaften Mutwillen zu züchtigen, dazu reiche das weltliche Gericht hin, und er würde ihm die Strafe nicht schenken. So wies der Amtmann die Dominikaner zurück. Seinem Worte aber zu genügen, ließ er den alten Gott sechs Tage lang in den Turm werfen und legte ihm auch eine Geldbuße von zehn Schillingen auf.

Als die Monheimer hörten, wie es ihrem alten Gott ergangen war, tat es allen leid. Man schickte ihm gutes Essen und Getränk in seinen Kerker, und seine tanzlustigen Freunde schossen das Geld für ihn zusammen, und als er wieder aus dem Gefängnis kam, und ihn schon an der Tür die Menge seiner Gönner im frohen Gedränge mit lautem Jubel empfing, da geigte er recht innig das Lied: „Der alte Gott lebt noch!“ Doch war dies der letzte Sonntag, wo er den Monheimern zum Tanze geigte. Am anderen Morgen wußte niemand, wo er hingekommen war, und nie hat ihn ein Auge wiedergesehen. Also mochte ihn, der auf Ehre und guten Namen hielt, die entehrende Haft doch tief gekränkt haben.

Plattdütsche Döinkes

En stäinern Hiärte.

Ginde Pastauer hält 'ne Priäcke, dai mochte den Stäin erwäiken, un de Luie grienen, dat de Kiärke schwamm un de Thränen ter Kiärkendühr riutflüten; selwes de Wäiert „Tom witten Hahnen“, däm süß de Thränen ächen imme Pulkel säten, saat in der Bank un gräin seyn Schnuffplett so nat, dat me et utfringen konn. Un bai soll 't glöiwen? Biniäwen dem Wäiert saat en Kerel, sau 'ne rechten Hieronymus Väierkante, dai make kein Auge nat un täik sau stuer derinn, ase 'ne Effenbiärger Marmelstäin. De Wäiert täik van der Seyte un woll seynen Augen nich glöiwen.

„Mann! ick begriepe Ink nit: biu es dat müeglick?! Alles grient un Jät alläine nit? Roiert Ink dann sau 'ne Priäcke nit?“

Meyn Väierkante dräggere sick rümme un sagte: „Ick wüßte nit, brümme; ick sin iut 'me anneren Kiäspel.“ Grimme.

Humoristische Ecke



Unbegreiflich.

„Vaterleben, sieh doch mal her, wie scheen es ist dort unten!“

„Der Schlag soll mich treffen, was führst du mich da herauf, wenn's ist unten so scheen!“

Doppelsinnig.

Eine Frau im Warenhaus zum Verkäufer: „Ich möchte etwas in Oel fürs Eßzimmer.“

„Bitte sehr — eine Landschaft oder eine Büchse Oelsardinen?“

Er kennt sie.

Herr A.: „Mir tat heute morgen deine Frau so leid. Sie hatte während des Gottesdienstes ja einen entsetzlichen Husten, so daß sich aller Blicke auf sie richteten.“

Herr B.: „Mach' dir darum keine Sorge. Sie trug Kostüm und Hut heute zum erstenmal.“

Pech.

Schulze ist zum Essen eingeladen. Er ist sehr schüchtern und nervös und kein großer Held in der Unterhaltung. Stumm sitzt er neben der Hausfrau und zerbricht sich den ganzen Abend den Kopf, weil er ihr etwas recht Angenehmes sagen will. Wie er so grübelt, sagt die Dame lächelnd zu ihm: „Sie haben ja so wenig Appetit, Herr Schulze.“ Da kommt ihm die Erleuchtung; er rafft sich auf und flötet verbindlich: „Wenn er neben Ihnen sitzt, meine Gnädigste, muß jeder Mann den Appetit verlieren!“



Genau ausgedrückt.

„Die Operation war ein glänzender Erfolg,“ sagte der Chirurg.

„Was haben Sie denn dem Patienten abgenommen?“

„Genau 250 Mark.“



59. Jahrgang. Nr. 231 Unterhaltungsblatt zur „Schwerter Zeitung“ Samstag, 2. Oktober 1926.

Von niederdeutscher Heimatkultur

Von Fritz Dibbert.

Um es gleich vorwegzuschicken: Es gehört schon Mut dazu, in unserer Zeit von Heimatkultur zu reden. Erstens besitzen wir keine Kultur mehr, zweitens sind wir Deutschen geneigt, alles Fremdartige eher anzuerkennen als das Eigene. Es verlohnt sich auch nicht, unsere einseitige Heimatkultur durch die Brille des Kulturhistorikers nur als ein Stück Geschichte zu betrachten, wenn wir nicht ihren inneren Wert als Kraftquelle zu einer neuen Geisteskultur unserer jetzigen Zeit näher bringen. Wir wollen auch nicht eine Auffrischung der alten Kulturform, sondern im Geiste der neuen Zeit eine neue Gestaltung. Dazu muß uns die Heimat die Kraft geben. Die Heimat im weitesten Sinne, aus der wir geworden sind und in der wir leben. Von der Heimat erst führt dann der Weg zur Welt.

Wenn wir sagen, wir haben keine Kultur mehr, dann müssen wir auch erkennen, daß wir in gleichem Maße die Heimat nicht mehr in uns besitzen. Wollen wir wieder zu einer eigenen Kultur kommen, dann müssen wir die Heimat in ihrer besonderen Wesens- und Eigenart wiedergewinnen. Denn alle Kultur ist Heimatkultur. In dem Heimatboden liegen die starken Wurzeln unseres wahren Wesens verankert. Haben wir die Heimat wiedergefunden, dann ist uns auch der Nährboden gegeben zur Entfaltung der inneren Eigenart. Die Auswirkung der Eigenart ist ein Grundzug aller Kultur.

Wie die niederdeutsche Heimatkultur einst in einer hochgespannten Zeit aus dem Heimatboden erwachsen ist, so kann sie uns heute in ihren großen Eigenleistungen wieder zur Heimat zurückführen und uns die Wesenseigenart des niederdeutschen Menschen erschließen. Sie kann es in dem gleichen Maße wie eine Landschaft, die wir in ihrem Wesen erleben. Das Erleben von Landschaft und Heimatkultur kann uns so zu einem umfassenden Erlebnis der Heimat werden.

Die Heimatkultur des niederdeutschen Menschen soll uns aber noch mehr geben. Sie soll uns noch ein Höheres vermitteln: Die Erkenntnis des größten Menschheitsanliegen, ein Wissen um die letzten Dinge des Seins, — das Erlebnis des Ewigen. Und das vermag sie.

In der niederdeutschen Backsteingotik ist die höhere Welt, die unnennbar, unerkennbar hinter jeder Erscheinung steht, sichtbar gemacht. In gewaltiger Formung ist die Schwere der diesseitigen, niederen Welt überwunden und die höhere Welt der reinen Ideen, das geistige Reich der Wesenheit und der Freiheit gestaltet. Dabei aber wird die Diesseitswelt nicht geleugnet. Der niederdeutsche Mensch ist viel zu sehr mit dem Reich der Notwendigkeit verbunden. Seine schwere Heimateigenart und sein gerades Wesen verlangen es. Er weiß, daß er sich mit den Dingen der Wirklichkeit auseinanderzusetzen hat und doch ganz dem Höheren zugekehrt sein kann. Er weiß um die letzten Pflichten des Menschseins. Und so gestaltet er in seinen Werken sich selbst, sein eigenes Wesen und sein Wissen um die beiden Welten, in denen der Mensch ein Bürger ist. In seiner Begabung, durch Denken und Erleben das Sein zu umfassen, liegt seine Größe.

Anders der süddeutsche Mensch. Auch er gestaltet in den Werken der Gotik die höhere Welt in genialer Meisterschaft, aber ausschließlich diese. Spielend überwindet er in seinen Domen die Erdenschwere. Rauschvoll stillt er seine Sehnsucht in dem leichtbeflügelten Hinausschweben zu göttlichen Höhen. Seine Dome jubeln in ihrer Feinstofflichkeit nach oben, alle hemmende Last von sich streifend, um frei zu sein.

Herbstabende.

Im rubinroten Blut versinkt
Die Sonne hinter fernen Gipfeln,
Die Erde trinkt
Begierig ihre letzte Glut
Und schlummermüde liegt die Stadt.
Aus goldbehangenen Wipfeln
Klagestiller Bäume
Sinkt Blatt um Blatt
Vergilbt aus ausgeträumten Träumen.

Die Sonne sinkt im Westen,
Vom Abend überholt;
In Zweigen und in Aesten
Hängt leuchtend Abendgold.
Still ligt das Dorf, still liegt die Flur
In Herbstes Abendkühle,
Im grauen Dämmer dreh'n sich nur
Die Flügel einer alten Mühle.

Fischer-Friesenhausen.

Die starre Schwere der Erdgebundenheit wird vergessen, vergessen durch den Rausch der Gottseligkeit. Wissend um die letzten Dinge, wird das Zeitliche verneint, um ewig zu sein. Das ist die Größe der süddeutsch-französischen Gotik. Aber sie ist einseitig. Sie kennt nur die eine Welt, doch die höhere. Die leichte süddeutsche Wesensart findet in dieser Eigenleistung ihren überzeugenden Ausdruck. Er ist heimatbedingt, wie der niederdeutsche seinerseits. Doch er ist einseitig und nicht umfassend.

In der Gotik haben wir unsere höchste Kultur gehabt. Es war gleichzeitig Deutschlands größte Zeit: die Hansazeit. Was wir heute haben, ist Zivilisation, das Gegenteil aller Kultur. Wir sind zwar noch reich an erhaltenen Kulturdenkmälern, an Kultur selber sind wir um so ärmer. Ueber die Strebungen Einzelner oder einzelner Gruppen nach Zusammenfassung der eigenen Geisteskräfte scheint auch heute noch der Lebensstrom mit mißtönendem Getöse hinwegzufegen. Die großen Werke einstiger Heimatkultur reden noch heute ihre gewaltige Sprache und werden es tun, so lange sie der Nachwelt erhalten bleiben. Aber sie reden in unseren Tagen meist zu tauben Ohren. Der Zivilisationstrubel und die Geldsucht haben den Menschen mit Satanskrallen gepackt, und sein schönstes Gut, sein Innenleben, mit Schutt bedeckt und es zum Sklaven der Sinne gemacht. Sinne und Verstand schaffen keine Kultur und gestalten kein Kunstwerk. Erst das tiefe Erlebnis der reinen Seele vermag es. Die Seele zu befreien und zu beflügeln muß des Menschen heiligste Aufgabe sein. Heimat und Heimatkultur können die Kraft dazu geben.

Wollen wir wieder eine neue Kultur der Gemeinschaft, dann müssen wir auch den Mut haben, die Tatsachen anzuerkennen und der Wahrheit offen in die Augen zu schauen. Anerkennen müssen wir, daß die geistigen Bedürfnisse und die Fähigkeiten nach kulturellen Strebungen zur Zeit erschreckend gering sind. Und zugeben müssen wir die bittere Wahrheit, daß die Seele der menschlichen Gemeinschaft unberechenbar und unbeständig, darum unzuverlässig ist. Man muß dennoch Vertrauen haben zu den guten Kräften im Volke und noch an eine Selbstbesinnung glauben, trotz der gegenteiligen Erfahrungen, die man immer wieder gemacht hat und die uns auch künftig nicht erspart bleiben werden. Es ist germanische Art, in geistig armen Zeiten nach Artfremdem gierig die Hände auszustrecken und die Kraft der eigenen Wesensart zu verkennen. Und gerade dort, wo wir aus der engen Berührung mit der Heimat und der unmittelbaren Nachwirkung der Heimatkunst noch einen Rest von Eigenkultur zu finden glauben, auf dem Lande und in der Kleinstadt, ist sie heute am wenigsten. Da helfen selbst Heimatvereine nicht, wenn sie nicht den Sinn aufbringen für das wahre Wesen der Kultur und die Forderungen der neuen Zeit. Das alte Kulturgut zu pflegen und der Nachwelt zu erhalten, ist noch keineswegs kulturschaffend. Es ist nur das Genügen einer selbstverständlichen, heiligen Pflicht. Nicht nur Hüter der leeren Hülle, sondern Förderer des lebendigen Geistes zu sein, darauf kommt es an. Nicht Pflege, sondern Bewegung. Das erste erstarrt. Das zweite schafft immer neu quellendes Leben. Eine Aufwärmung verrauschter Ideenauswirkung gibt es nicht. Die neue Zeit bringt neuen Geist und ihre eigenen Gesetze. Sie schaffen mit der Heimateigenart und -kraft Kulturwerke, die mit dem gegenwärtigen Leben verbunden sind.

Die ländliche Gemeinschaft hat den Weg zum Aufstieg auf dem Boden einer breiten Heimatbewegung nicht gefunden. Dafür lebt sie meist in zu engen Grenzen und zu fern den Quellen der neuzeitigen Geistesströmungen. Der neue Geist hat heute die Weite der Welt. Die Be-

Grenzung ist zum Unbegrenzten geworden, das Heimatgefühl zum Weltgefühl erweitert. Die Stadt ist es, die die geistigen Strebungen zunächst erfaßt und erlebt und sie in Leben umsetzt. Die Stadt ist das Tor für die Welt. Sie spürt den Pulsschlag des Weltgeistes am nachhaltigsten. Sie lebt in ihm und ist berufen, ihn zu gestalten. Und doch ist es gerade die Stadt mit ihrer Welteinstellung, die sich heute zuerst wieder auf die Heimat besinnt. Aus dem Heimatboden empfängt sie die Kraft zu großen Eigenleistungen, die uns eine neue Aufwärtsbewegung verheißen.

Wie die Stadt früher mit fremdländischer Nachäfferei das Land und seine Kultur verseuchte (aus der Baukunst sei nur an die Stillosigkeiten und das gemeine Verputzhaus erinnert), so gibt die Stadt dem Land heute heimatkräftige Anregungen und Kulturwerte wieder. In der Baukunst: das moderne Backsteinhaus.

Die Baukunst als höchste aller Künste, zieht alle weiteren Künste mit sich. Sie hebt auch am sichersten hinaus über Beschränktheit und Engherzigkeit der niederen Art von Heimatkunst. Weil sie ganz von der Wirklichkeitsnachahmung befreit ist, hat sie die größte Fähigkeit, hinüberzuheben in die höhere Welt der großen Zusammenhänge und des Allgemeinmenschlichen.

Von der Kunst aber strömt der neue Geist auf die Volksgemeinschaft über. Sie erst wird Träger einer großen Kultur. Denn große Kultur ist Gemeinschaftskultur. Verschließt sich die Gemeinschaft, dann sind wir um die Erfüllung unserer jugendfrischen Zukunftshoffnungen gebracht. — Darum: Zurück zur Heimat! Von der Heimat zur Welt!

Die alten Leute auf dem Lande.

Das Problem der Erhaltung des Volkstums auf unseren Höfen.

Von Jürgen Uhde.

Es ist nicht lange her, höchstens 50 Jahre, seit der Charakter unserer Landgebiete durch die Weltanschauung und die daraus fließenden Arbeitsleistungen und Urteile der ältesten Leute des Landes bestimmt wurde. In dem, was Großmutter erzählte, spiegelte sich zugleich auch der Geschmack der Jugend wieder. Die alten Familienchroniken, in denen wir in ungezählten niederdeutschen Haushaltungen von Tradition so recht eigentlich den roten Faden der kulturellen Entwicklung dieser Häuser selbst zu sehen haben, wurden in den weitaus meisten Fällen durch den aufs Altenteil gesetzten Großvater geführt, der mehr Zeit und eine ruhigere Ueberlegung als der mitten im Leben stehende und von morgens früh bis spät in den Abend tätige Bauer. Kam die Familie zusammen, so wurde auf keine Aeußerung soviel Wert gelegt, wie auf diejenige des Altvaters oder der Witfrau, die ihre besinnliche Erfahrung und ihre genaue Kenntnis ungeschriebener volkskundlicher Gesetze für sich hatten.

Es war die Zeit des eigentlichen Konservatismus auf dem Lande, der sich in selbstgearbeiteten Beiderwandröcken, Spinnrädern, selbstgearbeiteten Lichtern und Handgeräten jeder Art im Hause wie in der ganzen Hofhaltung äußerte. Dieses Zeitalter der Handarbeit brachte es schon von selbst mit sich, daß das Jungvolk nicht vorlaut in die Entscheidungen der Familie oder in die Hofbewirtschaftung selbst eingriff, die nur mit einem gehörigen Maß von Erfahrung überhaupt beherrscht werden konnte.

Mag der Krieg die Schuld haben, oder der Zug der Nachkriegszeit: das Zeitalter der alten Leute auf dem Lande ist vorbei. Nicht nur, daß die meisten Höfe heute viel früher abgegeben werden als zu jener Zeit; auch sonst macht sich die Jugend anheischig, das Regiment nach jeder Richtung zu führen. Und zwar nach der guten wie auch nach der schlechten. Denn — und das ist etwas Eigenartiges — genau so, wie auf der einen Seite der revolutionäre Gedanke vorwiegend durch die Jugend getragen wird, so ist es auf der anderen Seite doch auch wieder die (im Grunde vielfach gleiche) Jugend, die auf der anderen Seite in Jugendbünden, Trachtenfesten, überhaupt in iederlei Art von öffentlicher Ausdrucksform, und nicht zuletzt vielfach mit der Feder wieder für die verloren gegangenen Trachten, Hausbauformen, Gehöftanlagen, Spracheigenarten und Lebensgewohnheiten in die Schranken tritt.

Es ist müßig, darüber zu streiten, welche von beiden Richtungen das feinere Ohr für die Unterströmungen des Landes hat, — es kommt hier heute nur darauf an, daß beide Richtungen heute fast allenthalben die alten Leute ausgeschaltet haben.

Das bewunderungswürdige Geschlecht der alten Männer mit dem ausrasierten Kinn unter dem weißen Vollbart und mit der wie angebackt sitzenden traditionellen Scheitelfrisur norddeutscher Greisinnen, dieses alte Geschlecht mit seinen scharfkantigen Profilen doppeltscharfkantig nach dem unbegreiflichen Zeitalter des großen Krieges; dieses alte Geschlecht ist nicht nur in Gefahr, auszusterben, wie etwa der letzte Ritter und der letzte Romantiker ausgestorben ist, sondern es ist heute verkannt, und zwar verkannt nach jeder Hinsicht.

Denn, wenn sich auch in dünnen Linien aus dem großen Gesamtbilde der niederdeutschen Bewegung der Nachkriegszeit allererste Erkenntnisse alles dessen verfolgen lassen, was dieses alte Geschlecht auch dann, wenn es nicht mehr arbeiten kann, oder vielmehr: was es gerade dann für uns bedeutet, so bleibt doch, mitten unter den Anzeichen einer erschreckenden, allseitigen und allgemeinen Dekadenz die schreckliche Wahrheit bestehen, daß ein latentes Unrecht der materialisierten Landwirtschaft gegenüber den Veteranen der individuellsten Landwirtschaftsform nicht weggeleugnet werden kann.

Es ist ein Unrecht, daß, wie so vieles andere, seinen ersten ursprünglichen Anlaß in begreiflichen materiellen Beweggründen findet.

Der Hof von heute braucht eine intensive Wirtschaft und eine bewegliche geistige Elastizität und braucht sie gleichermaßen für die Rettung seiner traditionellen Gepflogenheiten, wie für die Anpassung an das Zeitalter des modernen Betriebes und der Konkurrenzüberholung auch in der Landwirtschaft. Da mag es verständlich sein, wenn alte Leute, und hier wieder besonders die alten Väter zur Ruhe gesetzt werden. Genau so, wie es verständlich ist, wenn der Landwirt mit jungen Kräften, die ihm im Deputat nicht auf die Tasche fallen und notfalls leichter wieder fortzubekommen sind, auch in allen möglichen anderen Stellungen seiner Wirtschaft arbeiten will. Man kann schon sagen, daß die Elektrizität die alte Generation aus dem Sattel geholt hat.

Gewiß, es ist eine Last für manchen Hof, wenn er in jeder zweiten Kate einen alten Backenbart sitzen hat, der nach fünfzig- und wie oft nicht nach sechzig- und mehrjähriger Arbeit und uralter Gepflogenheit glaubt, einen Anspruch auf Versorgung zu haben. Das Bargeld zur Unterstützung dieser alten Leute ist knapp, aber gleichwohl, wenn sich demgegenüber in immer zunehmender Häufigkeit Fälle herausstellen, in der Landwirte, die an der Ahnen-Reihe sowohl wie am Charakter gemessen, sich sehr oft mit keinem einzigen ihrer alten Tagelöhner vergleichen können, diese alten Leute einfach auf ihre bescheidene Altersrente von vielleicht Mk. 40.— für Mann und Frau angewiesen sein lassen. So beschämend das ist, ich könnte solche Höfe an den Fingern herunterzählen. Und füge deswegen hinzu, daß diese Behandlung des ältesten und, kulturell gesehen, zumeist wertvollsten Menschenmaterials, das wir auf unseren Höfen haben, das bedauerlichste und beschämendswerteste Zeichen der Dekadenz darstellt, die sich von den Städten her im platten Lande ausgebreitet hat.

Denn, mag ein Hof auch noch so überschuldet sein, ein paar Liter Milch, ein paar Sack Roggen und Kartoffeln, ein noch so kleines Stück Gartenland und eine saubere, warme Stube hat jeder Hof. Und wenn da ein Besitzer sagen will, er könne das nicht, er hätte in jeder Kate alte Leute und sei ein Wirtschaftsbetrieb, aber kein Versorgungsinstitut, dann entgegne ich ihm, daß es besser sein würde und angebrachter, wenn diese alten Leute vor seinem Ofen, in seinem Wohnzimmer und an seinem Tische säßen. Selbst das dümmste und landfremdeste Rindvieh, und wenn es ein tschechoslovakischer Jude wäre, — die ja meistens nicht dumm sind — oder ein erblich veranlagter halbblöder Lümmel sollte ein Einsehen dafür haben, daß sein Hof ohne die eigentlich kulturelle Berechtigung, sich überhaupt „Hof" zu nennen, und ohne andere Existenzberechtigung als die eines Wucherers oder einer Bazille an fremdem Körper ist, wenn er keine alten Leute mehr hat, oder wenn er die wenigen, die er noch hat, nicht leben und nicht sterben läßt.

Aber auch ohnehin fürchte ich schon, daß die Zeit nicht allzu fern sein wird, in der der Mann mit dem Backenbart und die Mutter mit dem angeklebten Scheitel in Stein gehauen und als stumme Vertreter der letzten Edelleute der Arbeit von den wenigen Bergen Niedersachsens auf dessen ungezählte Schlote blicken werden.

Dat Geschenk.

„Pastauer Lüdemann es doch en armen Düwel!" sagge Kleikers Ditz to Kasper Düspohl.

„Wusou?"

„O, de gurde Seele gifft alles an de Armen un hei sewwes hät män bloß en half Hiemde op'm Aechtersten."

Kasper Düswohl es keiner van de Kleikſten, ower en gurdmeidig Menschenkind. Am Niklasdag geng hei in de Stadt un kofste en half Dutzend piekfeine Hiemden, de hei Lüdemann in de Pasterote schicket.

De Pastauer waß nit wennig verwünnert üwer dat Geschenk, nahm't ower met Dank an, wiel hei glofste, et wör to Wiehnachten för de Armen. As hei horde, wu Düspohl op den Gedanken kommen waß, iähm Hiemden te schenken, leit hei Kleikers Ditz raupen un holl iähm van wiägen siene Leigerigge ne gewoltige Standpriäcke.

„Ower, Här Pastauer," meinde do Ditz ganz dröige, „ick hewwe doch men blouß de Wohrheit saggt. Ick hewwe saggt, Git drüögen ächen män blouß en half Hiemde. Dat Sei de annere Hälfte vörne driäget, konn sick Düspohl doch sewwes denken."

Sinn-Sprüche

Drei Wege.

Wir haben stets dreierlei Wege, klug zu handeln. Erstens durch Nachdenken, das ist der edelste; zweitens durch Nachahmung, das ist der leichteste, und drittens durch Erfahrung, das ist der bitterste. Konfuzius.

+ Eltern und Kind + Schule und Leben +

Melanchthons humanistisches Ideal.

Von Karl Demmel.

Es ist bekannt, daß die Wittenberger Universität zur Zeit eines Luther und Melanchthon auf der einen Seite einen klangvollen, auf der anderen aber einen Namen des Grauens hatte. War Luthers Temperament mehr ungestüm und derber, so war Melanchthon, der aus Bretten stammte, das damals noch pfälzisch war, dennoch ruhiger und durchgeistigter. Sein Prinzip war, allen Dingen bis auf den Grund ihres selbsteigenen Wesens nachzugehen. So war er ja auch wegen seiner ausgezeichneten Klugheit nach Wittenberg als Professor berufen worden. Luther war der Tatmensch, Melanchthon mehr der Theoretiker.

Bekannt sind auch Melanchthons Verdienste um die Reform der deutschen Universitäten und des Schulwesens. Man kann beinahe zu der Annahme neigen, daß in gewisser Beziehung sein Ruf als Pädagoge wohl den als Theologen noch übertrifft. Denn Melanchthon verlangte, um zur Wissenschaft zu gelangen, sehr viel geeignete Vorbildung. Ueber die Arten war er sich nach langem, reiflichem Ueberlegen klar geworden und hatte auch jeweils entsprechende Veröffentlichungen und Vorträge folgen lassen.

Melanchthon soll in noch jüngeren Jahren als Philosoph Anhänger des Nominalistischen Systems gewesen sein, d. h. Anhänger derjenigen Richtung, der mittelalterlichen Scholastik, die die allgemeinen Begriffe als bloße Namen, denen in der Wirklichkeit nichts entspricht, auffaßt.

In allem, was Melanchthon praktisch leistete, ist immer der große Philosoph, der Denker, zu erkennen. Stellenweise logisch bis zur allereinfachsten Einfachheit. Die Philosophie des Aristoteles war ihm Grundgedanke. Aber auch Cicero hat viel fördernden Einfluß auf ihn gehabt.

Melanchthon hatte sich den schon seit dem Altertum gepflegten „Drei-Quellen-Gedanken" sehr zu eigen gemacht, um Erkanntes auch als richtig prüfen zu können. Es waren dies: „die allgemeine Erfahrung", „die angeborene Idee" und dann „das Schlußverfahren". Eine Gedankenfolge, die auch wieder durchaus logisch ist. Nach ihm bedeutet die theoretische Idee erst die Wissenschaft, und um sein Bildungsideal zu verwirklichen, hatte er verschiedene Wissenschaften ausgewählt, die ihm geeignet schienen, seinen Prinzipien nutzbar zu sein.

Zunächst die Physik. In der Physik sah Melanchthon die Lehre vom Weltganzen und den Bau des menschlichen Körpers. Auch die mathematischen Wissenschaften rechnete er dazu gehörig. Und vor allen Dingen ist es hier bemerkenswert, daß er in dieser Art Naturphilosophie stets von dem göttlichen Gedanken aus seine Schlüsse zieht. Natur ist ihm der Mittelpunkt menschlichen Denkens. Er sagt da: „Wenn es sich verlohnt, die Natur irgend eines Edelsteines zu erkennen, warum soll es nicht viel mehr der Mühe wert sein, die höchsten und besten Anlagen in der Menschennatur zu betrachten, nämlich, wie die Natur selbst uns zur Tugend hinleitet, wie die ersten Ursachen aller Tugenden unseren Seelen eingeprägt sind. Sicherlich gibt es in der Natur nichts Herrlicheres als diese Gaben. Denn dieses Wissen ist die Spur und das Abbild der Göttlichkeit im Menschen, wenn es auch durch die Sünde und durch die Schwächung der Natur etwas verdunkelt worden ist."

Melanchthon trug auch seine Ideen zur Reform der Bildung öffentlich vor, doch war ihm in der ersten Zeit noch nicht der Weg zur Anerkennung seiner Pläne geebnet.

Der Physik zunächst war es dann die Dialektik, die Gesprächskunst, die er mit zu seinen reform-pädagogischen Ideen rechnete. Melanchthon sagt darüber: „Und niemand soll meinen, die Dialektik sei etwas anderes als gleichsam eine bestimmte Form der menschlichen Vernunft, einen Erkenntnisgegenstand nach seinem Begriff und dessen Teilen in einer gewissen Ordnung zu erkennen und was an einer Sache wahr und falsch sei, zu untersuchen. Deshalb dürfte es keine Mühe machen, zur Dialektik zu gelangen, wenn man sie auf das natürliche Urteil zurückführt; denn die Form des wissenschaftlichen Erkennens, die die Natur uns eingepflanzt hat, stellt sie dar."

Als Drittes, sich eng der Dialektik anschließend, die Rhetorik. Sind auch diese beiden Begriffe fast dasselbe, so findet Melanchthon doch einen Unterscheidungsgrund darin. Nämlich: die Dialektik will Tatsachen einfach und klar hinstellen. Die Rhetorik dagegen hat er sich zur Umkleidung des dialektischen Stoffes gedacht. Dialektik die Aufklärende, und Rhetorik die Erschütternde, d. h. diejenige Wissenschaft, die das Gemüt ergreifen soll.

Aber auch der Seelenlehre hat sich seine wissenschaftliche Erkenntnis zugewandt. Er ist nicht ganz falsch in seiner Annahme, daß seelische Vorgänge nur durch Betrachtung der Körperteile und deren Tätigkeit zu erkennen sind. Im Abschnitt über das Gewissen kommt er zu dem Schluß, daß die göttliche, dem Menschen „eingepflanzte Erkenntnis" und das Herz nach seiner Ansicht mit dem Gewissen zusammenwirken.

Noch mit zu seinen Forderungen gehören u. a. Ethik, Geschichte, Geographie und Grammatik. Melanchthon wollte, wie sein geistreicher Biograph Ellinger schreibt, kein neues Ziel des Unterrichts, sondern er übernahm es, wie es schon im Prinzip von den italienischen Humanisten aufgestellt war und welches Agricola und Erasmus nach Deutschland verpflanzt hatten. Der Zweck aller Unterweisung sollte vor allen Dingen der sein, die Darstellungssachlichkeit zu entwickeln.

Melanchthon geht nun programmatisch bis ins Kleinste und schreibt auch dabei die Schriftsteller vor, die gelesen werden sollten. Dieses waren die Grundsätze, die er für die Lateinschule als „Unterbau der Wissenschaften" verlangte. So sollte ihm, ganz besonders der Theologe seiner Zeit vorgebildet kommen, um das Wesen der Religion erfassen und verkünden zu lernen.

Schulen sind Melanchthon das Wichtigste auf der Erde, und daß er auf dem richtigen Wege war, und daß sein Bildungsideal erkannt wurde, beweist, daß viele Städte den Wittenberger Religionsmann um Rat und Tat anging en. Das praktische Beispiel wurde selbst die Lehrerform der Alma mater zu Wittenberg.

Dem Vierteljährigen.

Jahr! Davon muß man schon schweigen,
Kaum drei Monde sind dein eigen.
Mond schon ist ein großes Ding,
Dreimal Mond im Zwölferring.

Tag! Das ist dir ein Bekanntes,
Ein behaglich dein Genanntes,
Stunde einer Kette Glied
In dem Wach- und Schlafelied.

Ach, wer es wie du verstünde,
Wer sich, von Begriff befreit,
Ohne Sorge, ohne Sünde
Wiegte überm Wert der Zeit.

Gib mir wieder deine Stunde,
Gib sie mir so unbewußt,
Und ich will mit ihr im Bunde
Uhrwerk sein der Lebenslust.

G. Roesler-Ehrhardt.

Kleine Geschenke für Kinder.

„Kinderhand ist leicht gefüllt," sagt ein altes Wort. Wer aber in die Gelegenheit kommt, einmal eine kleine Kinderhand füllen zu müssen, der weiß gewöhnlich doch nicht recht, womit. Hat ein Kind einem bei Gelegenheit einen kleinen Dienst erwiesen, einen Botengang ausgeführt, für den man sich erkenntlich erweisen will, dann gibt man ihm gewöhnlich einen kalten Groschen, der gewiß in wenig zweckmäßiger Weise angelegt wird; will man bei einem Besuch Kindern etwas mitbringen, dann wählt man in neun von zehn Fällen Schokolade oder Zuckerzeug, „Klümpchen" oder „Bolchen" oder „Zuckersteine" oder wie die süßen Namen alle heißen. Und doch gibt es so vieles andere, das Kindern Freude macht, das wertvoller ist als Leckereien, und das viele kaum kennen. Dinge, womit sich Kinder in irgend einer Weise beschäftigen können, sind immer begehrt und wertvoll. Einfache Bogen mit Ausschneidebildern, Puppen zum Ankleiden für die Mädchen und Soldaten zum Aufstellen für die Jungen sind in jedem Papierladen zu haben. Ein Bogen mit Abziehbildern kostet nur wenige Pfennige und kann kleinen Kindern mächtig Spaß machen und sie schön unterhalten. Farbstifte zum Malen, Perlen zum Aufreihen für kleine Puppenketten, ein kleiner Ball, Taschenbleistifte und kleine Taschenmesser sind schöne und begehrte Dinge. Und vor allem für die etwas größeren alle möglichen Hefte zum Lesen. Die Schatzgräberhefte aus dem Verlag Callwey in München bringen Märchen mit Bildern von Richter für einen oder einige Zehner. Der Tierschutzkalender des Berliner Tierschutzvereins (Berlin W. 8, Tempelhofer Ufer 36) kostet nur 15 ₰, alte Jahrgänge werden für ganze 3 und 5 ₰ abgegeben. Was steckt darin alles für Kinder an Bildern und Gedichten und Geschichten? Auch Lesezeichen, kleine Bildkärtchen und verschiedene kleine Heftchen kann man billig dort beziehen. Für 50 ₰ bekommt man aus dem Verlag von Limpert in Dresden einen schönen Jugendkalender „Freudenborn", der vom Herausgeber des bekannten Gesundbrunnenkalenders bearbeitet ist und außerordentlich viel Schönes und Unterhaltsames und Wissenswertes für die Jugend bringt. Für wenig Groschen sind überall schöne Märchen- und Geschichten- und Gedichtsammlungen zu haben, in der Sammlung „Quellen" im Verlag der Jugendblätter-München, der Sammlung „Deutsche Quellen" des Vereins für soziale Ethik und Kunstpflege in Berlin SW. 61, der auch die prächtigen Jugendzeitschriften: „Jung Siegfried" und „Deutsche Quellen" und „Hänsel und Gretel" herausgibt. Wer hin und wieder in die Gelegenheit kommt, kleinen und großen Kindern etwas schenken zu wollen, der sollte in seinem Zimmer immer solch kleine Geschenke vorrätig haben. Er wird mehr Freude bereiten und die Kinder mehr innerlich bereichern als durch die ewige Schokolade.